Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreise. In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 30. 1. bis 12. 2. 1.— Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Febr. 2.— Mark. Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 1—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise. Die 7 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- und Nachbarorts-Verkehr 7 Pfg., Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg., auswärts 10 Pfg., Bank- und Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 30 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 8 Uhr, für größere nachm. 1 Uhr.

Nr. 32 | **Dienstag, den 8. Februar 1927** | **99. Jahrgang**

Die Vereinbarungen über die Ostbefestigungen.

Die portugiesische Meuterei in Oporto niedergeschlagen. — Schanghai soll neutralisiert werden. — Der Ruf nach dem Völkerbund und Deutschlands Vermittlung.

Die Revolte in Portugal.

Oporto von den Regierungstruppen besetzt.

London, 7. Febr.

Daily Expreß berichtet aus Lissabon: Der Aufstand Tavira, der zu gleicher Zeit mit dem in Oporto ausbrach, ist niedergeschlagen worden. Die Aufständischen ergaben sich, als die Stadt von einem Kanonenboot beschossen wurde. In Oporto lehnten die Aufständischen eine Aufforderung bedingungsloser Uebergabe ab. Sie zogen sich nach starkem Artilleriekampf von den Regierungstruppen in das Innere der Stadt zurück. Eine Vermittlungsaktion des Konsuls von Uruguay, einen Waffenstillstand zustande zu bringen, scheiterte. Die Aufständischen haben bei den Kämpfen mit den Regierungstruppen schwere Verluste erlitten. Zahlreiche Aufständische sollen gefallen und Hunderte von ihnen verwundet worden sein. Die Regierungstruppen sollen fünf Tote und zehn Verwundete zu verzeichnen haben. Im Lager der Aufständischen soll Panik herrschen. Sie sollen sich zur unbedingten Niederwerfung bereit erklärt haben. Der Kriegsminister habe die Unterwerfung jedoch nicht angenommen, sondern die Bevölkerung von Oporto aufgefordert, die Stadt zu verlassen, da eine allgemeine Beschießung bevorstehe. Die bisherigen Teilbombardierungen haben bereits bedeutenden Sachschaden angerichtet. Auch Zivilpersonen kamen dabei zu Schaden. Die Verbindung zwischen Nord- und Südportugal ist unterbrochen, sodaß sich noch kein genaues Bild über die Ausdehnung des Aufstandes gewinnen läßt. Das Ziel der Bewegung ist die Beseitigung der Diktatur des Generals Carmona.

Wie die Chicago Tribune aus Lissabon meldet, sollen die Regierungstruppen nach einem großen Artilleriekampf mit den aufständischen Truppen bereits in Oporto eingerückt sein.

Neutralisierung Schanghais?

Ein Vorschlag der amerikanischen Regierung.

London, 7. Febr.

Zu den Berichten, daß die amerikanische Regierung der kantoneser und der Pekinger Regierung vorgeschlagen habe, die Schanghaier internationale Niederlassung aus den Feindseligkeiten auszuschließen, wird ergänzend aus Washington gemeldet, daß der amerikanische Vorschlag keine Neutralisierung bedeute, da er keine Garantien für die internationale Zone verlange. Eine Antwort ist bisher weder von der Kanton-, noch von der Pekinger Regierung eingegangen. Nach Meldungen aus Hankau ist die für gestern vorgesehene anti-britische Demonstration von den chinesischen Behörden verboten worden. Im Laufe des Nachmittags wurden im Bezirk Wuhan die antibritischen Propagandaplakate entfernt. Man führt diese Maßnahme auf den kantoneser Oberbefehlshaber Schanghaischek zurück, der den Einfluß der chinesischen Bolschewisten einzudämmen versucht.

Wie Reuter erfährt, findet der amerikanische Vorschlag, die Zone von Schanghai während des chinesischen Bürgerkrieges zu neutralisieren, die volle Zustimmung der englischen Regierung.

Nach einer vom „Newyork Herald" wiedergegebenen Agenturmeldung aus Peking, soll sich Tschangtsolin mit Kelloggs Vorschlag, die Schanghaier Zone zu neutralisieren, vollkommen einverstanden erklärt haben.

Reuter meldet aus Hankau: Der Außenminister der Kantonregierung, Tschen, erklärte dem britischen Vertreter O'Malley, die nationalistischen Armeen würden nicht den Versuch machen, Schanghai mit Gewalt zu besetzen.

Deutschland soll vermitteln.

Japanische Truppensendungen nach China.

London, 7. Febr.

„Daily Mail" berichtet aus Tokio: Die japanische Admiralität habe aufgrund von Informationen, von denen die Oeffentlichkeit nichts wisse, einen Kreuzer mit Marinetruppen an Bord, der jetzt in Kure liege, und 4 Zerstörer veranlaßt, sich zur Abfahrt nach China bereit zu halten. Der japanische Berichterstatter in China berichtet pessimistisch über die Lage in Peking und Hankau. Das Flottendepartement berichtet von einer Spaltung in den Kreisen der Kantonesen, die dazu führen könnte, daß die extremistische Richtung die Oberhand gewinne.

In der „Daily News" schreibt Wilson Harris in einem Artikel über „Der Völkerbund und China": Der Völkerbund ist geschaffen worden, um die Welt vor Krieg zu bewahren. Er wurde geschaffen für die Regelung von Streitigkeiten zwischen Nationen auf der Grundlage der Vernunft und der Klugheit. Seine Satzung enthält mindestens zwei Artikel, die erlauben, die chinesische Frage in Genf aufzuwerfen. Es würde einen schweren Schlag für das Prestige des Völkerbundes bedeuten, wenn beide Länder die Mitglieder des Völkerbundes und des Rates sind, etwas unternehmen würden, was auch nur von ungefähr einem Krieg ähneln würde, ohne vorher die Organisation des Völkerbundes in Anspruch zu nehmen. Gegen einen Appell an den Völkerbund spreche, daß Borodin glauben könnte, er habe jetzt das Spiel in der Hand, und daß die Vereinigten Staaten wohl kaum mit nach Genf gehen würden. Am besten sei die Vermittlung einer neutralen Macht. Deutschland, das unter dem Versailler Vertrag alle exterritorialen und anderer Vorrechte aufgegeben habe, stehe besonders gut mit allen Teilen der Chinesen. Stresemann habe in der Vergangenheit Beweise für seinen Mut in der Diplomatie abgegeben. Was hier nötig sei, sei Takt und Urteilsfähigkeit.

Bei einer stark besuchten Kundgebung der Arbeiterpartei, die veranstaltet wurde, um den Frieden mit China zu fordern, erklärte Macdonald, wenn Großbritannien alle Vorrechte der alten Verträge mit China aufgeben solle, so müsse dies im Wege der Verhandlungen und nicht unter Gewaltanwendung geschehen. Er fürchte, daß die Expeditionsstreitkräfte, die nach China entsandt wurden, womöglich mehr schaden als nützen können. Großbritannien sollte Tschen erklären, wenn das Hankauer Dokument unterzeichnet würde, sodaß keine weitere Sicherheit für Schanghai erforderlich wäre, würden die Truppen nach England zurücktransportiert werden.

Der Wortlaut der Vereinbarungen.

Stresemann und Briand über die Verständigungspolitik. — Zusammentritt des Völkerbundsrats.

Berlin, 7. Febr.

Der Notenaustausch und die Vereinbarungen über die Befestigungen an der Ost- und Südgrenze werden heute veröffentlicht. Die Vereinbarung vom 31. Januar 1927 zwischen dem bevollmächtigten Vertreter der deutschen Regierung, Generalleutnant von Pawelsz, und dem interalliierten Militärausschuß von Versailles über das System der befestigten Werke der deutschen Ost- und Südgrenze bestimmt u. a. das folgende:

1. Unbeschadet der der Küstenzone durch den Artikel 196 auferlegten Beschränkungen wird das System der befestigten Werke der deutschen Ost- und Südgrenze so aufrechterhalten, wie es 1920 von der Interalliierten Militärkontrollkommission aufgenommen worden ist, wobei Einverständnis darüber besteht, daß unter Ost- und Südgrenze das Gebiet zu verstehen ist, das sich von der Linie der von der Interalliierten Militärkontrollkommission aufgenommenen befestigten Werke bis zur deutschen Grenze erstreckt.

2. Soweit nicht in Ziffer 3 etwas anderes vereinbart ist, werden in diesem Gebiet nur die befestigten Werke und Unterstände aufrechterhalten werden,

die 1919 bestanden haben

und 1920 von der Interalliierten Militärkontrollkommission aufgenommen worden sind, wobei Einverständnis darüber besteht, daß weder ihre Zahl noch ihre Ausdehnung vergrößert werden soll. Das verderbliche Material (Erde, Holz, Ziegel) kann durch Beton oder Mauerwerk ersetzt werden. In diesem Gebiet wird kein befestigtes Werk und Unterstand gebaut werden, auch nicht zum Ersatz alter eingeebneter Feldstellungen.

3. Im Wege des Vergleichs erklären sich die alliierten Regierungen damit einverstanden, daß von den seit 1920 gebauten Unterständen 54 erhalten bleiben, nämlich bei Glogau auf dem linken Ufer der Oder 8 Unterstände, bei Lötzen 15 Unterstände, bei Königsberg 31 Unterstände; alle übrigen, nämlich bei Glogau auf dem rechten Oderufer 7, bei Küstrin auf dem rechten Oderufer 5, bei Königsberg 22 Unterstände werden

innerhalb von 4 Monaten, vom 15. Februar ab gerechnet, zerstört.

Von den 22 zu zerstörenden Unterständen bei Königsberg werden 17 durch die deutsche Regierung, 5 durch die alliierten Regierungen bezeichnet werden.

4. Deutschland gibt die Versicherung, daß in dem in Ziffer 1 bezeichneten Gebiet keine anderen befestigten Werke oder Unterstände vorhanden sind als diejenigen, die der Interalliierten Militärkontrollkommission mitgeteilt worden sind.

Die in Anlage 1 der Vereinbarung festgesetzte Linie der befestigten Plätze und Anlagen ist die folgende:

Eine gerade Linie von Königsberg nach Sensburg (von dem Punkt, wo sie die im Artikel 196 vorgesehene Küstenzone von 50 Km. verläßt), dann von Sensburg nach Marienburg (bis zu dem Punkt, wo sie die im Artikel 196 vorgesehene Küstenzone von 50 Km. erreicht); eine Linie von dem Punkt, wo die Eisenbahn Dirschau—Konitz—Schneidemühl—Küstrin deutsches Gebiet erreicht, bis Küstrin; der Lauf der Oder von Küstrin bis Brieg, die Eisenbahn Brieg—Neisse—Kamenz—Glatz—Waldenburg — Görlitz — Bautzen — Pirna — Königstein; eine Linie von Königstein nach Hof; die Eisenbahn Hof—Neustadt—Regensburg; der Lauf der Donau von Regensburg bis Donaueschingen; die Eisenbahn Donaueschingen nach Neustadt, wo die Linie die entmilitarisierte rheinische Zone erreicht.

Ein Stresemann-Interview.

Die Unterstützung der deutschen Auslandspolitik.

Paris, 7. Febr.

Der Berliner Korrespondent des „Petit Journal", Jacques Mortane, veröffentlicht heute ein Interview des Reichsaußenministers Dr. Stresemann. Auf die Frage des französischen Journalisten, ob die Mehrheit des deutschen Volkes die deutsch-französische Annäherung wünsche, erklärte Dr. Stresemann: Ich bin überzeugt, daß die große Mehrheit Deutschlands so denkt. Das Volk will arbeiten und in Frieden gedeihen. Es wird immer solche Politik unterstützen. Den Hinweis auf die Begnadigung der vom Landauer Kriegsgericht verurteilten Deutschen durch die französische Regierung beantwortete Dr. Stresemann dahin, daß man auch den Mut haben müsse, der öffentlichen Meinung zu widerstehen. Wenn ich dies nicht versucht hätte, würde meine Politik nach einem halben Jahre Schiffbruch erlitten haben, während man heute sagen kann, daß

der größte Teil des deutschen Volkes die Außenpolitik unterstützt.

Dr. Stresemann bedauerte dann, daß so wenig Franzosen nach Deutschland reisen, um Deutschland kennen zu lernen. Die Einladung, Deutschland mehr zu besuchen, richtete er nicht nur an die französischen Journalisten, sondern auch an die Industriellen, Professoren und im allgemeinen an alle Franzosen. Die Zusammenarbeit der Presse, so weit sie unparteiisch ist, sei für die deutsch-französischen Beziehungen von der größten Wichtigkeit. Unglücklicherweise zitiere die französische Presse zu oft extreme Blätter, die nur eine ganz geringe Leserzahl haben, und gebe so ein falsches Bild von der öffentlichen Meinung in Deutschland. Dr. Stresemann erklärte dann, daß er die Absicht habe, demnächst in einer französischen Zeitschrift ein Essay über „Goethe und Napoleon" zu veröffentlichen, wie er sich auch als Verehrer Napoleons bezeichnete. Mortane bemerkte hierzu, daß Dr. Stresemann eine Sammlung von 134 napoleonischen Erinnerungen habe, darunter eine von Napoleon der Prinzessin Borghese geschenkte Vase.

„Ich erkläre Dir den Frieden".

Briand über die Verständigungspolitik.

Paris, 7. Febr.

Die ehemaligen Frontkämpfer der französischen Orientruppen haben heute zu Ehren des Ministers des Auswärtigen, Briand, ein Bankett veranstaltet, bei dem dieser eine Rede hielt, in der er u. a. ausführte: Das siegreiche Frankreich vergebe sich nichts, wenn es entschlossen sich dem Frieden zuwende und wenn es der Welt geradezu sage: „Ich erkläre dir den Frieden!" Briand bemerkte weiter, er gehöre nicht zu denen, die, wie seine Gegner behaupten, fortgesetzt nach Frieden schreien. Ein siegreiches Land wie Frankreich wisse, seine Maßnahmen zu treffen, was auch kommen möge, und er als Minister des Auswärtigen sei bemüht, jeden Brandherd, der sich irgendwo zeige, unschädlich zu machen. Schließe das aber die Möglichkeit aus, planmäßig für den Frieden zu arbeiten? Die moralische Stellung Frankreichs erlaube es, diese Friedenspolitik zu betreiben.

Der Zusammentritt des Völkerbundsrats.

Tagung in Genf am 7. März.

Berlin, 7. Febr.

Der Völkerbundsrat wird am 7. März in Genf zusammentreten. 28 Punkte stehen auf der vorläufigen Tagesordnung. In einigen wirtschaftlichen Fragen ist Deutschland Berichterstatter.

In einem Schreiben an den Generalsekretär des Völkerbundes erklärte der belgische Außenminister Vandervelde unter Bezugnahme auf die ihm übermittelte Entschließung der letzten Völkerbundsversammlung, die belgische Regierung stelle mit Genugtuung fest, daß der Völkerbund sich die Prinzipien zu eigen mache, die Belgien stets bisher seiner Außenpolitik zugrunde gelegt habe. In dem Schreiben wird darauf hingewiesen, daß Belgien auf dem Boden des Locarnopaktes stehe und auf den Abschluß von Schiedsverträgen aufmerksam gemacht, die auf den Prinzipien des Locarnopaktes aufgebaut werden.

Zivilluftfahrt und Abrüstung.

Die Auswirkungen der Beschränkung.

Brüssel, 7. Febr.

Der vom Völkerbund berufene Ausschuß von Sachverständigen der zivilen Luftfahrt, der die wirtschaftlichen Auswirkungen einer etwaigen Beschränkung der Luftrüstungen, bei der die zivile Luftfahrt mitberücksichtigt würde, untersuchen soll, ist heute morgen hier zusammengetreten. Der Vorsitzende, de Brouckere, begrüßte die Erschienenen namens des Ministers des Auswärtigen. Der Ausschuß trat in die Beratung über seine Tagesordnung ein, in deren Verlauf beschlossen wurde, den belgischen Sachverständigen Allard in den Ausschuß aufzunehmen. Es folgte ein interessanter Bericht des amerikanischen Vertreters Guggenheim über den Stand der zivilen Luftschiffahrt in den Vereinigten Staaten.

Auf dem Pulverfaß.

Von unserem ständigen Korrespondenten

London, 5. Febr.

Die englische Politik hat die europäischen Schwierigkeiten, wie es scheint und wie es begreiflich wäre, ganz vergessen. Man hört weder von den Politikern, man hört weder in der Regierung, noch in der Presse irgendwelche englischen Aeußerungen, nichts über Pläne, die doch in London immer reif wie Brombeeren waren. Deutschland und Frankreich mögen sich — denkt man unbegreiflicherweise wahrscheinlich plötzlich in London — ruhig verständigen. Erst muß die chinesische Frage, wenn man das schwierige Abenteuer der Engländer so nennen kann, bereinigt werden. Ueber das Wie hört man viele Vorschläge und doch will sich die Lösung des plötzlich zugezogenen gordischen Knotens garnicht so leicht finden lassen. Jedenfalls ist gerade heute die Stimmung recht kritisch, denn es liegt die Nachricht über den Abbruch der Hankauer Verhandlungen vor. Es ist zu bedenken, daß in London vielfach heute die Ansicht vorherrscht, es wäre besser, dem Protest der Chinesen nachzugeben und die Truppenlandungen in Hongkong zu unterbrechen. Ob es nun aber praktisch ist, einen anderen Landungsplatz zu suchen, ist doch sehr die Frage, denn es scheint, als ob sich die Gruppen in China, die sich bisher befehdet haben, zusammenfinden, gegen die Engländer, so sehr auch versucht wird, die Spaltung aufrecht zu erhalten.

Andererseits ist es begreiflich, wenn die englische Presse, so „Daily Telegraph", fordert, die Regierung müsse den einmal beschrittenen Weg weiter gehen, schon des englischen Prestiges wegen. Tatsächlich haben die Engländer in China viel verloren, und wohl deshalb, weil sie zuerst recht energisch waren, dann aber immer wieder nachgaben und in Verhandlungen Konzessionen machten. In Europa mögen solche Verhandlungen mit Konzessionen auf beiden Seiten richtig bewertet werden. Die Chinesen sind ein anderer Menschenschlag und beurteilen die Dinge mit ihrem dicken Kopf, mit dem sie lieber stoisch durch die Wand gehen, als nachzugeben. Da sie die Engländer wankend sehen, glauben sie an ihr Recht und häufen ihre Bedingungen. In London erkennt man sehr wohl die bisher gemachten Fehler. Aber es läßt sich nun einmal nichts mehr ändern. Diejenigen haben jedenfalls recht, die jetzt wenigstens, nachdem die Truppen unterwegs oder landungsbereit sind, ihren Aufmarsch und Verhandlungen mit den Chinesen verlangen, die keine Konzessionen kennen. Soweit die chinesische Entwicklung, die aber doch einen Sündenbock haben muß. In London ist man nämlich fest überzeugt davon, daß der Widerstand nicht allein von den Chinesen kommt. Man sucht nach den Hetzern und hat sie in Rußland gefunden. Ob mit Recht oder Unrecht, vermag ich nicht zu behaupten.

In der englischen Politik hört man aber, man müsse Rußland beweisen, daß es sträflich sei, hinter den Rücken die Chinesen aufzuhetzen und England Schwierigkeiten zu bereiten. Nach einer Strafe für dieses Vergehen wird Umschau gehalten und das Strafmittel gegen die Sowjetrepublik wird in dem Machtmittel gesehen das Handelsabkommen zwischen Rußland und England zu kündigen. Ob die auffällige Ablehnung gegen Rußland wirklich zu diesem Schritt führt, bleibt noch sehr zweifelhaft; denn schließlich sind kein Beweise bisher vorhanden, daß Rußland seine Hand im Spiele hat. Es handelt sich um reine Gefühlsmomente, die übrigens auch Japan beschuldigen und von einem Zusammengehen Chinas, Japans und Rußlands gegen England wissen wollen. Wir sind, sagte mir ein bekannter englischer Politiker, diesmal wirklich allein im Streit und sehen keine Unterstützung. Amerika hat, trotz guter Ansätze versagt, Frankreich erklärt sich desinteressiert, von Deutschland kann man nicht fordern, daß es sich um unsere Interessen in China kümmert, weil sie mit den deutschen nicht zusammen zu bringen sind, Spanien will von China nichts wissen. Es bleibt also keine Großmacht, die uns sekundieren könnte. Doch, eine gibt es und das ist Italien, das eine offene Freundschaft beweist und ihre diplomatischen Vertretungen angewiesen hat, mit den Engländern zu beraten und zusammen zu gehen.

Ein Moment kommt noch hinzu: Die breite Oeffentlichkeit in Europa hat den Anfang des Streites in China nicht beachtet und die Geschichte ohne Anfang will nun nicht so recht in den Kopf. Es soll sogar in England Menschen geben, die heute noch nicht wissen, weshalb die Aufregung herrscht und Kriegsvorbereitungen gegen China getroffen werden, das so weit fort liegt. Tatsache bleibt jedoch, daß nicht nur die Engländer, sondern all

Europäer in China wie auf einem Pulverfaß sitzen. Die Zahl der Flüchtlinge, die in Shanghai täglich eintreffen, nimmt zu. Die Evakuierung der fremden Bevölkerung wird beschleunigt. Die besten Männer Englands haben sich zusammengesetzt und bilden einen Ausschuß zur Beratung der chinesischen Frage, Baldwin, Balfour und Chamberlain gehören ihm an. So ganz aus der Luft gegriffen scheint die Vermutung nicht zu sein, daß einige Fehler, die die englischen Diplomaten in China machten, dahin führen, die Mißgunst chinesischer Führer zu heben und die feindlichen Brüder, die sich jetzt bekriegen, zusammenzuführen in der Annahme, daß der eine oder andere von den Engländern übervorteilt werden soll. Man sieht freilich die Dinge aus weiter Ferne und kann daher nur nach den Eindrücken und den Meinungen in London urteilen. Dieses Urteil aber muß wenig günstig für England ausfallen, das diesmal sicherlich nicht aus den sonst immer erkennbaren Geschäftsgründen zu den Differenzen mit den Chinesen gekommen ist.

Ein Reichskonkordat?

Eine Erklärung der Reichsregierung.

Berlin, 7. Febr.

Amtlich wird erklärt: Den in der Oeffentlichkeit immer noch verbreiteten Gerüchten über geheime Vereinbarungen mit dem Vatikan anläßlich der letzten Regierungsbildung ist mittlerweile sowohl von kirchlicher Seite als auch durch die Rede des Zentrumsführers von Guerard im Reichstage am 4. Februar scharf entgegengetreten worden. Seitens der Reichsregierung ist zu der Angelegenheit folgendes zu bemerken: Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und dem Heiligen Stuhl über den Abschluß eines Reichskonkordats haben anläßlich der Bildung der neuen Reichsregierung nicht geschwebt. Diese Frage ist in keinem Stadium der Besprechungen über die Regierungsbildung überhaupt nur berührt worden. Im übrigen kann über die in der Vergangenheit liegenden Konkordatsvorbereitungen folgendes mitgeteilt werden: Das Problem einer Verständigung mit den kirchenpolitischen Stellen über die vielfachen Wechselbeziehungen zwischen Staat und Kirche, soweit eine Reichszuständigkeit auf diesem Gebiete in Frage kommt, ist seit Erlaß der neuen Reichsverfassung von fast allen Reichskabinetten ernstlich erwogen worden. Es darf ferner an die Erklärungen erinnert werden, die am 30. Juni 1920 zwischen dem verstorbenen Reichspräsidenten Ebert und dem beim Reich beglaubigten Nuntius gewechselt worden sind. Der Nuntius hat damals bei Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens betont, es sei seine Aufgabe in Berlin, mit den zuständigen Stellen die Beziehungen zwischen Kirche und Staat in Deutschland von neuem so zu regeln, wie es der neuen Lage und den heutigen Bedürfnissen entspreche. Reichspräsident Ebert hat darauf erwidert, daß er mit dem Nuntius die Aufgabe, das Verhältnis zwischen Kirche und Staat in Deutschland neu zu regeln, zu lösen gedenke. Das solle geschehen auf Grund der Verfassung der Republik, die vollste Gewissensfreiheit verbürge. Auf dieser Grundlage sind die zuständigen Ressorts seit längerer Zeit in einer Prüfung der einschlägigen staatsrechtlichen und kirchenpolitischen Fragen begriffen, ohne daß es aber — wie eingangs hervorgehoben — zu irgendwelchen Verhandlungen mit dem Heiligen Stuhl bisher gekommen ist.

•

Bei der Beratung des Kultusetats im Hauptausschuß des preußischen Landtages betonte Minister Becker, daß die Staatsregierung in der Konkordatsfrage von rein staatspolitischen Beweggründen geleitet werde. Das Konkordat werde, wenn es komme, weder Reichsverfassung noch preußische Verfassung verletzen, insbesondere im Hinblick auf die Schulfrage. Von einem unmittelbaren Konkordatsbeschluß könne nicht gesprochen werden, denn das preußische Kabinett habe sich noch nicht einmal mit dieser Frage befaßt.

Die Wirtschaftspartei tritt aus der Braunschweiger Arbeitsgemeinschaft aus. Braunschweig, 7. Febr. Nach einer heute im Braunschweigischen Landtage abgegebenen Erklärung sind die vier Mitglieder der Wirtschaftspartei aus der parlamentarischen Arbeitsgemeinschaft, die sich aus den Rechtsparteien zusammensetzt, ausgetreten, um eine eigene Fraktion zu bilden. Die Arbeitsgemeinschaft verfügt, einer Blättermeldung zufolge, jetzt nicht mehr über die Mehrheit im Landtag. Ob es zu einer Regierungskrise kommt, hängt von dem weiteren Verhalten der Wirtschaftler ab.

Das Arbeitslosenversicherungsgesetz.

Die Versicherungspflichtigen. — 7 Lohnklassen. — 2 Millionen Erwerbslose.

Berlin, 7. Febr.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 3 Uhr. Eingegangen ist ein Protestschreiben der Syrischen Freiheitspartei gegen die französischen Maßnahmen in Syrien.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Gesetzentwurfes über Arbeitslosenversicherung. Die Vorlage, die bereits vom Reichsrat verabschiedet ist, setzt als Träger der Arbeitslosenversicherung die Landesarbeitslosenkassen ein, deren Bezirke sich decken sollen mit denen der Landesämter für Arbeitsvermittlung. Für den Fall der Arbeitslosigkeit sind durch das Gesetz versichert:

1. die Krankenkassenpflichtversicherten,
2. die in der Angestelltenversicherung oder nach dem Reichsknappschaftsgesetz Pflichtversicherten und
3. die zur Schiffsbesatzung Gehörigen.

Für die Bemessung der Arbeitslosenunterstützung werden

sieben Klassen

eingerichtet, und zwar Lohnklasse I bei einem Wochenlohn bis zu 12 Mark, II von 12 bis 18 Mark, III von 18 bis 24 Mark, IV bis 30 Mark, V bis 36 Mark, VI bis 42 Mark, VII von mehr als 42 Mark Wochenlohn. Die gewährte Hauptunterstützung beträgt in den Klassen I und II 45 Prozent, in den Klassen III bis V 40 Prozent und in den Klassen VI und VII 35 Prozent.

Reichsarbeitsminister Dr. **Brauns** leitet die erste Lesung ein und gibt einen geschichtlichen Ueberblick über die Entwicklung der Arbeitslosenhilfe in Deutschland. Der Uebergang von der Fürsorge zur Versicherung soll auch den Uebergang zur Selbstverantwortung und Selbstverwaltung mit sich bringen. Eine Arbeitslosigkeit, wie wir sie im letzten Jahre erlebt haben, kann nicht durch Beiträge der Versicherten und Arbeitgeber allein gedeckt werden. Darum sind erhebliche Zuschüsse des Reiches, der Länder und Gemeinden erforderlich. Die Vorlage sei, so schließt der Minister, ein weiterer Fortschritt auf dem Gebiete des sozialen Rechts.

Abg. **Brey** (Soz.) bedauert das weitere Ansteigen der Erwerbslosenziffer, die in diesem Monat bis zu zwei Millionen anwachsen würde.

Die Erwerbslosenhilfe sei unzureichend.

Das vorliegende Gesetz sei unbefriedigend. Der Entwurf schaffe nicht eine Selbstverwaltung, sondern eine kaum beschränkte Herrschaft der Bürokratie. Ueberall sei die Bevormundung der Versicherten festzustellen. Es sei nicht einzusehen, warum die Arbeitnehmer der Land- und Forstwirtschaft aus der Arbeitslosenversicherung ausgeschaltet werden. Die Unterstützung in Höhe der Vorlage sei viel zu gering. Mit einer wöchentlichen Unterstützung von 5,40 Mark, wie in der untersten Klasse vorgesehen ist, sei niemand vor Verelendung geschützt. Selbst in der 3. Klasse erhalte der Versicherte bei 20 Mark Wochenlohn nur 8 Mark Unterstützung.

Abg. Dr. **Rademacher** (dtnl.) sieht die Hauptaufgabe der Vorlage darin, dem Arbeiter Arbeitsmöglichkeit zu sichern. Die furchtbare Arbeitslosigkeit wirke nicht nur materiell, sondern auch seelisch zerstörend. Die Hauptsache ist die Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten. Notwendig ist eine Stärkung des inneren Marktes. Die angekündigte Lockerung der Zwangswirtschaft für den Hausbesitz muß zu einer

Belebung des Baumarktes

führen, doch müssen die Wohnungen dort errichtet werden, wo sich dauernd Arbeitsmöglichkeit biete. Das bisherige Verfahren der Arbeitslosenunterstützung leide an wesentlichen Mängeln. Die Arbeitslosenversicherung sei ein mutiger Entschluß. Eine weitere Belastung der Arbeitnehmer und Arbeitgeber müsse vermieden werden. Die Tatsache, das dieses Gesetz das erste sei, mit dem sich der Reichstag unter der neuen Koalition beschäftige, sei ein Beweis dafür, daß in dieser Koalition, die in der Regierungserklärung enthaltenen sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkte auch wirklich in die Tat umgesetzt werden. (Beifall rechts.)

Abg. **Rädel** (Komm.) hält die Vorlage für unzureichend. Der Charakter dieses Gesetzes ist schon genügend gekennzeichnet, wenn der deutschnationale Redner es als eine mutige Tat bezeichnet. Es sei kein Wunder, daß das Reichsarbeitsministerium die Summe seines Etats bedeutend herabsetzen konnte.

Reichsarbeitsminister Dr. **Brauns** stellt fest, daß das mit den Unterstützungssätzen nichts zu tun habe, sondern eine Folge der Aenderung des Finanzausgleichs sei.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Das Haus vertagt sich auf Dienstag 3 Uhr mit der Tagesordnung: Weiterberatung.

Schluß 6¼ Uhr.

Der Etat des Auswärtigen Amts.

Etatserhöhungen beim Landwirtschaftsministerium.

Berlin, 7. Febr.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte unter Vorsitz des Abg. Heilmann (Soz.) die Beratung des Haushalts des Auswärtigen Amts fort. Neben anderen Etatstiteln werden dann auch 500 000 ℳ für das wirtschaftliche Nachrichtenwesen bewilligt.

Es folgt das Etatskapital, das die Reichsstelle für Nachlässe und Nachforschungen im Ausland behandelt. Ministerialdirektor Dr. Schneider erklärt, daß das Auswärtige Amt bereit ist, im Interesse der Sparsamkeit und der Vereinfachung der Verwaltung zu prüfen, ob diese Reichsstelle angebaut oder in das Auswärtige Amt eingegliedert werden kann. Eine Aussprache entspinnt sich noch beim Titel „Sachverständige im Ausland zur Förderung der deutschen Land- und Forstwirtschaft, des deutschen Handels und der deutschen Industrie sowie der Sozial- und Kulturpolitik" (Sozialattaches). Angenommen wird der Antrag Thomsen (Dtn.), der die Reichsregierung ersucht, auf möglichst baldige Besetzung der 6 landwirtschaftlichen Attaches hinzuwirken. Nach Erledigung einiger Petitionen wurde der Etat des Auswärtigen Amtes in erster Lesung verabschiedet.

Es folgte die restliche Beratung des Etats des Reichswirtschaftsministeriums, und zwar wurde das Etatkapital über 500 000 ℳ zur Förderung wirtschaftlicher Forschung besprochen. Der Etattitel wurde genehmigt. Es folgte die Restberatung des Etats des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft.

Ein Antrag des Unterausschusses verlangte Erhöhung der Summe von 1 950 000 ℳ auf 2,5 Millionen Mark zur Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung und Unterstützung wissenschaftlicher, technischer und ähnlicher allgemeiner Bestrebungen. Der Antrag wurde angenommen.

Angenommen wurden folgende Entschließungen des Unterausschusses: 1. Die Vorlage des neuen Weingesetzes soll beschleunigt werden. 2. Angesichts der diesjährigen Mißernte sollen Maßnahmen zur Linderung der Not der kleinen Winzer ergriffen werden. 3. Die Reichsregierung wird ersucht, erforderlichenfalls die Ausfallsgarantie für die von der Landwirtschaft auf Kredit bezogenen Stickstoff, Phosphor und Kalidüngemittel für das Jahr 1927 in gleicher Weise wie für das Jahr 1926 zu übernehmen. Endlich nahm der Ausschuß noch einen kommunistischen und sozialdemokratischen Antrag an, der zum Zwecke der Kinderspeisung in den Etat neu 5 Millionen ℳ einsetzt. Auch wurde der Ansatz von 1 100 000 Mark für Beihilfen an die Dampfhochseefischerei zum Zwecke der Absatzförderung durch Beschluß des Ausschusses um 100 000 ℳ erhöht.

Unser Eigentum in Amerika.

Die Rückgabevorlage im Senat.

Washington, 7. Febr.

In seinen Erläuterungen zu den vom Finanzausschuß des Senats an der Rückgabevorlage vorgenommenen Aenderung erklärte Senator Smoot: Alle Ansprüche bis zu 100 000 Dollars einschließlich sollen innerhalb zweier Jahre nach der Annahme der Vorlage bezahlt werden. Der Endtermin für die Anmeldung der Ansprüche ist der 1. Januar 1928, falls Deutschland das gleiche Zugeständnis macht. Niemand erhält über 100 000 Dollars, damit nicht verschiedene Ansprüche in Höhe dieses Betrages von der gleichen Person eingebracht werden können. Die verkauften Patente und Nachdrucksrechte haben einen Wert von 1 650 000 Dollars. Diese Summe wird von dem Treuhänder den Eigentümern bezahlt werden. In schwebenden Prozessen ist der Treuhänder zu Kompromissen ermächtigt. Der Schätzungswert der Schiffe ohne Kapitalverzinsung ist: Vaterland 7 020 620, Amerika 1 588 390, George Washington 2 357 000, Kaiser Wilhelm II. 1 178 160 und Kronprinzessin Cäcilie 1 765 960 Dollars.

Die Vereinbarung mit Amerika

über die Reparationszahlungen.

Berlin, 7. Febr.

Die Meldung über eine deutsch-amerikanische Vereinbarung wegen Ablösung der amerikanischen Reparationsansprüche ist dahin zu ergänzen, daß der Anteil der Vereinigten Staaten an den deutschen Reparationszahlungen von 2½ Prozent auf Grund des Austausches wirtschaftlicher Verbindlichkeiten in Amerika verfügbar gemacht werden wird. Die deutschen Zahlungen für die Kosten der amerikanischen Besatzungstruppen am Rhein sind in diese Abmachungen nicht einbegriffen. Auf Grund dieses Konvertierungsplanes werden deutsche Firmen bei der Bank in Newyork gewisse Summen aus dem Erträgnis ihrer Geschäfte in den Vereinigten Staaten deponieren. Die Gesamtsumme der so hinterlegten Beträge wird dem Wert des Kredits entsprechen, der sich für die Vereinigten Staaten in Deutschland in Markwährung ansammelt, abzüglich des Betrages, der im regulären Wege durch den Reparationsagenten überwiesen wird. Die Ansprüche der deutschen Firmen werden dann in Mark angeglichen werden.

Der preußische Kultushaushalt.

548,7 Millionen Zuschuß.

Berlin, 7. Febr.

Der Hauptausschuß des preußischen Landtags begann die Vorberatung des Kultusetats. Dabei wies der Berichterstatter, Abg. Dr. Steffens (D. Vpt.) darauf hin, daß der Zuschuß zum Kultushaushalt 548,7 Mill. Mark betrage. Zum ersten Mal seien die pädagogischen Akademien im Etat mit einer Ausgabe von rund 820 000 Mark eingesetzt. Besonderer Pflege bedürfe in kultureller Hinsicht der Osten. Abg. Winkler (Dn.) fragte nach den Verhandlungen über ein Konkordat und kündigte einen Antrag seiner Fraktion auf baldige Vorlegung und Verabschiedung des Reichsschulgesetzes an. Abg. Dr. Lauscher (Ztr.) verlangte endlich durchgreifende Maßnahmen zur Linderung der Junglehrernot. In seiner Polemik gegen die Frankfurter Akademie, in der ein Dozent des katholischen Religionsunterrichts nicht angestellt sei, warnte der Redner vor den Gefahren eines Kulturkampfes.

Der Bubikopf gibt Ihnen eine gute Gelegenheit,

in der Wahl Ihrer Frisur und deren Formgebung Ihre künstlerische Begabung zu zeigen. Aber selbst ein schöpferisches Talent wird hier versagen müssen, wenn nicht die Vorbedingung zur Erzielung eines ideal schönen Bubikopfes erfüllt ist. Fragen Sie Ihren Friseur, so werden Sie hören, daß nur durch Pixavon das Haar jene Weichheit und Geschmeidigkeit erhält, die eine Fülle individueller Frisuren ermöglicht. Pixavon verleiht Ihrem Haar den schimmernden Glanz, der heute als „Große Mode" im Reiche des Bubikopfes gilt.



Keine der gewöhnlichen flüssigen Haarwaschseifen hat auch nur annähernd die Wirkungen von Pixavon. Bestehen Sie fest auf „Pixavon" (nur in geschlossenen Originalflaschen), sowohl für die häusliche Haarwäsche, wie auch für die im Frisiersalon.

Fordern Sie kostenlos von uns Abbildungen neuer Bubenkopfschnitte, Mode Frühjahr 1927.

LINGNER-WERKE Dresden

Gemäldeausstellungen.

Die Räume der Städtischen Gemäldegalerie sind in diesem Monat fast ausschließlich der Nachlaßausstellung von Prof. Albin Egger-Lienz, Bozen gewidmet, nur ein kleiner Ausstellungsraum beherbergt Werke von Walter Corde, Düsseldorf.

Schicksalhaft sind die Kriegsbilder von Egger-Lienz! Man möchte sich gegen sie und ihre Wucht wehren! Wie die Maus in der Falle fühlt man sich — man möchte entfliehen, dem das auf uns zuschreitet und uns unerbittlich packt, aber — wie wir uns ergeben, wenn das Schicksal spricht, so nehmen wir auch hier auf uns, was kaum zu tragen ist, da ist das Kolossalbild „Die Namenlosen", eine Ecke aus einem Gefechtsabschnitt, einzelne Soldaten, die im Handgranaten-Angriff vorstürmen über ödes, eintöniges Feld, die Wucht dieses erbitterten Sturmes, die unendliche Tragik des Ganzen liegt irgendwo in der unerbittlichen Vorwärtsbewegung, die das Einzelwesen zum Ganzen bindet. Auf dem Bilde „Totentanz" ziehen singende Soldaten daher, schlicht, einfach, sorglos, würden wir sagen, wenn nicht der Gleichschritt von Gevatter Tod mit in den Marschtritt hineinklapperte, das „Finale", diese wenigen Leichen auf dem leeren Schlachtfeld, ist ein Finale des Grauens und doch sind kaum hier und da Blutspritzer zu sehen, keine zerrissenen und verstreuten Gliedmaßen und doch — ist's erschütternd. Auch die „Kriegerfrauen" die daheim werken und noch manch anderes Bild spricht zu uns eine eigene kaum vorher gekannte Sprache der Erschütterung. In diesen Kriegsbildern ist nichts mehr von Schönfärberei der Schlachtenbilder vergangener Zeiten: Man denke an die blitzenden, blinkenden Reiterattacken, die das Vorstürmen, den Wirbel, den Rausch darstellen und hier — die leere Weite, die Wucht des Einzelschicksals in dem düsteren grauen „Krieg!" Man kommt nicht hinweg über das was man gesehen, bis ins Innerste erschrocken, werden wir von diesen Bildern verfolgt.

Viel von dieser Ergriffenheit ist auch in den anderen Bildern des Künstlers, so in „Die Lebensalter — das Leben„ oder „Die Alten — das Alter" wie zwischen diesen Abgearbeiteten der Tod schlafend hockt und niemand winken will, niemand — obschon jeder wohl gern folgen würde, bereit zum Mitgehen, das greift ans Herz! — „Die heilige Nacht" ist voll gläubigen Vertrauens, Maria und das Christuskind ohne Gloriole, nur wunderbar beleuchtet von einer einzelnen Laterne, dazu die Einfalt der knieenden Bauern, alles ist schlecht und doch erhaben. Sehr schön sind auch „Das Mittagessen" und der „Sonnenaufgang an der Mendel", letzteres mit dem düsteren Schattengrau des Berges, um den der letzte Lichtstreifen des Tagesgestirns glänzt.

Man ist so aufgewühlt von Egger-Lienz, daß man kaum die rechte Stimmung aufbringt für die liebenswürdige Schönheit in Auffassung und Darstellung von Walter Corde, Düsseldorf, und doch sind die Frauenköpfe, die er ausstellt, von bezaubernder Zartheit, das Aktbild von feinstem Reiz der Linienführung, das „Inferno"-Weidenbäume, die gemarterte Menschengestalten zu sein scheinen — und die mythologischen Bilder, alle sind von feinster Wirkung, aber der Sturm Egger-Lienz hat uns so durchschüttelt, das wir kaum wagen, aufzuatmen unter dem sanften Kosen dieses Sommerwindes. Man müßte sich erst ganz freimachen können von dem einen Künstler, wenn man dem andern voll gerecht werden wollte.

Bei Hengstenberg stellen gleichzeitig zwei Künstler aus, die hier bereits zu den bodenständigen gehören. In den Aquarellen von Heinrich Döhmann erfreute uns die Tiefe, die seine Bilder jetzt erlangt haben; die „Kiefern am Wege" sind wohl mit das schönste, was Döhmann ausstellt; aber auch „Venedig", „Syrakus", die „Via Appia", die „Friesischen Häuser" sind sehr bemerkenswert. Die Bilder haben eine wundervolle Tiefe und der Landschaftscharakter ist jeweils überzeugend.

Hermann Peters zeigt prächtige Industriebilder in Kohlezeichnung. Die „Zechenanlage", „Brückenbau", der „Bochumer Verein und Präsident in der Dämmerung", „Alte Zeche", der „Bochumer Verein mit Morgensonne", „Hafen" usw., sie alle erfassen das Malerische in der Symphonie der Arbeit unserer Heimat, sie öffnen uns die Augen, recht zu schauen, was um uns lebt und webt. Und dann die Bochumer Bilder! Der alte Friedhof mit seinem würdigen Kortumdenkmal ist uns auch im Bilde schon vertraut, dann aber der Aufgang zum Schützenhof, mit seinem Blick auf Bochum, wer kennt diesen Ausschnitt aus dem malerischen Bochum? oder die „Hochstraße am Weihnachtsabend" mit ihrer Verkehrsflut und den spiegelnden Lichteffekten — wir alle haben es schon gesehen, aber das wahrhaft Malerische darin noch nicht in uns aufgenommen, so danken wir es Peters, daß er uns die Augen öffnet über die künstlerische Wirkung unserer nächsten Umgebung. Außerdem zeigt Peters noch drei Radierungen aus Alt-Bochum und zwei Industrieradierungen von schöner künstlerischer Wirkung. Das Herz von Hermann Peters schlägt warm für seine Heimat und er versteht es, diesen Pulsschlag auch uns mitzuteilen.

S—ck.

** **Stadttheater.** Wegen einer Erkrankung des Herrn Hinrich muß die für Donnerstag und Freitag angesetzte Aufführung der beiden Teile von Shakespeares Königsdrama „Heinrich IV." auf die übernächste Woche verschoben werden. Für die Vormiete B wird Donnerstag Lessings Lustspiel „Minna von Barnhelm" gegeben, Freitag, 11. ist Paul Raynalds „Grabmal des unbekannten Soldaten" zum letzten Male angesetzt. Die Theaterleitung folgt den Wünschen einer großen Anzahl Interessierter, wenn sie diese Vorstellung außer Vormiete noch einmal zu den kleinsten Preisen V (40 Pfg. bis 2,40 M.) ansetzt. Die erste Tanzveranstaltung dieser Spielzeit findet kommenden Sonntag, morgens 11 Uhr statt. Zum ersten Male werden aufgeführt Werke von Debussy, Falla und die Tanzsymphonie von Emil Peeters, die im vorigen Jahre in Oldenburg uraufgeführt wurde. Die Leitung der Veranstaltung hat die Tanzmeisterin Aenne Grünert. Beschäftigt ist die gesamte Tanzgruppe und das Orchester unter der Leitung von G. E. Lessing. — Durch die Verlegung der Königsdramen-Aufführung läßt sich eine Verschiebung der Uraufführung von Erich Ebermayers „Kaspar Hauser" auf einen früheren Termin ermöglichen. Die Uraufführung findet nunmehr bereits am Donnerstag, den 17. Februar statt.

Irene Triesch.

Ein Vortragsabend in Bochum.

Die gestrigen künstlerischen Darbietungen Irene Triesch' aus der Dichtung, zu denen uns dankenswerterweise die Gesellschaft für Literatur und Kunst verhalf, gaben freilich von der Bühnenkünstlerin, der Menschendarstellerin Irene Triesch nur ein unvollkommenes Bild. Dazu war schon einmal die dramatische Seite in den Vorträgen zu wenig betont. Aber die weit gezogenen Grenzen des Vortragsgebiets ließen dafür der Vortragskünstlerin Triesch einen um so größeren Spielraum. Irene Triesch ist ganz zweifellos eine Vorleserin und Meisterin des Vortrags von seltenem Ausmaß, deren Geist und Sprache von einem zum anderen Vortrag sich in die verschiedensten Gebiete einzufühlen vermag, sie zu meistern, in besondere Formen zu gießen versteht. Eine vollendete Kunst des Ausdrucks wird ihr dabei zur wertvollen Helferin. Ihre Worte, bald träumerisch gedämpft klingend, bald zu wuchtiger Anklage sich erhebend, bald zu höchster Leidenschaft hinreißend, hämmern sich in den Sinn ein und lassen ihn nicht mehr los. In tiefem Alt klingen diese Worte, schmettern sie ihre Gefühle hinaus, werden sie zum Dolmetsch für Dichtungen, deren Schönheit man kaum geahnt, noch weniger empfunden hat.

Und doch, so viel Schönes sie uns schenkte, das Beste blieb doch das Dramatische: die Gerichtsszene „Eva" aus dem Strindbergschen Schauspiel „Nach Damaskus", wo sich Ausdruck und Gefühl bis zum Höhepunkt steigern, um dann wieder nach Lösen der dramatischen Spannung sanft abzuklingen. In haarscharfer Zeichnung wuchsen die Gestalten der Kläger und Angeklagten empor, sich mit dem als Chor fungierenden Volk mischend, ohne den wahren Schuldigen zu finden, denn sie alle bis zur Eva sind ja nur Verführte. Ein echter Strindberg sowohl seinem Geiste wie seiner Form nach auch der „Hymnus an das Weib", während „Hochsommer im Winter" mit seiner glühenden Sehnsucht nach dem Sommer in Wintersnot Strindberg von einer weniger bekannten Seite zeigte. Aber alle haben in Irene Triesch ihre Meisterin gefunden, die auch die geheimsten seelischen Schwingungen erklingen läßt. Ein ganz anderes Gebiet wieder erschließt Klopstocks „Frühlingsfeier" mit dem erhabenen Bekenntnis „Hier stehe ich und um mich ist alles Allmacht" oder Hölderlins erschütterndes „Der blinde Sänger" (Der Tod, wann kommt er?). Sie alle wurden dem Zuhörer zum tiefen Erleben, ebenso wie Nietzsches ganz anders eingestellte Zeitgedichte („Mensch vergiß", „Nachtlied") durch Irene Triesch zu glutvollem Leben wurden. Ein Ausschnitt aus Goethes West-Oestl. Diwan und Goethes „Der Gott und die Bajadere" umschlossen als anmutig schöner Rahmen das Ganze, mit formvollendeter Abgeklärtheit beginnend, mit ebensolcher versöhnend schließend.

Gern und willig hörte man Irene Triesch zu und ließ sich von ihr durch die Dichtungen führen. Man wurde von ihrer Vortragsweise unwillkürlich angezogen, man lauschte dieser Stimme, die sich so schmiegsam dem Stoff anpaßte, und bedauerte schließlich nicht mehr zu hören. Das bewies auch der starke Beifall, der immer wieder am Schluß der Künstlerin dankte und selten so warm war wie gestern. Irene Triesch wird auch künftig hier eine dankbare Gemeinde finden.

H.

** **Schulz-Dornburg Essener Operndirektor.** Die zwischen der Stadt Essen und Herrn Generalmusikdirektor Schulz-Dornburg schwebenden Verhandlungen sind, wie uns von der Stadtverwaltung mitgeteilt wird, nunmehr zum Abschluß gelangt. Herr Schulz-Dornburg wird mit Beginn der kommenden Spielzeit als Operndirektor in den Dienst der Stadt Essen treten. Die Frage seiner künftigen Beziehungen zwischen der Stadt Münster ist noch nicht endgültig geklärt. In jedem Falle wird Herr Schulz-Dornburg vom 1. September ab die Leitung der Geschäfte eines Operndirektors bei den städtischen Bühnen übernehmen und ferner bereits vor diesem Zeitpunkt im Interesse der Stadt tätig werden, indem er für die Vorbereitung der Spielzeit 1927/28 seine Mitwirkung zugesichert hat.

Neues aus aller Welt.

Die exhumierten . . . Goldzähne.

Pietät oder Gewinnsucht?

Ein ganz merkwürdiger Fall beschäftigte einen Schöffensenat des Innsbrucker Landgerichtes. Drei Personen, eine Bäuerin aus Arzl in Tirol, ihre Schwägerin und der Totengräber des dortigen Friedhofes, hatten sich wegen Grabschändung zu verantworten. Am 4. Oktober d. J. wurde auf dem Friedhof ein Grab für den verstorbenen Bauer Ingenuin K. ausgehoben. Knapp daneben lag die letzte Ruhestätte einer Enkelin des Verstorbenen, die vor drei Jahren dort begraben worden war. Ihre Mutter, die Tochter des Bauern, der in dem Grabe beigesetzt werden sollte, bat nun den Totengräber, er möchte doch das Erdreich zum Nachbargrabe durchstechen und ihr den Totenkopf ihrer Tochter herausholen. Sie wolle ihn in der Beinhauskapelle in Arzl aufbahren. Der Totengräber kam diesem Wunsche nach und übergab ihr den Totenkopf. In feierlicher Prozession wurde der Kopf in das Beinhaus übertragen und dort aufgebahrt. Der Totengräber erhielt als Lohn einen Viertelliter Schnaps. Die Mutter selbst war bei der Ausgrabung behilflich gewesen. Ihre Schwägerin schaffte eine Hacke und ein Stemmeisen herbei, um den noch wenig vermoderten Sarg öffnen zu können.

Diese teilweise Exhumierung einer Leiche ohne behördliche Genehmigung kam erst kürzlich durch eine Anzeige zur Kenntnis der Behörden. In der Verhandlung verwies der Staatsanwalt darauf, daß Eigennutz die vermutliche Ursache der pietätlosen Handlung war. Die Tochter trug nämlich Goldplomben im Gebiß und hatte auch Goldzähne eingesetzt bekommen. Das Gold nahm die Mutter mit nach Hause. Vor den Richtern berief sich die Mutter darauf, das Ausgraben eines Totenkopfes und die offene Aufstellung in der Beinhauskapelle sei ein in früherer Zeit oft geübter Akt der Pietät. In der Beinhauskapelle von Arzl lägen schon fünf Totenköpfe ihrer nächsten Verwandten. Auch der Pfarrer habe nichts dagegen gehabt, als er nachträglich von der Exhumierung des Totenkopfes erfuhr. Die Verteidiger bestritten einen strafbaren Tatbestand. Die Nerven der Landbevölkerung seien eben stärker als die der dekadenten Städter. Das Gericht verurteilte die drei Angeklagten wegen der Mitwirkung an einer unerlaubten Exhumierung zu bedingten Arreststrafen in der Dauer von drei Tagen bis zu einer Woche.

Brand im Personenzugswagen.

40 Fahrgäste verletzt.

In der Nacht ist in einem zwischen Warschau und Lemberg verkehrenden Personenzug bei Lublin ein Wagen dritter Klasse in Brand geraten. Vierzig Personen wurden verletzt, darunter sechzehn schwer. Die Reisenden des Wagens nahmen während der Fahrt einen beizenden Geruch wahr und machten den Schaffner darauf aufmerksam. Dieser entdeckte im Wagennetz einen Glasballon in einem Flaschenkorb, der, wie später festgestellt wurde, mit Aether gefüllt war. Der Ballon war nicht dicht geschlossen, so daß sich sein Inhalt tropfenweise auf den Boden ergoß. Der Beamte brachte seine Laterne in die Nähe des Flaschenkorbes. Im gleichen Augenblick erfolgte eine Explosion und bald darauf stand der ganze Wagen in Flammen. Der Zug konnte nicht sofort zum Halten gebracht werden und viele Reisende sprangen während der Fahrt aus dem Zug. Endlich, als die Flammen und das Geschrei der Fahrgäste in den anderen Waggons wahrgenommen wurden, blieb der Zug stehen. Der ganze Wagen verbrannte innerhalb von 15 Minuten.

Der letzte Charleston.

Uebermut tut selten gut!

Im Pariser Bois de Boulogne ist ein junges Mädchen, Georgette Jeskiere, auf sonderbare Weise um Leben gekommen. Mit Freunden unternahm sie eine Autofahrt und ging dann in ein Kaffeehaus, wo sie eine Tasse Tee mit viel Rum bestellte. Als sie ihre Freunde warnten, nicht so viel Rum zu trinken, bestellte sie einen Liter Rum und trank ihn allmählich aus. Auf dem Heimweg kam die Gesellschaft bei dem Wasserfall im Wald vorüber. Da sagte Georgette, sie werde zeigen, daß der Rum nicht den geringsten Einfluß auf sie habe, indem sie einen Charleston tanzen werde. Tatsächlich begann sie zu tanzen, und zwar in so wilder Manier, daß viele Zuschauer angelockt wurden. Als sie endlich still hielt, sank sie lautlos zusammen. Man schaffte sie in ein Spital, in dem sie verschied, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Die Sommerfelder Mörder verhaftet.

Der eine der beiden Sommerfelder Raubmörder, Kurt Sommer, ist am Sonntag in München festgenommen worden. Er hatte sich in Halle a. S. von seinem Genossen Librenz getrennt und war nach einer Bierreise mit einem stellungslosen Kaufmann, dessen Papiere er gestohlen hatte, nach München abgefahren. Der Bestohlene erstattete daraufhin Anzeige. Eine Absuchung des Schnellzuges blieb erfolglos, da Sommer kurz vor München den Schnellzug gewechselt hatte. Am Sonntag wurde er jedoch in München auf der Straße festgehalten, wobei er versuchte, sich mit den gestohlenen Papieren auszuweisen.

In Kiel wurde der zweite Sommerfelder Mörder Librenz von der Kriminalpolizei festgenommen. Er gibt zu, der Gesuchte zu sein und leugnet auch den Raubmord nicht. Im Gegensatz dazu behauptet der in München verhaftete Sommer Riehm zu heißen und mit der Tat nichts zu tun zu haben.

*

Weitere Ausdehnung der Grippe. Nachdem vor 14 Tagen die Frau des Sparkassenrendanten Weiner in Rees an der Grippe gestorben war, folgte ihr jetzt auch der Gatte. Das einzige kleine Töchterchen liegt schwer krank darnieder. — Einem Landwirt in Gendringen starben in etwa 14 Tagen von 5 Kindern 4 hinweg. — Wegen der besonders unter den Schulkindern stark auftretenden Grippe sind sämtliche Schulen in Tilsit bis auf weiteres geschlossen. — In vielen Orten der Tschechoslowakei ist eine weitere Ausdehnung der Grippe-Epidemie zu bemerken. In der Woche vom 23. bis zum 29. Januar fielen 55 Personen der Krankheit zum Opfer.

Ein Schloß von Räubern in Brand gesetzt. Spät abends wurde das Haugwitz-Schloß in Naniest überfallen. Der Domänendirektor, seine 64 jährige Gattin und ein Dienstmädchen wurden ermordet und das Schloß an fünf Stellen in Brand gesteckt. Die Raubmörder sind unerkannt entkommen. Der Ueberfall ist erst entdeckt worden, als die Flammen bereits an mehreren Stellen aus dem Gebälk hervorschlugen. Die inzwischen erfolgte Untersuchung ergab, daß die Räuber das Schloß an zwei Stellen in Brand gesteckt hatten. Außerdem wurden die Einrichtungsgegenstände demoliert und verschiedene Wertsachen geraubt. Auf der benachbarten Eisenbahnstation fiel dem Schaffner des Frühzuges ein Mann auf, der sich verdächtig benahm. Als der Schaffner ihn stellte, sprang er aus dem fahrenden Zug und verschwand.

Kutisker verhandlungsunfähig. Der B. Z. zufolge hat Geheimrat His, der im Auftrage des Gerichts Kutiskers Gesundheitszustand prüfte, dessen vorläufige Verhandlungsunfähigkeit bestätigt. Ein weiterer Termin wird Ende des Monats festgesetzt werden.

Ein großer Betrugsfall im Hause Scherl. Im Hause des Berliner Lokalanzeigers sollen, wie der Montagmorgen zu berichten weiß, aufsehenerregende Betrügereien aufgedeckt worden sein, die zur Verhaftung von vier Angestellten des Verlages Scherl geführt hätten. Die Verhafteten werden beschuldigt, durch betrügerische Manöver, die sie mehrere Jahre hindurch regelmäßig verübt haben sollen, den Verlag Scherl um mehr als 100 000 Mark geschädigt zu haben. Bei der Untersuchung der Geschäftsgebarung in der Illustrationsabteilung hat es sich herausgestellt, daß zwei Zeichner Tag für Tag wertlose Skizzen anfertigten, die niemals veröffentlicht wurden, für die ihnen aber regelmäßig mit Hilfe eines Beamten der Honorarabteilung und eines Angestellten des Bilderarchivs Honorare von 10—30 *M* pro Stück ausgezahlt wurden. Das Konsortium verdiente auf diese Weise im Durchschnitt wöchentlich 1000 *M*. Hierzu wird vom Verlage Scherl mitgeteilt: Es sind Unregelmäßigkeiten in der Illustrationabteilung mit Zeichnern vorgekommen, die zur Entlassung von einigen Angestellten geführt haben. Die Meldung des Montagmorgen über die in Frage kommenden Beträge ist jedoch weit übertrieben.

Mittelholzer in Baira eingetroffen. Wie der schweizerischen Depeschenagentur aus Baira (Mocambique) gemeldet wird, ist der Afrika-Flieger Mittelholzer mit seinem Flugzeug Sonntag vormittag bei Baira glatt gelandet.

Wie sie ihr Studium finanzieren wollte. Wie die Morgenblätter aus Paris melden, ist in Vermillion in Süd-Dakota in Nordamerika eine 19 jährige Studentin bei einem Einbruchsversuch in die Tresors der First National Bank festgenommen worden. Bei den Verhandlungen gab sie an, sie habe sich auf diese Weise das Geld zur Beendigung ihres Universitätsstudiums beschaffen wollen.

Verhaftung wegen des Dahlemer Banderolendiebstahls. Nachdem bereits vor einigen Tagen die Einbrecher verhaftet worden sind, die seinerzeit in Dahlem für 430 000 *M* Banderolen gestohlen haben, ist nunmehr in Berlin auch der Anstifter dieses Diebstahls, ein 45 jähriger Kaufmann Enders, gebürtig aus Oels, verhaftet worden. Er hatte, um sich ein Alibi zu verschaffen, am Tage des Einbruchs ein Rennen besucht, wurde aber durch das Geständnis der Diebe bloßgestellt. Bis jetzt sind erst für 83 000 *M* Banderolen herbeigeschafft.

Raubüberfall auf Reisende bei Jerusalem. „Daily Expreß" berichtet aus Jerusalem, daß Reisende in Kraftwagen eine halbe Stunde vor Jerusalem von bewaffneten Banditen aufgehalten und beraubt wurden. Ein Passagier erhielt einen Schuß. Unter den Beraubten befinden sich der Sekretär des ägyptischen Konsuls in Jerusalem und führende Kaufleute.

Weltreisebriefe von der „Emden".

Santa Cruz—St. Helena.

Weihnachten an Bord! Jeder Seemann denkt gerne daran; an diesem Abend geht in der Heimat nur der an Land, der Frau und Kinder zu Hause hat. Der, dessen Familienangehörige fern sind, bleibt an Bord und feiert mit den Kameraden, erst in stiller Freude — und wenn es im Laufe des Abends ein bißchen lauter wird, nimmt's der liebe Gott auch nicht übel. Aber es ist immer schade, daß in der Heimat nie die ganze Besatzung am Weihnachtsabend zusammenbleibt — gerade auch in späterer Stunde, wenn die festliche Stimmung und das Gefühl der Zusammengehörigkeit mal Worte und Gedanken zum Vorschein bringen, die sich im Alltag nicht so leicht hervorwagen.

Das alles schenkt ein

Weihnachtsabend im Ausland,

wo Schicksals- und Lebensgemeinschaft stärker empfunden werden; die da draußen Weihnachten zusammen gefeiert haben, werden sich immer als Einheit besonders stark verbunden fühlen. Und dieser Gedanke hilft manchem über sein Trennungs- und Heimweh hinweg, das laut an die Herzen pochte, als der Pfarrer am sonnendurchglänzten Weihnachtsabend schildert, wie sie jetzt zu Hause ohne uns ihr Fest feiern. Dort glänzt aus den Fenstern der strahlende Baum in die Winternacht, vermummte Gestalten stapfen aus der Kirche nach Hause durch die dunklen Gassen — und hier bei uns steht die Besatzung in strahlendem Weiß unter dem Sonnensegel, draußen gleitet eine Jacht vorüber und drüben an Land wiegen sich die Palmen im Abendwind. Unser Weihnachtsbaum ist seinem deutschen Urbild nur unvollkommen nachempfunden, an seinem gänzlich verdorrten und gerupften Stamm, dem einzigen brauchbaren Rest der aus der Heimat mitgenommenen Tannen, hat man ein paar Zweige irgendeiner einheimischen Talmi-Konifere mehr liebreich als geschickt befestigt, und wenn auch zuerst manch Schelmenwort

über diesen „Simulaker"

gefallen ist, jetzt wird er mit derselben Liebe und Ergriffenheit betrachtet, wie die schönste Weißtanne.

Nach dem Gottesdienst werden die Weihnachtspakete verteilt und geöffnet, und da ist's überall mäuschenstill, die Briefe werden gelesen, Kostproben der verschiedenen Süßigkeiten werden ausgetauscht und in einer Ecke zeigt Hein seinem Freund Fietje das Weihnachtsbild der Braut, das sorgfältig an der Innenseite der Spindtür angebracht wird, ehe die beiden in die für solch höheren Gefühle verständnislose Runde an der Back wieder eingliedern. Besitz hebt das Selbstbewußtsein — muß ich denken, als ich ein paar Stunden später wieder an der Back vorbeikomme.

Am nächsten Tage findet — zusammen mit der deutschen Kolonie — ein zweiter Gottesdienst an Bord statt, nachmittags treffen sich die Sportleute der „Emden" und der ansässigen Deutschen zu leichtathletischen Wettkämpfen.

Der 2. Feiertag bildet den Abschluß unseres Aufenthaltes in Santa Cruz. Das Bordfest am Nachmittag beweist schon, wie sehr die „Emden" hier heimisch geworden ist, es wird mit einer wehmütigen Innigkeit getanzt und ein Kadettchen, das soeben seine bildhübsche Tänzerin unter die wuchtigen Flügel der — leider — allgegenwärtigen Mama zurückgeleitet hat, spricht vor der andächtig lauschenden Kameradenrunde — Stolz in der Brust, siegesbewußt — die inhaltsschweren Worte: „Noch acht Tage länger hier, dann — —!" Auch der biedere Seemann empfindet Aehnliches, und auf dem Heimweg von einem spanischen „Maskenball" verleiht Maze, ein waschechter Berliner, seinem Kummer beredten Ausdruck: „Nu liegt man zehn Tage hier rum, gerade fängt's an nett zu werden, schon hau'n wer wieder ab."

's is 'n Jammer mit all die halbfertigen Sachen!"

Von der „Gegenseite" waren — dem Sinn nach wenigstens — ähnliche Feststellungen zu hören; das kriegen wir zu fühlen, als am Abend die Bordkapelle mit Spielleuten und Fackelträgern an der Mole antritt und unter den lieben alten preußischen Märschen durch die engen Straßen zieht, von einer zahllosen Menschenmenge mit Winken und Rufen empfangen und mit tosendem Beifall überschüttet. Das „Vive Alemania" nimmt kein Ende. Auf einem parkartigen Platz wartet der Kommandant mit den „Autoridades" der Stadt; die Abordnung schwenkt ein, die Fackeln umsäumen mit leuchtendem Rahmen das ganze Bild und nach dem Spielen einiger Fanfarenmärsche schließt die Kundgebung

mit dem großen Zapfenstreich.

Der Eindruck ist für alle Beteiligten unvergeßlich. Eine tausendköpfige Menge begleitet uns noch an die Mole, wo uns die spanische Musikkapelle zum Abschied noch ein Ständchen bringt, bis schließlich unter brausenden Vivat- und Beifallsrufen das letzte Boot abgelegt hat.

Mit dem Gefühl, nichts Vollwertiges geleistet zu haben, werden am nächsten Tage die „Tausend Worte Spanisch" zu unterst im Spind verstaut mit der Devise: Wiedervorlegen am 1. September 1927. Die Erinnerungen an die Zeit in den spanischen Häfen bleibt aber lebendig, und sie erweckt Dankbarkeit, Achtung und ein klein wenig Neid.

Ja, wirklich Neid —

vor einer spanischen Eigenschaft: dem Nationalgefühl. Die Kanarischen Inseln waren ursprünglich Kolonien, heute spricht man von den Inseln nur von der „Peninsula" und meint damit die iberische Halbinsel. Man ist zu sehr Spanier, daß man sich ganz zu diesem Lande rechnet und deshalb auf den Inseln die Bezeichnung „Spanien" für das Mutterland vermeidet. Diese spanische Vaterlandsliebe äußert sich auch in der Ehesurcht vor der Flagge, vor der eigenen und vor der fremden. Wenn wir in Santa Cruz oder in Las Palmas Flaggenparade machten, nahmen alle Menschen, die in der Nähe standen — auch die Arbeiter —, den Hut ab; das war keine besondere Huldigung, sondern etwas ganz Selbstverständliches, und deshalb sind wir ein bißchen neidisch darauf, wenn wir dabei an die liebe Heimat denken.

Die nächsten neun Tage sind, wie der Seemann zu sagen pflegt, der „christlichen Seefahrt" gewidmet und die beginnt erst, wenn rundum am Horizont kein Land mehr zu sehen ist. Gewiß, tagsüber wird strammer Dienst gemacht, die seemännische und die Gefechtsausbildung der Besatzung, nur durch die Feiertage und ein paar Ausflüge unterbrochen, geht weiter,

die Instandhaltung des Schiffes

kostet viel Zeit und Arbeit, aber in der Mittagszeit und am Abend sitzt alles an Deck, raucht und tauscht die Erlebnisse und Beobachtungen im letzten Hafen aus. Dazu schickt uns Neptun, dessen Residenz wir uns nun immer mehr nähern, strahlendes Wetter, spiegelglatte See und wundervolle sternenklare Nächte, sodaß man auch mal eine Mittelwache als Genuß betrachtet und mit stillem Schaudern an so manche Dezembernacht in der Nordsee denkt.

Silvester bekommt seine besondere Note durch die bevorstehende Linientaufe. Nach Einbruch der Dunkelheit beginnen geheimnisvolle Vorbereitungen am Steuerbord-Außendeck, dann stoppt das Schiff auf einen mysteriösen Ruf aus der dunklen Tropennacht und

Triton, der Abgesandte Neptuns,

klettert über das Seefallreep an Bord. Nach der Begrüßung durch den Kommandanten hält er eine kurze Ansprache an die Besatzung und kündigt ihr den Besuch Neptuns für den folgenden Mittag an. Dann verschwindet der Spuk und der Silvesterabend wird an Deck unter dem Sonnensegel — in den Räumen ist es zu heiß — mit großer Begeisterung gefeiert.

Am nächsten Nachmittag gegen zwei Uhr steht die Besatzung erwartungsvoll auf den Musterungsplätzen, in leichter Gewandung, die dem Ansturm von Seifenschaum, Teer und Seewasser gewachsen ist. Punkt zwei Uhr öffnen sich die Türen unter der Back, die schwarze Musikbande eröffnet den Zug, dann kommen

Neptun und Thetis,

seine Gemahlin, gefolgt von Hofstaat und den Trabanten. Züchtig wandelt Thetis einher, unter ihrem langen Gewand lugen ein paar Sandalen von recht stattlichem Ausmaß hervor — das ist auch ein Glück, „sonst würd' se vor lauter Fijur de eigene Beene nich mehr sehen" — sagt Maze nach kritischer Betrachtung ihrer üppigen Reize. Der Zug geht durch das ganze Schiff, dann baut sich Neptun mit Gefolge auf der Back auf. Kommandant, Offiziere und Besatzung bilden einen großen Halbkreis um die bunten Gestalten und lauschen voller Andacht dem heiseren Baß Neptuns. Der Herrscher der Meere begrüßt zunächst das Schiff und die Besatzung in seinem Reiche, läßt sich dann von seinem Aktuar die Offiziere vorstellen, begrüßt seine alten Bekannten, die schon früher die Linie passiert haben, hat für jeden ein paar launige Verse und

verteilt zuletzt seine Orden

je nach Würdigkeit und Eigenart des Empfängers. Da gibt es einen Dreizackorden, ein Megaphon am beschädigten Stimmband, einen Quo-vadis-Orden, eine Tarnkappe, eine Schönheitsmedaille, den Sparsamkeitsorden am Dauerwurstband und für den Bootsmann einen besonders schönen Reinschifforden. Nach der Verteilung der Auszeichnungen stellt Neptun seinen Hofstaat vor, Aktuar, Barbier und Gehilfe, Wunderdoktor, Pfarrer und Astronom ergreifen hintereinander das Wort zu kurzen Ansprachen an die Besatzung, schildern die bevorstehenden Genüsse bei der Taufe und warnen vor Widerstand und Drückebergerei. Dann kommt der feierliche Augenblick: Das Schiff passiert die Linie, der Astronom greift nach seinen riesenhaften Instrumenten und stellt dann befriedigt fest:

„Wahrhaftig ja, bei Neptuns Bart,
Es ist genau der nullte Grad."

Nun kann die Taufe beginnen; mit wohlgesetzten Worten lädt Neptun dazu ein:

„Zwanglos nach des Ranges Liste
Spritzt der Täufling auf die Kiste
Hurtig und mit viel Gepolter
Durch des Beckens Fluten rollt er."

Am Mitteldeck ist aus Bohlen und Segeltuch

ein großes Taufbecken gebaut,

dahinter winkt verheißungsvoll der sechs Meter lange Windsack. Die Täuflinge, an ihrer Spitze der Erste Offizier, werden vom Aktuar aufgerufen, treten ans Taufbecken, wo ihnen der Hofmedikus erst mal eine Pille in den Hals stopft, als deren Bestandteile man auf den ersten Anhieb Seife, Leim und ähnliche schmackhafte Stoffe erkennt. Einen Augenblick später sitzt man auf dem Rand des Taufbeckens, von rechts klatscht eine Handvoll Teer oder Ruß, von links ein großer Quast mit Seifenschaum ins Gesicht, dann bekommt man einen Stoß vor die Brust und saust hinterrücks ins Taufbecken, wo einen die Trabanten mit Liebe und Ausdauer so lange tunken, wie sie eben der Gesundheit des Täuflings für zuträglich halten.

Völlig zerpflückt und widerstandslos

wird man vom nächsten Trabantenpaar aus dem Taufbecken herausgestemmt und von zwei Feuerlöschschläuchen empfangen, die für das Kriechen auf allen Vieren durch den Windsack die so angenehm empfundene Anfangsgeschwindigkeit verleihen. Am Ausgang des Windsacks lauern noch zwei wasserspeiende Schläuche, dann naht der Messesteward mit einem geheimnisvollen Gefäß, dessen Inhalt man nach einigem Mißtrauen als unverfälschten Rum erkennt. Triefend schleppt sich der Täufling nach der Kammer, wäscht sich und zieht sich schnell um, damit er noch voller Schadenfreude zusehen kann, wie es den anderen ergeht.

So vergehen die paar Seetage rasch, bis am Morgen des 5. Januar aus dem schweren Dunst hohe schwarze Felsen hervortreten und die „Emden" zu ihren Füßen, vor Jamestown, dem Hafen von St. Helena, ankert.

Oberleutnant z. S. Schimpf.

Letzte Drahtmeldungen.

Der Fall Keudell.

Berlin, 7. Febr.

In der Sonntagsausgabe des Berliner Tageblatts ist behauptet worden, Reichsinnenminister Dr. v. Keudell habe im Jahre 1923 unmittelbar nach dem Küstriner Putsch sich bei dem Obersten Gudowius für Major a. D. Buchrucker verwendet. Diese Behauptung widerspricht, wie wir an zuständiger Stelle erfahren, den Tatsachen. Er hat den Küstriner Putsch stets aufs schärfste verurteilt.

Entgegen anderslautenden Mitteilungen der heutigen Presse hat der Reichskanzler nicht erst heute, sondern bereits am vergangenen Samstag nachmittag vom preußischen Minister des Innern die Personalakten des Herrn Reichsministers des Innern von Keudell eingefordert. Zur Sache selbst kann heute schon mitgeteilt werden, daß Reichsminister von Keudell nach dem Kapp-Putsch von der preußischen Regierung allerdings zum 1. Juni 1920 zur Disposition gestellt worden ist, aber bereits im Juli des folgenden Jahres vom preußischen Minister des Innern vorübergehend der Regierung in Stettin zur Leitung eines Ausschusses zur Feststellung von Kriegsschäden überwiesen worden ist.

Auflösung der Deutsch-völkischen Partei.

Berlin, 8. Febr.

Infolge des Ausschlusses des Reichstagsabgeordneten Kube aus der Deutsch-völkischen Freiheitspartei sind nunmehr auch die Abgeordneten Graf Reventlow, Jürgen von Ramin und Schöler aus der Fraktion ausgetreten. Man vermutet, daß dem Aeltestenrat bereits heute Mitteilung von der Auflösung der Fraktion gemacht werde.

Die Lage in Oporto.

Paris, 8. Febr.

Havas berichtet aus Lissabon: Nach einer amtlichen Mitteilung hätten die aufständischen Truppen in Oporto sich vorgestern abend, nachdem die Regierungstreitkräfte eine heftige Beschießung gegen die Stadt Oporto eröffnet hätten, bedingungslos ergeben. Eine Abteilung treugebliebener Truppen verfolge einige revolutionäre Führer, die zu fliehen suchten. — Diese Nachricht steht im Widerspruch zu den Nachrichten, die der Agentur Havas einige Stunden später aus London zugegangen sind, nach denen sich die Lage verschlechtert hat. Nach Nachrichten von heute mittag war die Regierung genötigt, Verstärkungen nach Oporto zu entsenden. Die Beschießung dauere an. Es wurden Brände hervorgerufen und es sollen zahlreiche Personen getötet worden sein. Auch in Lissabon wachse die Erregung. Der Kriegsminister selbst leite die Beschießung von Oporto.

Brand eines Krankenhauses.

Mannheim, 8. Febr.

In Furtwangen im Schwarzwald ist in der Nacht um 3 Uhr im städtischen Krankenhaus ein Großfeuer ausgebrochen, das im Dachstuhl auskam und sich schnell auf das dritte Stockwerk ausbreitete. Sämtliche Kranken mußten schleunigst in Sicherheit gebracht werden. Der Dachstuhl, das dritte und zweite Stockwerk wurden durch Feuer und Wasser schwer in Mitleidenschaft gezogen.

Gattenmord in Berlin.

Berlin, 8. Febr.

Der im Norden Berlins in einer Gemeindeschule wohnende Heizer Buchholz teilte seinen Verwandten mit, daß seine Frau seit mehreren Tagen spurlos verschwunden sei. Die Kriminalpolizei, die daraufhin benachrichtigt wurde, fand in einer kleinen Rumpelkammer des Schulgebäudes die Frau Buchholz in einer großen Blutlache tot auf dem Boden. Der Gerichtsarzt stellte fest, daß sie mit einem Ziegelstein erschlagen worden sei. Buchholz, der verhaftet wurde, gab mit Gelassenheit zu, daß er seine Ehefrau am vergangenen Freitag erschlagen habe, konnte aber keinen Beweggrund für die Tat angeben.

Ein Dorf unter Schnee begraben.

Paris, 8. Febr.

Seit dem 20. Dezember ist das kleine Dorf Hospitalet in den französischen Pyrenäen unter einer 2 Meter hohen Schneedecke begraben. Die Bewohner des in 1500 Meter Höhe gelegenen Ortes stehen jetzt vor dem Verhungern, wenn nicht eilig Lebensmittel aus der nächsten Amtsstadt herangebracht werden können.

Ein kleiner Held.

Glogau, 8. Febr.

Im Kreise Glogau brachen vier Kinder im Alter von 5—8 Jahren beim Spielen auf dem Eise ein. Dem 13jährigen Schüler Deutschmann gelang es, alle vier Kinder zu retten.

Der Catalina-Kanal durchschwommen.

Newyork, 8. Febr.

Frau Myrtle Huddleston, die erst vor einem Jahre schwimmen gelernt hat, ist es jetzt gelungen, den Catalina-Kanal in 20 Stunden 42 Minuten zu durchschwimmen.

*

Glückwunschschreiben des Reichskanzlers an Dr. Curtius. Berlin, 7. Febr. Reichskanzler Dr. Marx hat an den Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius anläßlich seines 50. Geburtstages ein Glückwunschschreiben gerichtet, in dem er ihm für seine Tätigkeit den Dank der Reichsregierung ausspricht.

Keine zweite Staatssekretärstelle im Reichswirtschaftsministerium vorgesehen. Berlin, 7. Febr. Die Nachricht, das Reichskabinett habe anläßlich der Regierungsbildung mit der Fraktion der Wirtschaftlichen Vereinigung wegen Ueberlassung eines parlamentarischen Staatssekretärspostens im Reichswirtschaftsministerium verhandelt, entspricht nach einer halbamtlichen Meldung nicht den Tatsachen. In den Besprechungen mit den Vertretern der Wirtschaftlichen Vereinigung ist die Ueberlassung eines solchen Staatssekretärspostens weder erbeten noch zugesagt worden. Es ist überhaupt nicht beabsichtigt, im Reichswirtschaftsministerium eine zweite Staatssekretärstelle zu schaffen.

Tonhallen-Wein-Diele



Die Stätte des Frohsinns und der Freude.

Täglich abends von 8 bis 1 Uhr:

Echter Stimmungs-Betrieb

Neu! Tanzsport-Jazz-Band Wenke **Neu!**

Sonntag: 4-Uhr-Tee!

Spezialität: Mocca mit Wiener Apfel-Strudel.

Merken Sie sich den Namen:

Schürmann

Und erinnern Sie sich dieses Namens in dem Augenblick, in welchem die Anschaffung einer Aussteuer, eines einzelnen Zimmers oder Möbelteils für Sie zur Notwendigkeit wird. Sie dürfen guten Cewissens auch Ihren Freunden und Verwandten sagen, dass es keine bessere Firma für gediegene Wohnungseinrichtungen, Teppiche und Dekorationen etc. gibt als die als grösste des Deutschen Reiches bekannte

Firma **Gebrüder Schürmann, Essen** *am Rathaus und Köln, Zeppelinhaus*

Prinz Karneval





ladet ein!

Mittwoch, den 9. Februar 1927

im

Bunten Theater

Tonhalle

1. grosse närrische

karnevalistische

Kappensitzung!

mit allen Schikanen.

Beginn 8 Uhr.
Punkt 8.11 Uhr: Feierlicher Aufzug des Elfer-Rates mit dem beliebten Karnevals-Präsidenten Jodocus A. Nikum.

Büttenredner, gemeinsch. Karnevallieder, Jubel, Trubel Schunkeln und Tanz. Mitwirkung der gesamten künstlerischen Kräfte des Bunten Theaters.

Büttenmarsch-Motto:
Wat häv wi Spass In düssem Johr.

Jeder, der sich freuen will, jeder der einen launigen Abend mit erleben will ist herzlich willkommen vom **Kleinen Rat.**

Eintritt frei!

Stadttheater Bochum.

Dienstag, 8. Februar
Geschlossen

Mittwoch, 9. Februar, 7½—10¼ A. 20
Der Evangelimann
Musikalisches Schauspiel in 2 Aufzügen von Wilhelm Kienzl.

OPERETTE
U.P. Rottstr. 29
Dir. H. Schneider

Dienstag und Mittwoch Letzte Aufführungen
Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren.

Mittwoch 4 Uhr 50 Pfg.
Klein Däumling
Ab Donnerstag 8 Uhr täglich
Stöpsel.

Schneiderbügelei!
Neu aufgenommen. Sonderabteilung.
Joppe . . 0,75 Mk.
Hose . . . . 0,50 Mk.
Weste . . 0,25 Mk.
Auf Wunsch sofort.
Färberei Balluschke
Wäscherei
Gegr. 1873. Ruf 912. Läden in allen Stadtteilen.

Schöne eichene
Flurgarderoben
v. 32 M. an. Gr. Ausw. Kleiderschränke v. 43 M. an. Weißlackmöbel.
Wilh. Schrudde
Bochum, Roonstr. 37
Nähe Marienstr.
Gr. Möbellag. t. Anbau

Grosser Posten
evang.
Gesangbücher
angekommen.
Die vornehmen und gediegenen Einbände wurden nach Angabe in den ersten Kunstbuchgrossbindereien angefertigt.
Grösste Auswahl! Billigste Preise!
Name in Gold gratis.
Mummelthey's Zentral-Buchhandlung
Bochum,
Obere Marktstr. 31
Tel. 3968 Gegr. 1872

Siepmanns Lesemappe
enthält:
Berliner Illustrierte
München. Illustrierte
Die Woche
Lustige Blätter
Gartenlaube
Reclam Universum
Welt und Haus
Elegante Welt
Das Blatt d. Hausfrau
Filmwoche.
Preise billigst. Verlangen Sie Prospekt.
Königstr. 20. Ruf 562.

Zum Abschied von Bochum

hat **heute,** Dienstag **8** Uhr jeder **Herr** das Recht, eine **Dame frei** in den **Circus** u. **Zoo** zu führen. Darum Alle auf zu

Circus unter Wasser

denn nur noch bis **Donnerstag** bleibt

Riesen-Circus

GLEICH

in **Bochum, Westfal a-Sportplatz** am Bahnhof Präsident — Strassenbahn 2 und 6.

Mittwoch **3½** Uhr — — Mittwoch **8** Uhr

VORVERKAUF

bei J. Klöpper, Obere Marktstrasse 3, Ruf 862 und den ganzen Tag an den Circuskassen, Ruf 429.

---

die gute Kaffee-Kanne

im

Kaffee Lenkert

Bochum, Hellweg 1

Diese Woche Spezialität:

Wiener Makronen-Torte

Kaufm. Privatschule J. Pyra
Bochum, Rottstraße 15
Ecke Friedrichstr. / Fernr. 4654
Anmeldungen täglich
Man achte genau auf die Adresse

Tapeten

kaufen Sie geschmackvoll und billig im

Spezial-Geschäft
Schröder & Baum
Friedrichstraße 11.

Wer braucht eine Nähmaschine?

Für den ist es wichtig zu wissen, dass er für dasselbe Geld oder noch günstiger die ebenso leistungsfähige und viel elegantere

KAYSER-Nähmaschine

bei uns erhalten kann. Wer sie sieht, kauft sie!

Erleichterte Zahlungsbedingungen!

A. WOLTERS / BOCHUM
Friedrichstraße 17 — Telephon 1161

Kohlen und Koks Anthrazitkohlen

von Zeche Langenbrahm liefern prompt

Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstr. 9. Telephon 122

Gebr. Menningmann

Fernruf 4208 **Bochum** Yorkstr. 25
Bauklempnerei und Installationsgeschäft
Ausführung sämtlicher Reparaturen
Sanitäre Anlagen

In Württemberg
ist das von den führenden Kreisen in Wirtschaft und Industrie, sowie von den Verbrauchergruppen bevorzugte Blatt der in Stuttgart erscheinende, im Jahr 1785 gegründete

Schwäbische Merkur

mit seiner anerkannt maßgebenden Handelszeitung und wertvollen Beilagen, darunter „Schwabens Industrie", „Auto u. Motor", „Haus u. Heim", „Reise u. Rast", „Frauenzeitung" usw.

Täglich 2 Ausgaben
Für den Export:
Auslands-Wochenausgabe

In Gerthe

befinden sich unsere

Annahmestellen

für **Inserate** und **Abonnements**

bei Frau Ww. Heinrich Passmann, **Gerthe,** Hellwegstrasse 81

„ Frau Ww. Laura Heuser, **Hiltrop,** Landwehrstrasse 32

„ Kaufm. Schulenburg, **Hiltrop,** Dorfstr. 22

Hilger-Pianos

Solid u. preiswert. Vieltausendfach glänzend bewährt. Goldene Medaillen auf allen beschickten Welt- u. Fachausstellungen.

Verlangen Sie bitte Angebot

Privatverkauf: Hilger Essen im Keramikhaus

Gebrauchte
Pianos und Flügel

kaufen Sie stets vorteilhaft und **preiswert** unter **günstigen** Bedingungen im

Pianohaus Marks
Bochum, Kaiser-Wilhelmstr.

Auto-Vermietung.
Eig. 4 und 7-sitzige Pullmann-Limousinen. Kilometer 30—40 Pfg., Tag und Nacht.
Hochzeits- und Gesellschaftsfahrten billigst.
Tel. 3196 H. Meyer. Tel. 3196

Nr. 32 Zweites Blatt **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Dienstag, 8. Februar 1927

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 8. Febr.

Werbungskosten und Sonderleistungen.

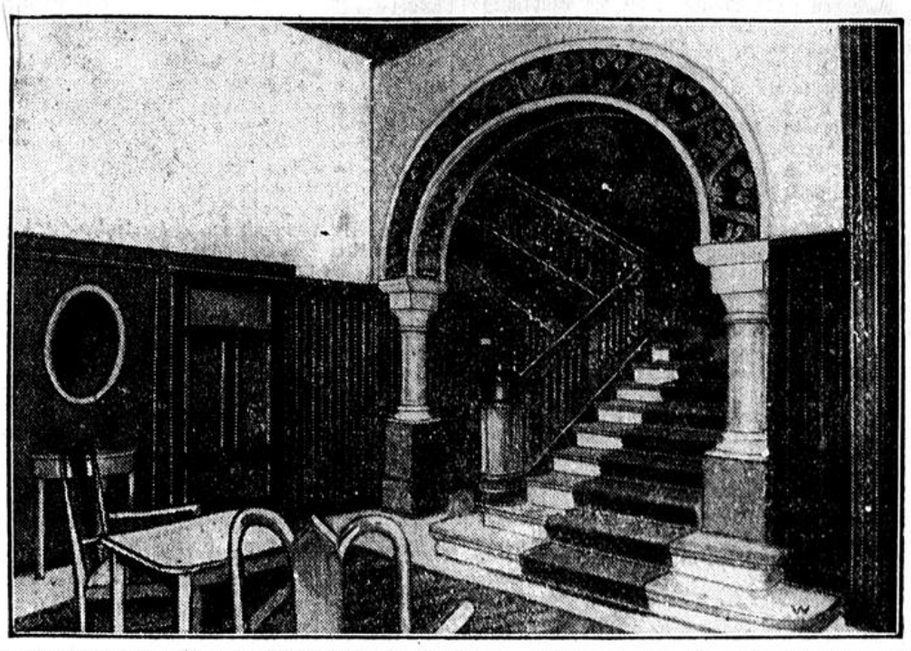
Mit dem 1. Januar 1927 sind die Bestimmungen des Gesetzes über die Vereinfachung der Lohnsteuer vom 26. Februar 1926 in Kraft getreten, nach denen Anträge auf Erhöhung nur noch gestellt werden können, wenn die tatsächlichen Aufwendungen für Werbungskosten und Sonderleistungen zusammen den Betrag von 40 Mk. monatlich übersteigen. Die Pauschalbeträge von 20 und 20 Mark werden also nicht mehr als selbständige Posten behandelt derart, daß schon die Ueberschreitung einer dieser Beträge eine Erhöhung rechtfertigte, sondern eine Erhöhung kann mit Aussicht auf Erfolg nur noch beantragt werden, wenn Sonderleistungen und Werbungskosten zusammen den Pauschalbetrag von 40 Mark übersteigen. Es mag zugegeben werden, daß darin eine gewisse Verschlechterung gegenüber dem bisherigen Rechtszustand liegt, von einem Unrecht wird aber kaum gesprochen werden können, nachdem es doch der Zweck der Pauschalbeträge ist, die tatsächlichen unter die Begriffe „Werbungskosten" und „Sonderleistungen" fallenden Ausgaben zu berücksichtigen. Zu den Werbungskosten gehören vor allem die unvermeidlichen Fahrtkosten von und zur Arbeitsstelle, unter Umständen auch die Kosten für besondere Berufskleidung, Werkzeuge usw., während unter den Begriff „Sonderleistungen" sämtliche Aufwendungen für die Sozialversicherung fallen, ferner Lebensversicherungsprämien, Kirchensteuern, Gewerkschaftsbeiträge, Aufwendungen für die Fortbildung und dergleichen. Soweit alle diese Ausgaben den Betrag von 40 Mark übersteigen, sind die Voraussetzungen für einen Antrag auf Erhöhung gegeben. Eine Berücksichtigung solcher höheren Aufwendungen kann nur noch auf diesem Wege erfolgen. Die Möglichkeit von Steuererstattungen aus diesem Anlaß ist beseitigt Eine Erhöhung der steuerfreien Beträge kann ferner auch dann beantragt werden, wenn der Steuerpflichtige in der Lage ist, das Vorliegen besonderer Verhältnisse (Unterhaltspflichten, Krankheit oder andere Unglücksfälle usw.) nachzuweisen, die ihn stärker belasten als sonstige Arbeitnehmer in gleichen Verhältnissen. Solche besonderen Verhältnisse können auch am Jahresschluß geltend gemacht werden und Steuererstattungen zur Folge haben. Steuererstattungen für 1926 müssen in der Zeit vom Januar bis 31. März 1927 beantragt werden. Anträge sind stets unter Beibringung der Steuerkarte und der sonstigen Beweismittel an das Finanzamt des Wohnortes zu richten.

Die Grippe in Bochum.

7—8 Proz. der Einwohner befallen. — Verlauf harmlos.

Der Gesundheitsausschuß beschäftigte sich in seiner Sitzung mit den Gesundheitsverhältnissen der Stadt insbesondere mit der Grippe. Im allgemeinen ist der Gesundheitszustand, wenn man von den ziemlich häufigen Auftreten von Scharlach, Diphtherie und Grippe absieht, nicht ungünstig. Auch diese drei Krankheiten verlaufen meist leicht. Die Diphtherie ist gegen die Vormonate erheblich seltener geworden, der Scharlach hält sich noch auf seiner Höhe. Er verläuft bisher ganz ungewöhnlich milde. Die Grippe hat eine große Ausbreitung gefunden und nach und nach etwa 7—8 Prozent der Einwohner befallen. Bis jetzt sind aber keine der von 1918 und 1920 her in schlechter Erinnerung stehenden Komplikationen durch Lungenentzündung, Schlafkrankheit und Ohrenerkrankungen beobachtet und auch keine sicheren Todesfälle. Der Verlauf ist also für den Einzelnen harmlos. Störend ist die Krankheit nur durch ihren hemmenden Einfluß auf das Erwerbsleben. Nach den Erfahrungen die bei den früheren Grippewellen gemacht sind, ist anzunehmen, daß die Krankheit in dieser Woche ihren Höhepunkt erreicht und in den nächsten Wochen rasch zurückgeht. Die Ueberfüllung der Krankenhäuser beruht nur zum kleinsten Teil auf das Auftreten der Grippe. Sie bestand schon vorher aus andere Gründen. Durch die Eröffnung neuer Ableilungen beim Elisabeth-Hospital in diesem Monat, beim Augusta-Krankenhaus im März und beim Josefs-Hospital im laufenden Jahr wird Platz geschaffen, der auch den Anforderungen der vergrößerten Stadt Bochum genügt.

Berliner Haus der ausländischen Akademiker.



Um den in Berlin studierenden, fast 2000 Ausländern ein Heim zu bieten, in dem sie mit deutschen Kommilitonen zusammentreffen, ihre landsmannschaftlichen Zusammenkünfte abhalten, ihre Mahlzeiten einnehmen und ihre Freizeit verbringen können, ist im Berliner Westen das „Alexander von Humboldthaus" in Betrieb genommen worden. Den Besuchern des Hauses stehen ein Lese- und Schreibraum mit mehr als 100 Zeitungen und Zeitschriften, eine Reihe von Gesellschaftsräumen, ein Speisesaal und im Sommer ein großer Garten mit Veranda zur Verfügung. Die Initiative zu dieser Neuschaffung ist von der Alexander von Humboldt-Stiftung ausgegangen, die auch die Einrichtung und Verwaltung des Hauses übernommen hat.

Vorwiegend trocken.

Ueber dem ganzen Festlande ist der Luftdruck stark gestiegen. In Deutschland herrschte gestern morgen bei schwacher wechselnder Luftbewegung vielfach nebliges Wetter bei Temperaturen um den Gefrierpunkt. Nur Süddeutschland meldet starken Frost. Im Bereich des hohen Drucks wird die Witterung einige Tage ruhiger und trocken bleiben sowie zu Nachtfrösten neigen.

Vorhersage bis Mittwoch: Vorwiegend trocken, teils neblig, teils heiter, nachts vielerorts leichter bis mäßiger Frost.

× **Die Revision der Quittungskarten** beginnt am 8. Februar in der Allee-, West- und Maarbrückerstraße.

Die Zulassung der Ersatz-Krankenkassen für die Bergbauangestellten in der Knappschaft. Wegen der Zulassung der Ersatz-Krankenkassen für die Bergbauangestellten schwebt gegenwärtig ein Streitverfahren. In der Sondervorschrift der Reichsknappschaft heißt es: Die Angestellten müssen der Angestelltenkrankenkasse der Reichsknappschaft angehören. Soweit Angestellte heute einer Ersatzkrankenkasse angehören, braucht die Versicherung in der Angestelltenkrankenkasse der Reichsknappschaft erst ab 1. April 1927 durchgeführt werden. Der Vorstand der Reichsknappschaft steht auf dem Standpunkt, daß die Bergbauangestellten sich in der knappschaftlichen Krankenkasse zu versichern haben. Im Reichsarbeitsministerium hat nun eine Besprechung zwischen den Vertretern der drei Spitzenorganisationen der Angestellten, sowie Vertretern des Vorstandes und der Verwaltung der Reichsknappschaft stattgefunden. Seitens der Verwaltung der Reichsknappschaft wurde der Einwand erhoben, die Krankenkasse der Angestellten sei nicht tragfähig, wenn die Ersatzkassen zugelassen werden. Angestelltenvertreter traten für die Zulassung der Ersatzkassen ein. Der § 16 des Reichsknappschaftsgesetzes gebe der Reichsknappschaft nur das Recht, die Krankenversicherungspflicht im Bergbau auch auf solche Angestellte auszudehnen, die zurzeit nicht mehr als 500 Mark monatlich verdienen. Das Gesetz zeige aber keineswegs daß nun diese Versicherung nur bei der Reichsknappschaft genommen werden dürfe. Das Reichsarbeitsministerium machte den Vorschlag, zu sagen: „Die unter b genannten Angestellten (mit 226 bis 500 Mark Monatsgehalt) können sich nur bei der Reichsknappschaft gegen Krank[illegible] versichern, insofern sie nicht bei einer Ersatzkasse gegen Krankheit versichert sind. Im letzteren Falle haben die Versicherten keinen Anspruch auf den Arbeitgeberanteil zum Krankenversicherungsbeitrag." Die Vertreter der Ersatzkrankenkassen haben diesem Vorschlag zugestimmt. Die Entscheidung des Reichsarbeitsministeriums in dieser Streitfrage steht noch aus.

⚒ **Unfallziffer im rheinisch-westfälischen Bergbau.** Nach einer Mitteilung des Oberbergamts betrug die Zahl der Gesamtunfälle (Verletzte und Tote) im Steinkohlenbergbau des Bezirks Dortmund nach vorläufigen Feststellungen im Jahre 1926 73 644, oder auf 1000 Beschäftigte 217,9 gegen 74 196 (195,8) im Jahre 1925. Die Zahl der tödlichen Unfälle belief sich im Jahre 1926 auf 828 (auf 1000 Beschäftigte 2,45), gegen 1092 (2,88) im Jahre 1925 und 659 (2,25) im Jahresdurchschnitt 1901/1910.

)(**Karnevalsveranstaltungen.** Der Polizeipräsident teilt mit: Auf Grund des Erl. d. Herrn M. d. J. v. 27. 11. 1926 in Verbindung mit der Reg.-Pol.-Verordn. v. 16. 1. 1925 wird für die Karnevalsveranstaltungen wie folgt verfügt: Veranstaltungen öffentlicher karnevalistischer Umzüge und sonstige karnevalistische Veranstaltungen unter freiem Himmel sind verboten. Unter dieses Verbot fallen insbesondere: 1. Das Tragen karnevalistischer Verkleidungen oder Abzeichen jeder Art auf öffentlichen Straßen und Plätzen, 2. das Singen, Spielen und Vortragen karnevalistischer Lieder Gedichte und Vorträge auf öffentlichen Straßen und Plätzen, 3. das Werfen von Luftschlangen, Confetti und dergleichen auf öffentlichen Straßen und Plätzen. Dagegen sind öffentliche karnevalistische Aufführungen, Vorträge und Tanzlustbarkeiten in geschlossenen Räumen zugelassen. Zu beachten bleibt, daß Theateraufführungen genehmigungspflichtig sind, daß öffentliche karnevalistische Vorträge nur in den Lokalen erlaubt sind, für welche die Singspielkonzession gemäß § 33a der Gewerbeordnung erteilt ist. Auch bezg. der öffentlichen Tanzlustbarkeiten — darunter fallen auch sog. Gelegenheitstänze — verbleibt es bei der geltenden Regelung. Erforderlich ist also vorherige schriftliche Erlaubnis der Polizeibehörde. In Bezug auf die Polizeistunde bleibt es bei den in Kraft befindlichen Bestimmungen. Die Polizeibehörde

Aufwertungsfragen.

Neue Kammergerichtsentscheide.

Der Amtliche Preußische Pressedienst gibt folgende Entscheidungen des Kammergerichts in Aufwertungsfragen bekannt:

Der Umstand, daß der Erwerber eines Grundstückes eine Hypothekenschuld im Kaufvertrag übernommen und sie zurückgezahlt hat, schließt für sich allein, wenn die Voraussetzungen des § 20 Abs. 2 AwG. durch Erteilung von Löschungsbewilligung oder löschungsfähigen Quittung vor dem Eingang des Antrages auf Eintragung des Eigentumswechsels im übrigen gegeben sind, dessen Anwendbarkeit zugunsten des Erwerbers für diese Hypothek nicht aus. Auch in diesem Falle bedarf es zur Wiedereintragung der gelöschten Hypothek zum Aufwertungsbetrag, die im Wege des Unrichtigkeitsnachweises erfolgen soll, des formgerechten Nachweises des nicht gutgläubigen Erwerbs. (1. Zivilsenat vom 23. 12. 1926; 1. X. 880/26)

1. Auch eine nur mündliche Anmeldung des Anspruchs auf Aufwertung gemäß § 16 AwG. bei dem Beamten der zuständigen Aufwertungsstelle kann die Rechte des Anmeldenden wahren.

2. Auf übereinstimmenden Antrag der Beteiligten hat die Aufwertungsstelle schon vor der Entscheidung des zuständigen Prozeßgerichtes über den Grund des aufzuwertenden Anspruches den Aufwertungsbetrag festzusetzen. (9. Zivilsenat v. 13. 1. 1927; Aw. III. 959/26.)

Die Aufwertungsstelle darf nicht nur bei offensichtlich unbegründetem Bestreiten des Grundes des Anspruches von einer Aussetzung absehen, sondern auch dann, wenn sie nach gewissenhafter Prüfung zu der Ueberzeugung gelangt, daß eine Anrufung des Prozeßgerichts erfolglos sein würde. (9. Zivilsenat vom 20 1. 1927; Aw. III. 810/26.)

Im Anmeldungsverfahren ist eine Aussetzung des Verfahrens unzulässig. (9. Zivilsenat vom 20 1. 1927; Aw. III. 1 129/26.)

gibt der Erwartung Ausdruck, daß sich die Bevölkerung [illegible] Ernstes der Zeit bewußt bleibt und es an der gebotenen Zurückhaltung nicht fehlen läßt. Gegen Auswüchse und Ueberschreitungen wird vorgegangen werden.

× **Gekündigte Mieter!** Der Mieterverein schreibt uns: Alle auf Grund der Verordnung des Wohlfahrtsministers vom 11. 11. 1926 gekündigten Mieter müssen ihren Einzelfall sofort sämtlichen in Frage kommenden Stellen mit ausführlicher Darlegung melden.

§§ **Auszahlung der englischen Guthaben an ehemalige deutsche Kriegsgefangene!** Wie der „Heimkehrer", die Bundeszeitschrift der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener (Berlin W. 8, Taubenstr.54) meldet, hat die englische Regierung die erste Rate zur Auszahlung der bisher von ihr anerkannten Guthaben an die ehem. deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen (einschließlich Sanitätspersonal) überwiesen. Es handelt sich vorläufig um einen Betrag von 4 Millionen Goldmark, also den vierten Teil der englischen Guthaben. Alle ehemaligen Heimkehrer, welche sich in englischer Gefangenschaft auf britischem oder französischem Boden befunden haben, bezw. deren Erben, auch wenn sie bereits ihr Guthaben ganz oder teilweise in Papiermark erhalten haben, werden aufgefordert, auf Postkarte mit deutlicher Handschrift der Restverwaltung für Reichsaufgaben, Berlin W. 9, Königgrätzer Str. 122 folgende Angaben zu machen: „Betr. Englisches Guthaben. Vor- und Zuname, genaue jetzige Adresse, Geburtstag, letzter deutscher Truppenteil zur Zeit der Gefangennahme, Nummer der englischen Gefangenen-Kompagnie bezw. Depot oder Lagerbezeichnung." Erben verstorbener Heimkehrer haben außerdem eine amtliche Bescheinigung über ihre Erbberechtigung beizubringen. Jeder weitere Zusatz in den Schreiben an die Restverwaltung ist zwecklos und verzögert die Bearbeitung. Militärpässe, Entlassungsscheine, sonstige Personalpapiere oder Rückporto sind nicht beizufügen. Die Auszahlung der Guthaben erfolgt nach der Reihenfolge des Eingangs der Anträge und nur durch die Post. Ein persönliches Abheben der Beträge durch die Heimkehrer kommt nicht in Frage. Wer kein Guthaben hat, erhält einen ablehnenden Bescheid, gegen den Einsprüche zwecklos sind. Heimkehrer, welche der Restverwaltung für Reichsaufgaben nach dem 1. Juli 1926 die oben geforderten Angaben bereits eingesandt haben, brauchen ihre Anträge nicht zu erneuern, da diese vorgemerkt sind. Da

Die Göttin mit den Fischaugen

Roman von Ph. Berges

(Nachdruck verboten.)

39) Diesmal lachte auch Ponsonby. Der Witz schien ihm nicht übel, da er sich mit dem Aberglauben der Hindu deckte. In der nächsten Morgenfrühe löste sich die kleine Jagdgesellschaft auf. Der Hindu-Schikari verschwand. Die Träger wurden ausgezahlt und entlassen. Ponsonby telegraphierte von der nächsten Station an Ellen und Lord Kelvin und bat sie, sich mit ihm sogleich in Amritsar zu treffen, von wo aus die Heimkehr nach England bewerkstelligt werden sollte. Den nächsten Zug benutzte er selbst und traf lange vor den andern in Amritsar ein, wo er sofort dem englischen Residenten einen Besuch abstattete und den berühmten Goldenen Tempel zu studieren begann.

Inzwischen reiste der Bauri Mall durchs Land, ärmlich gekleidet, scheu, in der letzten Klasse, unbeachtet, ein Niemand unter den Millionen des menschenwimmelnden Indiens. Als er in Leukar ankam, neigte sich schon der Tag, die Straßen waren gepackt voll von Pilgern aus dem ganzen Lande, die der heiligen Prozession beiwohnen wollten, die Menge schob sich nur so durch die Gassen und staute sich in der Nähe des Haupttempels, wo die Prozession ihren Anfang nehmen sollte, immer mehr zusammen. Mall verschwand in der Menschenflut wie ein Wassertropfen im Ozean. Gleich nach Sonnenuntergang verkündeten mächtige, weithin schallende Gongschläge den Aufbruch des heiligen Umzuges. Ein Feuerschein erhellte die Luft, denn Hunderte von Fackeln waren vor dem Tempel entzündet worden. Unter dem ohrenbetäubenden Geschrei der Menge begann die Prozession dem Hauptportal des Tempels zu entströmen. Die Fackelträger schlossen sich von allen Seiten dem Zuge an. Voran Musikkapellen und Militär zur Aufrechterhaltung der Ordnung, dann eine unendliche Schar singender, weißgekleideter Brahmanen, hinter ihnen zwölf mächtige, weiß bemalte Elefanten in feierlicher Prozession, dann vor einer zweiten barbarischen Musikbande Dutzende von tanzenden schlanken Tempeljungfrauen, und endlich die kolossalen, ins Dunkel hinaufragenden, phantastisch vom Fackelschein beleuchteten Götteridole: Siwa, in dreifacher Menschengröße, seltsam verzerrt, in seiner halb hockenden Stellung, im Begriff, den Weltentanz Tandavei zu tanzen, mit tellergroßen, hervorquellenden Augen und weit abstehendem, borstigem schwarzen Schnurrbart; Wischnu, noch größer, aufrecht stehend und glänzend, ganz mit heiliger Butter beschmiert; Parvathi, als Kolossalfigur, mit sechs Brüsten und vier Armen, eine Riesenkrone auf dem unnatürlich verzerrten Antlitz. Hunderte halbnackter Kulis schleppten auf klobigen Gerüsten diese Götterbilder durch die Straßen, viele andere Hundert drängten die Träger beiseite und setzten sich an ihre Stelle, um sich Verdienst für das Jenseits zu erwerben, und von allen Seiten stiegen Gesänge und Gebete in die Lüfte empor. Groß, phantastisch und grotesk, so zog der Zug durch die Stadt, während von allen Seiten sinnlos das Volk heranstürzte, um wenigstens für einen kurzen Augenblick die schwankenden Göttergerüste mit der Hand berühren zu können.

Mall, der Bauri, sah nichts von dieser Prozession. Er stand, als der Zug den Tempel verlassen hatte, an einem Platz hinter der Außenmauer des Tempels und hörte das Geschrei und den Tumult aus der Ferne heranklingen. Dann zog er aus seinem Gewande einen kurzgestielten Spaten, nicht länger als ein Arm von der Schulter bis zum Ellenbogen, und begann hastig zu graben. Und o Wunder! Schon nach fünf Minuten war ein Gang durch das Erdreich bloßgelegt. Mall hatte in der Tat trefflich vorgearbeitet. In diesen Gang kroch der Bauri und war nach zwanzig Metern Kriechens ans Ende gelangt. Hier räumte er mit den Händen behutsam das Erdreich beiseite, horchte, grub und horchte wieder.

Im Allerheiligsten des Tempels, gerade unterhalb der fußhohen, glitzernden Statue der Göttin mit den Fischaugen, saß ein uralter Brahmane in stillem Gebet. Der runde Raum war schwach erhellt durch eine kleine, ölgetränkte Flamme in der heiligen Ampel, die von der Decke herabhing. Ringsumher standen Götteridole, vor der Parvathi war ein Altar aufgerichtet, in dessen Mitte Räucherwerk schwelte. Ganz von fern, undeutlich und verworren, geisterte das Geräusch der Prozession. Plötzlich schreckte der Alte auf. Ein knisterndes Geräusch hatte sein Ohr berührt. Es schien aus dem Innern des Raumes zu kommen. Sofort erhob er sich, durchspähte den Raum, konnte aber die Ursache des Geräusches nicht entdecken. Kopfschüttelnd nahm er wieder Platz. Da — im nächsten Augenblick wieder — und diesmal lauter das verdächtige Geräusch. Noch einmal erhob sich der alte Priester und schaute in alle Ecken, aber es war schon zu spät.

Mall war an wohlberechneter Stelle hinter einem der Götteridole durchgebrochen, hatte eine kleine geöffnete Phiole in die handgroße Oeffnung geschoben und sich dann rasch zurückgezogen ins Freie. Hier saß er zusammengekauert und zählte an seinen Fingern. Fünfmal durchzählte er alle Finger seiner Hände, dann kroch er wieder in den Gang, horchte wieder an der durchbrochenen Stelle, erweiterte sie rasch und stand im nächsten Augenblick im Innern des Heiligtums. Da saß der Priester auf seinem Stuhle und schlief fest. Mit einem schnellen Griff hatte der Bauri die sich nicht wehrende Göttin mit den Fischaugen gepackt, in ein Stück mitgebrachten Stoffes eingewickelt und kroch zurück, hinter sich alle Spuren seines Eindringens sorgfältig beseitigend. Draußer warf er das Loch wieder zu, stampfte die Erde fest und eilte davon. Unterwegs kaufte er einen Korb voll Früchte und Eßwaren, wie reisende Hindus sie mit sich zu führen pflegen; auf dessen Grund verschwand die Statue und mit ihr der Räuber. Als die Prozession in den Tempel zurückkehrte, saß er längst im Eisenbahnzug, der ihn in zweitägiger Fahrt nach Amritsar entführte.

Bei Sonnenuntergang, zur bestimmten Stunde, traf Mall vor den Darbargärten in Amritsar ein und begegnete dort dem schon gespannt harrenden Ponsonby. Ein flüchtiger Gruß, die Uebergabe eines festverschnürten Pakets von der einen, eines Kuverts von der anderen Seite, und die beiden Gauner, der weiße und der braune, trennten sich wieder. Der eine, um seine Reise über Bombay nach Afrika, dem Lande der Freiheit für diese Leute, anzutreten, der andere, um langsam durch das Dunkel sich nach seinem Hotel zu begeben.

Lord Henry und Ellen saßen schon im Speisesaal und hatten die Hauptmahlzeit des Tages begonnen. Ponsonby stieg in den ersten Stock hinauf, vergrub den Raub auf dem Grunde eines seiner Koffer, den er wieder verschloß, und begab sich dann aufgeräumt in den Speisesaal hinab.

„Ich habe Ihnen eine angenehme Mitteilung zu machen, sagte er zu Henry.

„Was könnte das sein?" fragte der Lord dagegen.

„Ich nehme an," sagte Ponsonby mit maliziösem Lächeln, indem er Henry und Ellen wechselweise anblickte, „daß Sie schon längst genug von Indien haben, lieber Lord Henry, und uns nur deshalb noch begleiteten, weil Sie sich aus der verführerischen Gesellschaft Ellens nicht losreißen konnten."

Lord Henry dachte: Jetzt beginnt der Schurke, die Maske fallen zu lassen. Laut sagte er: „Sie haben es erraten, Professor."

„Nicht erraten, sondern gewußt," lachte Ponsonby hämisch. „Also die angenehme Mitteilung lautet: ich kehre in zwei Tagen nach Europa zurück. Unser gesamtes Gepäck, bis auf das notwendigste, sende ich schon morgen voraus nach England. Sie sind doch auch jetzt mit von der Partie?"

„Gewiß, ich kehre mit nach England zurück. Dort wird sich das Weitere finden."

„Welches Weitere?" fragte Ponsonby.

Henry zwang sich zu einem Lächeln. „Sie haben Ihre Staatsgeheimnisse, ich habe auch die meinigen."

Ponsonby sah Ellen an, die keine Miene verzog. Das Gespräch wendete sich anderen Themen zu.

Zwei Tage später reiste die Gesellschaft ab. Man hätte auf direktem Wege nach Bombay reisen können, aber Ponsonby machte in Leukar noch einmal zu kurzem Aufenthalt Station. Ponsonby hatte dort im Hotel angeblich ein Päckchen vergessen, das einen wertvollen Einkauf enthielt und das er durchaus der Sicherheit wegen selbst mitnehmen wollte.

Den Aufenthalt benutzte Ponsonby dazu, dem Residenten Sir Ernest Marlowe einen Abschiedsbesuch zu machen, um seinen Dank für die gute Aufnahme in der Residenz auszusprechen. Er fand aber den Residenten in sehr schlechter Stimmung.

„Sie müssen meine Frostigkeit entschuldigen, lieber Professor," entschuldigte sich Sir Ernest. „Ich bin sehr schlechter Laune, denn große Unannehmlichkeiten stehen bevor."

„Das bedaure ich sehr. Darf man den Grund Ihrer Sorgen erfahren?"

„Es ist für Leukar ein Staatsgeheimnis," erwiderte der Resident, „aber Ihnen als einem uninteressierten Engländer und dazu einem Altertumsforscher darf ich wohl eine Andeutung machen, über die Sie schweigen werden."

„Ich bin sehr gespannt und versichere Sie meiner vollen Diskretion."

„Denken Sie, aus dem Haupttempel ist auf ganz unerklärliche Weise die Statue der Göttin mit den Fischaugen verschwunden." (Fortsetzung folgt.)

über 200 000 Einzelguthaben in Frage kommen und die englische Regierung zunächst nur den vierten Teil des Gesamtbetrages überwiesen hat, wird die Auszahlung geraume Zeit dauern. Erinnerungsschreiben sind zwecklos und werden nicht beantwortet.

= **Ein naseweiser Maikäfer** wurde uns gestern von einem Leser unserer Zeitung, Herrn Ludwig Hofmeister, Kleine Roonstraße, auf den Redaktionstisch gelegt, den Mitte Januar bereits ein Schmetterling (Kohlweißling) mit einem Besuch beehrt hatte. Der Maikäfer, der sich in seinem Kalender scheinbar etwas „vertan" hatte, ist völlig entwickelt im Gegensatz zu mehreren Puppen, die Herr Hofmeister an der Fundstelle im Stadtpark ebenfalls bei Erdarbeiten ausgegraben hatte. Leider macht ein Maikäfer noch keinen Mai!

□ **Schiedsspruch für das rheinisch-westfälische Transportgewerbe.** Unter dem Vorsitz eines stellvertretenden Schlichters wurde heute in Dortmund nachstehender Schiedsspruch gefällt: 1. Das Lohnabkommen vom 28. Mai 1926 wird ab 1. Februar 1927 wieder in Kraft gesetzt mit der Maßgabe, daß der tarifliche Spitzenlohn (34 Mark) ab 15. Februar 1927 auf 36 Mark erhöht wird. Die übrigen Lohnsätze verändern sich im gleichen Verhältnis. Die festen Zulagen für Sonderverrichtungen bleiben wie bisher. 2. Diese Regelung kann mit monatlicher Frist erstmalig zum 1. August 1927 gekündigt werden. Erklärungsfrist bis 12. Februar 1927.

✕ **Finanzdezernenten-Tagung.** Die Vereinigung der Finanzdezernenten größerer westfälischer Städte tagte am Mittwoch, den 2. d. Mts., in der Gesellschaft „Harmonie" zu Bochum unter Vorsitz des Beigeordneten Dr. Gaertner-Gelsenkirchen. Nach einem Bericht der Magistratsräte Textor-Dortmund und Zumke-Lüdenscheid über die Regelung der Polizeikosten gelangte u. a. zur Besprechung: Gestaltung des Haushaltsplanes 1927, im besonderen auf der Einnahmeseite die Ansätze für die Ueberweisungen aus der Reichseinkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer, sowie für die Realsteuern und Ueberschüsse der Werke. Ferner die Ansätze auf der Ausgabeseite für Wohlfahrtszwecke, Volksschulen und Straßenbau. Von den weiter auf der Tagesordnung stehenden Punkten werden noch behandelt: Verzinsung und Tilgung der von der Regierung zur Verfügung gestellten Darlehen für Notstandsarbeiten, Sicherstellung der aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge für Notstandsarbeiten gewährten Darlehen. Die nächste Tagung soll am 25. Februar in Dortmund stattfinden.

«bt» **Die Arbeitsgemeinschaft der evang. Schulgemeinde Weitmar** hatte die evang. Elternschaft zu einer Versammlung im Rahmen der Reichserziehungswoche im Gemeindesaal neben der Kirche eingeladen. Herr Niggemann eröffnete die Versammlung und hieß die zahlreich Erschienenen herzlich willkommen. Als Referent war ein Herr vom Vorstand des Evang. Schulverbandes erschienen. Er führte aus, daß die Reichserziehungswoche einen besonderen Stempel dadurch erhielt, indem man mit aufrichtigen Dank des Mannes gedenke, der aufgegangen sei in der Liebe für sein Volk, nämlich Heinrich Pestalozzi, da er das Volk erkannt habe, sei seiner Kraft nur diesem Volke gewidmet gewesen. So wie er gewirkt, müßten auch die Eltern wirken bei der Erziehung der Kinder, dann dienten wir Volk und Vaterland. Das Gegenteil habe er dieser Tage gesehen, während des Umzuges einer Linkspartei. Durch derartige Maßnahmen würde die Jugend den größten Gefahren ausgesetzt. Wie zurzeit Pestolozzis befände sich unser Volk auch jetzt wieder in großer Not, Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot. Auch die große Zersplitterung innerhalb unseres Volkes sei ein Beweis dafür. Aber die größte Not sei die religiöse Not, der Abfall so vieler Menschen von Gott. Der immer stärker auftretende Mammonsgeist trage sehr dazu bei, daß die Gegensätze stärker würden. Wohl würde versucht, durch Parteimaßnahmen und Verordnungen die Not zu lindern. Ohne Nächstenliebe würde jedoch kein Erfolg zu erzielen sein. Wer Wiederaufbauarbeit leisten wollte, müßte bei der Jugend anfangen. Darum müsse die Evgl. Bekenntnisschule gefordert werden. Die Kinder müßten als ganze Menschen erzogen werden. Schule und Elternhaus müßten eine wahre Gesinnungsgemeinschaft bilden. Es dürfe nicht nur das Schild Evgl. Schule ausgehängt werden, sondern die Lehrpersonen müßten innerlich überzeugt sein vom Christentum, darum würde der Entscheidungskampf ein schwerer Kampf werden. Dem Volke würde durch die Missionsarbeit innerhalb der Schule gedient und die Kinder bekämen dadurch ein Halt auf ihren Lebenswegen, darum müßten alle mithelfen, dann würden die Worte Wahrheit: „Jesus Christus thront als König, alles ist ihm untertänig". Der gedankenreiche Vortrag wurde mit regem Interesse verfolgt. Der zweite Redner Herr Kämper warf die Frage auf: Wie wird es in der Zukunft mit unseren Kindern? Die Eltern müßten sich immer wieder fragen: Was sollen wir Eltern tun? Die Unentschiedenheit müsse bekämpft werden. Die Schulgemeinde stehe den Eltern mit Rat und Tat stets gern zur Seite.

«bt» **Wünsche aus Wiemelhausen.** Die Straßenverhältnisse in den Außenbezirken sind teilweise sehr schlecht. So ist die Knappenstraße im Stadtteil Wiemelhausen augenblicklich in einem derartigen Zustande, daß die Anwohner nicht wissen zu ihren Wohnungen zu kommen. Aus diesem Grunde ist leider ein Stück Ackerland, mit Saatgut, förmlich zertreten worden. Den maßgebenden Stellen ist sehr zu empfehlen, sich von dem Zustand der Straße zu überzeugen.

«bt» **Reichsverband der Büroangestellten.** Im Saal des Restaurants Hahnefeld hielt der Reichsverband der Büroangestellten sein Jahresfest ab. Zu diesem Fest waren auch die Vertreter der anderen in den christlichen Gewerkschaften kartellierten Berufsverbände erschienen. Ferner hatten auch die benachbarten Ortsgruppen Vertreter entsandt. Der Vorsitzende der Bochumer Ortsgruppe H. Schmidt begrüßte alle Anwesenden. Das Fest solle den Anwesenden einige gemütliche, frohe Stunden bieten und so für kurze Zeit die Gedanken des Daseinskampfes verbannen. In diesen Stunden sollten sich die Mitglieder besser kennen lernen und enger zusammenschließen. Aus den Stunden des frohen Beisammenseins gelte es, frische Kräfte zu sammeln. Das folgende Programm brachte außer einigen schönen musikalischen Darbietungen Gesangsvorträge des M.-G.-V. „Liederfreund"-Bochum, welche reichen Beifall fanden. Daß die Anwesenden auch voll auf ihre Kosten kamen, dafür sorgte bestens ein tüchtiger Humorist. Der Abend verlief in schönster Harmonie und war ein voller Erfolg für den Reichsverband.

epw. **Geburtenrückgang und Konfession.** Die Frage nach dem Einfluß der Konfession auf die Geburtenzahl wird oft zugunsten der römisch-katholischen Kirche beantwortet. Nach der Geburtenstatistik für das Jahr 1921 weisen aber die katholischen Länder Frankreich und Irland die geringste Geburtenzahl auf, nämlich 20,7 Lebendgeborene auf je 1000 Einwohner, während die protestantischen Länder England mit 22,4; Schottland mit 25,2 und Holland mit 27,4 wesentlich höhere Geburtenzahl zu verzeichnen haben. Die höchsten Geburtenzahlen finden wir in Rumänien und Portugal. In gemischten Bevölkerungen trifft man allerdings heute oft eine höhere Geburtenzahl bei den Katholiken, aber auch eine entsprechend höhere Kindersterblichkeit. Von größerem Einfluß ist die soziale Stellung der Familie. Vor allem in den Großstädten und in den Industriebezirken findet sich der stärkste Geburtenrückgang. Aus diesen Zahlen ergibt

= **Ein drittes Todesopfer des Zusammenstoßes mit der Polizei.** Der bei dem Gelsenkirchener Zusammenstoß mit der Polizei schwer verletzte Arbeiter Franz Nowak ist seinen Verletzungen erlegen.

25 Jahre Stadtmission Bochum.

um. Am Sonntag konnte die Stadtmission ihr 25jähriges Jubiläum begehen. Ein Vierteljahrhundert ist verstrichen, seitdem der erste Schritt zur Gründung einer Stadtmission unternommen wurde, und dieser Schritt wird von jenen Männern, die die Stadtmission ins Leben riefen, nicht bereut werden. Trotz der vielen Kämpfe und Hindernisse, die sich in den Weg stellten, kann man die erfreuliche Tatsache verzeichnen, daß die Stadtmission heute auf einer erfreulichen Aufwärtsentwicklung steht.

Ein Festgottesdienst leitete die Jubelfeier ein, wo Inspektor Pastor Claßen von der Evangelischen Gesellschaft die Festpredigt hielt. Pastor Claßen beleuchtete in seiner Ansprache die Not unserer Zeit. Da wolle gerade die Stadtmission helfen durch den Dienst der Liebe.

Am Sonntagnachmittag fand im Vereinsheim, Joachimstraße 8, die eigentliche Hauptfeier statt, die eingeleitet wurde durch ein gemeinschaftlich gesungenes Lied, Gebet und Schriftverlesung. Dann trug Frau Unger einen packenden Prolog vor. Nachdem der gemischte Chor einige schöne Weisen zu Gehör gebracht hatte, erstattete der Vorsitzende Klein einen eingehenden Bericht über die Entstehung und Entwickelung der Stadtmission bis zum heutigen Tage. Am 1. 11. 1902 wurde die Stadtmission ins Leben gerufen. Bereits 4 Tage später fand die erste Vorstandssitzung statt und Bruder Hohage wurde das Amt des Vorsitzenden übertragen, welcher es 17 Jahre lang gehandhabt hat. Das erste Vereinsheim erhielt die Stadtmission in der Düppelstraße. Mit tatkräftiger Arbeit ging nun dies kleine Häuflein Gottesfürchtiger an das angefangene Werk und es dauerte gar nicht lange, als schon ein gemischter Chor unter der Leitung von Bruder von Orden erstand. Die Stadtmission vergrößerte sich von Tag zu Tag und bald reichte das Heim in der Düppelstraße nicht mehr aus und man mußte Umschau nach einem größeren Vereinsheim halten. Aber auch diese Sorge war bald überwunden. Da das Heim der Evangelischen Gemeinschaft an der Bergstraße frei wurde, übernahm man dieses und hielt hier nun alle Zusammenkünfte ab. Neben dem gemischten Chor entstand bald ein Schriftenverein, Frauenverein und Sonntagsschule. Die Sonntagsschule und der gemischte Chor konnten nicht aufrecht erhalten werden. Der Vorstand ließ sich aber hierdurch nicht verdrießen, sondern ging von neuem an die schwere Arbeit. Die Stadtmission lenkte bald ihre Blicke auf die Evangelische Gesellschaft in Elberfeld und schloß sich als Zweigverein dieser Gesellschaft an. Nun hatte sie einen festen Hinterhalt und es ging wieder bergauf. Stadtmissionar Langensiepen trat in die Stadtmission ein. Die Sonntags- und Wochenstunden wurden wieder bedient, Haus- und Krankenbesuche konnten wieder getan werden. Der Besuch der Stunden nahm zu. In den Jahren 1905—1908 nahm Missionar Langensiepen die Bezirke Hamme und Linden mit auf. 1909 konnte der langgehegte Wunsch der Stadtmission erfüllt werden: Stadtmissionar Langensiepen trat für ganz in die Bochumer Stadtmission ein. Es kamen wieder neue Arbeitsgebiete hinzu. Bei dem Wachstum der Stadtmission wurden auch die Räumlichkeiten an der Bergstraße zu klein und man mußte sich zum zweitenmal nach einer neuen Unterkunft umsehen. Im Jahre 1910 erschien als bestes und günstigstes Angebot der Bauplatz an der Joachimstraße. Bereits im Jahre 1911 war das jetzige Vereinshaus der Stadtmission fertiggestellt und konnte bezogen werden. Am 17. Februar 1924 konnte die Anstellung einer Schwester erfolgen. Nach fast 23jähriger Mitgliedschaft wurde im Jahre 1925 der bisherige Leiter Stadtmissionar Langensiepen nach Hagen berufen. Sein Nachfolger ist der jetzige Stadtmissionar Heine. Trotz seines kurzen Wirkens in der Bochumer Stadtmission hat auch Stadtmissionar Heine schon viel Gutes und Schönes in der Stadtmission Bochum geschaffen. Der Vorsitzende der Stadtmission, Herr Klein, schloß seinen Bericht mit den schönen Worten: Mit einer Hand taten sie die Arbeit und mit der anderen hielten sie die Waffe.

Nachdem ein gut vorgetragenes Musikstück die Herzen aller Anwesenden erfreut hatte, brachte Pfarrer Althüfer der Stadtmission zu ihrem 25 jährigen Jubelfest die herzlichsten Glückwünsche dar. Die Stadtmission möge die angefangene Arbeit weiter fortsetzen, dann wäre er gewiß, daß der Erfolg nicht ausblieb. Grüße zum Jubelfest waren u. a. von dem Magistrat der Stadt, von den verschiedensten Pfarrgemeinden und vom Augusta-Krankenhaus eingelaufen.

Inspektor Pastor Claffen brachte im Namen der Evangelischen Gesellschaft für Deutschland herzliche Grüße der Jubilarin dar. 25 Jahre seien eine lange Zeit, eine Zeit, in der man die Feststellung machen könne, daß das Leben sehr abwechslungsreich sei. Man müsse immer wieder die betrübende Feststellung machen, daß die meisten Menschen nicht den wahren Glauben an den Herrn und Heiland hatten. Ihm nachfolgen und sich seinem Willen unterordnen, das sei, was den Menschen fehle. Würden sie den Willen unseres Heilands tun, so endete der Redner, wäre es besser mit der Menschheit bestellt. Nachdem Stadtmissionar Langensiepen aus Hagen noch tiefschürfende Worte an die Gemeinde gerichtet hatte, Lautenvorträge, Gedichte und gemeinschaftliche Lieder Herz und Sinn erfreut hatten, leerte sich allmählich der Saal und das schöne Fest, das für die Stadtmission ein voller Erfolg war, hatte sein Ende erreicht.

Sorgen des Handwerks

Arbeits- und Absatzmangel.

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben:

Die wirtschaftliche Lage des deutschen Handwerks wird auch für den Monat Januar durch Arbeitsmangel und geringen Absatz überwiegend gekennzeichnet. Besonders melden die Berufe des Baugewerbes und der Baunebengewerbe eine Verschlechterung des Geschäftsganges gegenüber dem Vormonat. Bedingt ist diese Verschlechterung einerseits durch die ungünstige Witterung, andererseits machte sich auch das nahezu völlige Fehlen von neuen Bauaufträgen unangenehm fühlbar.

Auch für die übrigen Handwerkszweige, vor allem für die Bekleidungs- und metallverarbeitenden Handwerke, brachte der Berichtsmonat eine Verschlechterung des Geschäftsganges, da zweifellos der Hauptbedarf bereits durch die Weihnachtseinkäufe gedeckt wurde. Von vermehrten Aufträgen an das Handwerk durch besser beschäftige Industriebetriebe wird nur vereinzelt berichtet. Auch die Landwirtschaft hielt infolge des Ruhens der Feldarbeiten sehr mit Aufträgen zurück. Sehr schädigend wirkten sich in dem Berichtsmonat die großen Inventurausverkäufe, vornehmlich der Warenhäuser, für das Handwerk aus. Die Faschingszeit brachte nur vereinzelt eine geringe Belebung des Auftragsbestandes im Schneiderinnenhandwerk. Der Hausierhandel mit billiger Fabrikware sowie das Wanderlagerwesen trugen ebenfalls zu einem Rückgang der Nachfrage nach Handwerkserzeugnissen bei.

Die Zahlungsweise der Kundschaft wird ständig schleppender. Es konnte vielfach beobachtet werden, daß die Begleichung rückständiger Zahlungen, die sonst wenigstens am Jahresanfang immer erheblich war, in diesem Jahr nur einen recht bescheidenen Umfang erreichte. Die Rohstofflieferanten nahmen im allgemeinen Rücksicht hierauf und gewährten den Handwerkern längere Zahlungsziele, doch wird auch verschiedentlich berichtet, daß Lieferungssyndikate im Falle von Zahlungsverzögerungen rücksichtslos Verzugszinsen erheben. Trotz der kürzlich erfolgten Herabsetzung des Reichsbankdiskonts auf 5 Proz. kann von einer besonders günstigen Einflußnahme auf die Kreditverhältnisse des Handwerks vorläufig nicht gesprochen werden. Der Steuerdruck ist nach wie vor Gegenstand lebhafter Klagen. Die Versorgung mit Rohstoffen und Halbfabrikaten stieß im wesentlichen auf keine Schwierigkeiten. Die Preisgestaltung wies, von kleineren Schwankungen abgesehen, keine Aenderung auf. Nur für Holzpreise wird fast durchweg steigende Tendenz gemeldet. Neueinstellungen von Arbeitskräften erfolgen kaum, Entlassungen waren mehrfach notwendig.

Brand. Gestern abend gegen 8 Uhr entstand auf bis jetzt ungeklärte Weise in der Scheune des Holthausschen Hofes in Goldhamme, Hofstraße, ein Feuer, das binnen kurzer Zeit die gesamte Scheune bis auf die Grundmauern niederlegte, dazu einen Teil der Stallungen. Der Hof gehört heute dem Bochumer Verein, als Pächter bewirtschaftet ihn der Landwirt Otto Schulte. Wie wir hören, hat ein Knecht des Nachbarhofes das Feuer zuerst bemerkt, der sofort den Pächter, der Besuch bei sich hatte, benachrichtigte. Die Feuerwehr wurde alarmiert und ging mit allen Kräften daran, das Wohnhaus, die Hauptstallungen und die umliegenden Gebäude zu schützen. Die abgebrannte Scheune enthielt Strohvorräte, die dem früheren Besitzer Holthaus gehörten und einen Kutschwagen, was alles der Vernichtung anheim fiel. Der Nachbarhof Balke schien sehr gefährdet, zumal das Feuer an den trockenen Eichenbalken reichliche Nahrung fand und die Funken weit wegsprühten. Ein Teil der Pferde war schnell aus den Stallungen weggeführt worden, den Kuhstall schützte eine Brandmauer. Bis Mitternacht war die Feuerwehr noch mit allen Kräften tätig, um eine Ausdehnung des Brandes zu verhindern.

Q **Veruntreuungen von Erwerbslosengeldern.** Vor dem erweiterten Schöffengerichte hatte sich der Bürogehilfe Friedrich Racherbäumer von Bochum, die Bergleute Wilhelm Grasedick und August Kupfer, sowie der Elektriker Peter Schulze, sämtlich von Bochum-Weitmar, wegen Veruntreuung von Erwerbslosengeldern zu verantworten. Racherbäumer legte ein umfassendes Geständnis ab. Er war als Bürogehilfe in der Erwerbslosenfürsorge des Amtes Weitmar tätig. Nach Besprechung mit den anderen Angeklagten brachte er in mehreren Fällen Zahlbogen (Empfangsbescheinigungen) der Erwerbslosenfürsorge von solchen Unterstützungsempfängern, die aus der öffentlichen Fürsorge durch Aufnahme von Arbeit ausgeschieden waren, an sich, stellte auf der Vorderseite für die nächste Woche die laufende Unterstützung in Anweisung, füllte auch die Rückseite des Zahlbogens mit einem gleichen Vermerk aus und übergab dann die Zahlbogen an die übrigen Angeklagten. Diese legten die Zahlbogen auf der Stadthauptkasse in Bochum vor, gaben sich als die betreffenden Unterstützungsberechtigten aus und hoben die von dem Angeklagten Racherbäumer angewiesenen Beträge ab, wobei sie mit dem Namen der Personen, auf die die Empfangsbescheinigung lautete, quittierten. Das so unrechtmäßig erlangte Geld wurde von sämtlichen Angeklagten geteilt. Das Gericht verurteilte Racherbäumer im Sinne der Anklage zu 8 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten der Untersuchungshaft. Von dem Rest der Strafe soll er noch zwei Monate verbüßen und dann bei guter Führung Strafaussetzung mit einer dreijährigen Bewährungsfrist erhalten. Die übrigen Angeklagten wurden zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt. Auch ihnen wurde bei guter Führung Strafaussetzung zugebilligt mit Zahlung einer Geldsumme von je 100 Mark.

Was die Polizei berichtet . . .

In einem hiesigen Metzgergeschäft erschien ein Mann, der sich als Küchenchef eines hiesigen Hotels ausgab und Fleischwaren im Werte von ca. 80 Mark bestellte. Er bat, die Ware gleich durch einen Boten zum Hotel zu senden. Dort angelangt, begab sich der Mann mit dem Boten in die Küche, nahm ihm die Ware ab, und beauftragte ihn, noch eine bestimmte Menge Fleisch zu holen. Nichtsahnend kam der Bote diesem Wunsche nach. Als er mit dem Gewünschten wieder zurückkam, war der Auftraggeber nicht mehr dort und mußte feststellen, daß der angebliche Küchenchef, der in dem Hotel gar nicht bekannt war, das bereits gelieferte Fleisch an den Inhaber verkauft hatte und mit dem hierfür empfangenen Gelde das Weite gesucht hatte.

Bei einem hiesigen Optiker erschien ein Mann, der einen Brillantring bei sich hatte, welcher anscheinend sehr wertvoll war. Der Mann ließ sich eine Lupe geben und untersuchte den Ring, um anscheinend seinen Wert festzustellen. Es ist anzunehmen, daß der Ring aus einer strafbaren Handlung herrührt. Sollte der Mann den Ring irgendwo zum Kaufe anbieten, wird gebeten, sofort die Kriminal-Inspektion I Bochum, Hattinger Straße 59/61, zu benachrichtigen.

Eingeschlagen wurde die Schaufensterscheibe eines in der Hellwegstraße liegenden Geschäftes. Was gestohlen ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Ferner wurde eine Schaufensterscheibe in einem Zigarrengeschäft in der Kanalstraße eingeschlagen. Auch hier konnte noch nicht festgestellt werden, was gestohlen wurde.

Gestohlen wurde in einem Kaffee einem Gast ein schwarzer Mantel mit Samtkragen und ein graubrauner Filzhut. In der Zeit vom 4. zum 5. ds. M. wurde einem Anwohner der Wittener Straße aus dem verschlossenen Korridor, welcher mittels Nachschlüssels geöffnet worden ist, ein aschgrauer Mantel gestohlen.

Festgenommen wurden zwei Personen wegen Umhertreibens.

Zur Anzeige gelangten eine Person wegen Unterschlagung, eine Person wegen fahrlässiger Körperverletzung und eine Person wegen Sittlichkeitsverbrechens.

Ein Radfahrer, der mit seinem Rade die hiesige Dorstener Straße befuhr, wollte in der Nähe der Feldsieper Straße einem Fußgänger ausweichen. Er kam hierbei so unglücklich zu Fall, daß er eine schwere Gehirnerschütterung davontrug und dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Von einem Hause in der Dorstener Straße wurde eine Dachrinne von 4½ Meter Länge im Werte von 30 Mark gestohlen. Gestohlen wurde ferner von einer Baustelle in der Rottstraße eine grün angestrichene zweirädrige Handkarre. Gestohlen wurde weiter vor dem Gebäude der Krankenkasse des Landkreises Bochum ein Herrenfahrrad, Halbrenner, Marke „Weltrad", Nummer unbekannt.

Zur Anzeige gelangte eine Person wegen Sachbeschädigung.

Von einer auswärtigen Polizeiverwaltung wird der rechtmäßige Besitzer einer goldenen dreikapseligen Schweizer Herrenuhr Nr. 153 932 gesucht. Die Uhr trägt die Firmenbezeichnung Ademars Frères Brassus und Genève, Par L Ancienne Maison Ademars Fondée En 1811. Eigentümer wollen sich bei der Kriminal-Inspektion I Bochum, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 36, melden.

Erneuter Ueberfall auf einen Schutzpolizeibeamten: Am 5. Febr. 1927, gegen 9,35 Uhr nachm. wurde ein Straßenbahnwagen der Linie 1 während der Fahrt an der Ecke Dorstener- und Zurmiedenstraße in Wanne-Eickel mit einem Kettenrad und Pedalen eines Fahrrades beworfen. Der Schaffner des Wagens und ein in Zivilkleidung als Fahrgast mitfahrender Polizeiwachtmeister aus Herten stiegen aus, um die Personalien der Täter festzustellen. Als sich der Polizeibeamte als solcher zu erkennen gab, schlugen die Täter auf ihn ein, schleppten ihn zu der in der Nähe gelegenen Brücke des Rhein-Herne-Kanals und wollten ihn in den Kanal werfen. Auf die Hilferufe des Beamten kam eine Polizeistreife herbei und sah diese, wie der Beamte mit dem Rücken auf dem Geländer der Kanalbrücke lag und sich festklammerte. Der Schlosser Josef Krogul aus Gelsenkirchen, schlug auf den Beamten ein und versuchte letzteren in den Kanal zu werfen. Nur durch das schnelle Eingreifen der Streife wurde die Absicht des Krogul verhindert. 5 weitere Mittäter konnten sich infolge der herrschenden Dunkelheit durch die Flucht der Festnahme entziehen. Im Laufe der Nacht wurden die Mittäter in, bezw. vor ihren Wohnungen festgenommen. Die Untersuchung ist noch im Gange.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

Uraufführung in Dortmund „Helgar".

Tragödie in 5 Aufzügen von **Franz Müller-Frevich.**

Müller-Frevich, der Verfasser zweier beachtenswerter Romane, (1923 „Die Heilige", 1925 „Des Thomas Velsen Gang zum Frieden") versucht in seinem Erstlingsdrama die Tragödie des heroischen Menschen, des großen Führers zu gestalten. Der junge Helgar, Norges König, hat sein Land in größter Not vor den Finnen gerettet. Die Fürsten haben ihn darauf zum König gewählt, zuvor aber schwören lassen, nie Norge zu verlassen. Das Wikingerblut gärt in ihm. Er sichert sein Land gegen einen neuen Finneneinfall und rüstet zur Wikingerfahrt. Hier beginnt das Spiel. Die Flotte wird vom Sturm zerstört. Helgars Eidbruch bringt Norge Verderben. Die Finnen fallen ein, Norges Volk ist am Unterliegen. Da kehrt Helgar zurück. Er besiegt noch einmal den Feind, aber stirbt als Eidbrecher durch den Dolch eines Nebenbuhlers.

Die Tragödie des Führers, der an der Kleinmütigkeit und der Ichsucht seiner Brüder untergeht, ist oft gestaltet worden. Müller-Frevichs Drama zeichnet sich aus durch straffe Komposition. Die Spannung steigert sich von Akt zu Akt. Trotzdem ist der Gesamteindruck nicht tief. Man wird nicht warm und hat den Eindruck des Theatralischen, nicht des echt Dramatischen. Es fehlt dem Werk die Urkraft dichterischen Erlebens, allzuviel ist nachgebildet und nachempfunden. Die Hauptschwäche des Stückes aber liegt in der Sprache. Jede individuelle Färbung fehlt, manches ist erschreckend trivial und wirkt ernüchternd. Die gelegentliche nordische Farbgebung ist nicht organischer Bestandteil, sondern Tirade.

Der Erfolg der Aufführung war groß, aber nicht frei von Lokalpatriotismus. Dr. L.

△ **Vom Zirkus Gleich.** Wie bekannt, verbleibt der Riesenzirkus Gleich nur noch bis Donnerstag, den 10. ds. Mts. hier, und will es einem heute kaum glaubhaft erscheinen, daß dann schon drei volle Wochen seit seiner Eröffnung verstrichen sind. Für alle die, die den Besuch dieses wirklich sehenswerten Unternehmens mit seinen erstklassigen Darbietungen, die so leicht kein zweiter Zirkus in gleicher Vollendung zeigen dürfte, von Tag zu Tag aufgeschoben haben, wird es demnach jetzt allerhöchste Zeit, hineinzugehen, sonst stehen sie schließlich vor dem Westfalia-Sportplatz und der Zirkus ist verschwunden, eine Erscheinung, die an jedem Orte zu beobachten ist. Einen besonderen Anreiz zum Besuch der heutigen Abendvorstellung, Beginn wie immer 8 Uhr, dürfte die Vergünstigung gewähren, daß jeder den Zirkus besuchende Herr eine Dame frei einführen kann. Da für heute abend mit einem ganz besonders starken Andrang zu rechnen ist, empfiehlt sich die Benutzung des Vorverkaufs bei J. Klöpper, Obere Marktstr. 3, Ruf 862 oder an den, den ganzen Tag über geöffneten Zirkuskassen, Ruf 429. Auch die Tierschau kann noch von 10—7 Uhr besichtigt werden.

):(**Städtischer Musikverein.** Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die heutige Chorprobe im Haus Recken stattfindet. Für Damen beginnt die Probe um 7½ Uhr, für Herren um 9 Uhr. Die Herrschaften werden um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten.

⊙ **Winterfest des Bochumer Motorradclubs 1923** (D. M. B.). Ein Fest gewinnt immer an Gemütlichkeit, wenn der Kreis der Teilnehmer kein allzugroßer ist, wenn das Band der Freundschaft und der Sportkameradschaft Lebensfreude und Interesse am Vereinsleben verbindet. Dann fühlt sich jeder einzelne als Glied einer großen Familie und die Voraussetzung für gute Stimmung ist gegeben. So herrschte am Samstag im großen Saale des Bochumer Hofes eitel Lust und Freude. Der Bochumer Motorradclub 1923 (D. M. B.) hatte seine Mitglieder, Gönner und eine Reihe intimer Freunde zu seinem diesjährigen Winterfest eingeladen, das einen glanzvollen Verlauf nahm. Ein gutes Jazz-Band-Orchester sorgte für pausenlose Unterhaltung. Dem Klubmitglied Niggeschulte, das humorvoll eine Reihe lustiger Lieder zur Laute vortrug, ist es zu verdanken, daß die Stimmung schon sehr früh ihren Höhepunkt erreichte und bis zum Schluß anhielt. Es wurde getanzt bis in die frühen Morgenstunden und bestimmt: alle, die dort waren, haben sich köstlich amüsiert. Natürlich mußten auch „sportliche" Interessen gewahrt bleiben. So hatte man mit dem Winterfest die erste Bochumer Automobilausstellung verbunden. Elf ganz herrliche Modelle waren eingegangen, darunter zwei technisch sehr wertvolle, ein Rennwagen und ein B. M. W.-Rad. Den ersten Schönheitspreis erhielt ein aus Schokolade, Krokant, Marzipan und Konfekt hergestellter Lastwagen, den ersten Damenpreis ein allerliebster kleiner Hanomag; Schließlich wurden noch Preise für Originalität verteilt. Die Ausstellungsbesichtigung wurde sehr humorvoll von Herrn Henne geleitet. Vertreten waren auf dem Fest auch der Motorsportclub Bochum, der Motorradclub Buer-Erle und der Motorradclub Hattingen. Auch der Vorsitzende der Landesgruppe West, Jung-Düsseldorf war erschienen, dem die Klubnadel überreicht wurde. Frau Langen-Bochum wurde die goldene Ehrennadel für besondere Verdienste verliehen

Industrie, Handel u. Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Alles in Reichsmark.

Für drahtl. Auszahl.		Zuteil.	7. Februar Geld	7. Februar Brief	4. Februar Geld	4. Februar Brief	Münzsorten
Holland	1 Guld.	100%	168,47	168,89	168,58	169,00	0,170
Belgien	Belga	100%	58,61	58,75	58,61	58,75	0,80
Norwegen	Kron.	100%	108,71	108,99	108,30	109,58	1,120
Dänemark	„	100%	112,30	112,58	112,34	112,62	1,125
Schweden	„	100%	112,43	112,71	112,41	112,69	1,125
Italien	Lire	100%	17,95	17,99	18,05	18,09	0,80
England	Pfund	100%	20,43	20,48	20,43	20,49	20,40
Amerika	Doll.	100%	4,21	4,22	4 21	4,22	4,20
Frankreich	Frank.	100%	16,56	16,60	16,58	16,62	0,80
Schweiz	„	100%	81.03	81,23	81,04	81,24	0,81
Spanien	Pes.	100%	70,88	71,06	69,88	70,06	0,80
Dtsch.-Oest.	Kron	100%	59,37	59,51	59,39	59,53	0,81
Tsch.-Slow.	„	100%	12,47	12,51	12,47	12,51	0,80
Ungarn	Pengö	100%	73,67	73,85	73,66	73,84	0,80

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Der deutsche Außenhandel.

Das Jahr 1926.

Heute, wo sich die Ergebnisse des Außenhandels im Jahre 1926 übersehen lassen, stellen wir eine auf den ersten Blick überraschende Tatsache fest: es fehlte nicht viel, und wir hätten im vergangenen Jahr, zum ersten Mal seit dem Kriege, eine aktive Handelsbilanz gehabt. Mit anderen Worten: die Einfuhr fremder Erzeugnisse hat im vergangenen Jahr die Ausfuhr deutscher Waren nicht wesentlich überstiegen — im Gegensatz zu 1925, wo der Einfuhrüberschuß beträchtlich war. Berücksichtigen wir den reinen Warenverkehr und lassen wir den Verkehr mit Gold und Silber beiseite, so finden wir im Jahre 1925 einen Einfuhrüberschuß von nicht weniger als 3,6 Milliarden *M*. Im eben abgelaufenen Jahr beträgt dieser Ueberschuß der Einfuhr nicht mehr als 132 Millionen *M*, eine verschwindend geringe Summe, verglichen mit dem Ergebnis des vorletzten Jahres.

Wie erklärt sich nun diese nicht ohne weiteres verständliche Tatsache? Wenn wir den Ursachen dieser überraschenden Wendung nachspüren, so müssen wir die Wirtschaftsvorgänge im Jahre 1926 in ihrer Gesamtheit überschauen, und dabei stoßen wir fast überall auf Erscheinungen, die dieses Jahr als ein Ausnahmejahr charakterisieren. In seinem Verlauf erreichte die Wirtschaftskrise bei uns ihren Höhepunkt. Massenarbeitslosigkeit und Kurzarbeit ließen das Einkommen großer Schichten der Bevölkerung stark zurückgehen. Die Folgen äußerten sich vor allem in einer starken Verminderung des Konsums und dementsprechend in einer Senkung der Einfuhrziffern. Die Absatzkrise des Jahres 1926 hatte ferner zur Folge, daß auch der Bedarf der Industrie an ausländischen Rohstoffen und Halbfabrikaten bei stockendem Geschäftsgang während eines Teils des Jahres gering blieb. So erklärt sich der — allem Anschein nach nur vorübergehende — Rückgang der Einfuhr im Jahre 1926. Bereits in der zweiten Hälfte des Jahres hat die allmähliche Besserung der Wirtschaftslage zu einem neuerlichen Anstieg der Einfuhrziffern geführt, und zwar in solchem Umfang, daß die Einfuhr der letzten Monate 1926 diejenige der entsprechenden Monate des Jahres 1925 wesentlich überstieg. Interessant ist übrigens, daß die besonders wichtige Einfuhr von Lebensmitteln und Getränken im vergangenen Jahr zwar ebenfalls nachgelassen hat, aber doch nicht so erheblich wie andere Einfuhrposten. Betrug die Lebensmitteleinfuhr im Jahre 1925 rund 4 Milliarden *M*, so hat sie im Jahre 1926 immer noch die ansehnliche Höhe von beinahe 5,6 Milliarden erreicht.

Auf der anderen Seite erklärt sich allerdings der geringe Einfuhrüberschuß im letzten Jahre aus einer für Deutschland erfreulichen Tatsache: aus einer Steigerung der Ausfuhr. Unsere gesamte Ausfuhr ist von 8,7 Milliarden im Jahre 1925 auf 9,8 Milliarden im Jahre 1926 gestiegen. Man muß sich jedoch darüber klar sein, daß dieses günstige Ergebnis zu einem wesentlichen Teil auf äußere Impulse zurückzuführen ist, vor allem auf den englischen Kohlenstreik, der dem deutschen Export in hohem Grade zustatten kam. Eben darum wird man gut tun, dem Ausfuhrergebnis des Jahres 1926 keine übertrieben hohe Bedeutung für die künftige Entwicklung beizumessen. Von der Mehrausfuhr des vergangenen Jahres fallen etwa 42 Prozent lediglich auf den Kohlenexport. Und was die für Deutschland besonders wichtige Ausfuhr von Fertigerzeugnissen betrifft: während unsere Gesamtausfuhr gegenüber 1925 um etwa 12,6 Proz. gestiegen ist, wuchs der Export von Fertigfabrikaten im vorigen Jahr noch nicht um 6 Prozent. Da im übrigen mit dem Ende des englischen Kohlenstreiks eine der wichtigsten Voraussetzungen der deutschen Exportkonjunktur fortgefallen ist, ist die Befürchtung nicht unbegründet, daß unsere Ausfuhrchancen sich künftig eher verschlechtern als verbessern dürften.

Die Lage am Schrottmarkt.

Die Geschäftslage des rhein.-westf. Schrottmarktes ist in den beiden letzten Wochen ziemlich unverändert geblieben. Die Verbraucher, die anscheinend über gute Bestände verfügen, zeigten im Einkauf neuer Mengen größte Zurückhaltung. Teilweise haben sie sogar die Abnahme weiterer Lieferungen vorläufig zurückgestellt, was sich natürlich auf die Dispositionen des Schrotthandels sehr störend auswirkt. Unter dem Druck dieser Marktverfassung haben sich die Schrottpreise weiter gesenkt, und zwar gegenüber den letzten Notierungen um etwa 2 *M* je Tonne. Die vom Schrottgroßhandel gegen Ende der Woche angelegten Preise betragen je Tonne frei rhein.-westf. Verbrauchswerk: Stahlschrott 61 *M*, Kernschrott 59 *M*, Martinofenspäne 49 *M*, Hochofenspäne 47 *M*. Die ruhige Marktlage und die weichenden Preise ermöglichten es dem Schrottgroßhandel, seine alten Abschlüsse in Ruhe und teilweise mit gutem Nutzen einzudecken. Um mit der Lieferung nicht in Verzug zu kommen, legte er dabei auch, so weit es sich um geschlossene Posten zur schnellsten Lieferung ohne Nachfrist handelte, hier und da höhere als die vorgenannten Preise an. Wie sich die Marktlage für Schrott in den nächsten Wochen gestalten wird, ist schwer zu übersehen. Man glaubt aber, daß sich der Einfluß der rhein.-westf. Einkaufsvereinigung, deren Vertragsdauer bis zum 30. Juni d. Js. verlängert worden ist, auch weiter durchsetzen wird.

Auch in Gußbruch ist das Geschäft weiter sehr ruhig. Die Nachfrage ist sehr gering. Für Ofen- und Topfbruch besteht zurzeit überhaupt keine Kaufneigung, da die Werke hierin gut versorgt sind und in letzter Zeit vielfach sogar filtriert haben. Das Angebot in Gußbruch ist sehr drängend. Die Preise haben weiter nachgegeben. Der Großhandel kaufte gegen Ende der Woche zu folgenden Preisen je Tonne frei rhein.-westf. Revierstation: Maschinengußbruch 61—63 *M*, Handelsbruch 53—54 Mark, Ofen- und Topfbruch 52—53 *M*. Mit einer Preisaufbesserung ist für die nächsten Wochen kaum zu rechnen.

Dr. F.

hb. **Anleihe der Landesbank der Provinz Westfalen.** Auf Anfrage teilt die Verwaltung mit, daß unmittelbar nach Erteilung der ministeriellen Genehmigung zur Ausgabe der 6proz. Feingoldanleihe in Höhe von 40 Mill. Mk. 7,5 Mill. Mk. der ersten Tranche von 15 Mill. Mk. fest verkauft wurden. Für den Rest von 7,5 Mill. Mk. der ersten Tranche liegen bereits Voranmeldungen vor. Die Ausgabe erfolgt zu pari. Die Anleihe wird mit 0,5 Prozent jährlich amortisiert.

* **Konkursnachrichten aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Hamm von 28. 1. bis 2. 2. 27.** Dortmund: Kfm. Rudolf Wicht. Af. 25. 2., GV. 18. 2., Prft. 11. 3. Fa. Maschwitz u. Ottermann. KVerf. mangels Masse eingestellt. Ehefrau Maria Wozny. KVerf. aufgehoben. Klestadt u. Medel. KVerf. aufgehoben. Max Klestadt u. Co. KVerf. aufgehoben. — Bochum: Verst. Schneidermeister Heinrich Fleischhacker. KVerf. mangels Masse eingestellt. Elektromeister Otto Fißmann. KVerf. mangels Masse eingestellt. Bäckermeister Wilhelm Plänker. GAuff. aufgehoben. — Recklinghausen: Bautechniker Otto Gesing. KVerf. aufgehoben.

* **Preisermäßigung für Bleifabrikate.** Mit Wirkung ab 7. Febr. sind die Lagerpreise für gewalzte und gepreßte Bleifabrikate um 3 *M* herabgesetzt worden. Der heutige Preis steht auf 72 *M* je 100 Kilogramm.

* **Preisermäßigung für Zinkbleche.** Mit Wirkung ab 5. Febr. sind die Preise für Zinkbleche auf 1½ Proz. herabgesetzt worden.

hb. **Bank für Brauindustrie in Berlin und Dresden.** Es wird beabsichtigt, den Aktionären der H. Henninger Reichsbräu A.-G. in Erlangen ein Umtauschangebot im Verhältnis von 5:2 zu machen.

* **Glückauf, A.-G. für Braunkohlenverwertung.** Der am 28. Febr. stattfindenden außerordentlichen Hauptversammlung wird die Verteilung einer Dividende von 6 Proz. für das abgelaufene Geschäftsjahr 1926 vorgeschlagen. Das Grundkapital soll ferner um 250 000 *M* Aktien Lit. A. mit Dividendenberechtigung ab 1 Jan. 1927 erhöht werden.

* **Braunschweigische Kohlen-Bergwerke.** Der Abschluß per 31. Dez. 1926 schließt mit Gesamteinnahmen in Höhe von 27 274 713 *M* ab. Nach Abzug aller Unkosten, Steuern, Abgaben, Abschreibungen usw. verbleibt ein Reingewinn von 1 556 047 *M*. Hieraus werden 10 Proz. Dividende verteilt, An Tantiemen werden an Vorstand und Beamte 87 800 *M* und an den Aufsichtsrat 91 193 *M* gezahlt und 102 053 *M* auf neue Rechnung vorgetragen.

* **Deutsche Werke Kiel, A.-G., Kiel.** Die Gesellschaft schließt das abgelaufene Geschäftsjahr mit einem Bruttogewinn von 4 480 000 *M* ab. Nach Abzug der Handlungsunkosten, Steuern, Abschreibungen usw. verbleibt ein Reingewinn von 145 691 *M*. Hieraus werden 100 000 *M* dem ordentlichen Reservefonds zugeführt und der Rest mit dem Gewinnvortrag aus dem Vorjahr auf neue Rechnung vorgetragen.

* **Ver. Glanzstoffabriken A.-G. in Elberfeld.** Von der 12 Mill. *M* neuen Stammaktien, die im April 1926 geschaffen worden sind, wurden bekanntlich 6 999 900 *M* von der Deutschen Bank mit 25 Proz. eingezahlt und für die Gesellschaft zum Einstandspreis zur Verfügung gehalten. Diese Vorratsaktien sind im Mai 1926 nach Leistung der Vollzahlung zu einem Durchschnittskurs von über 250 Proz. verwertet worden. Das hierbei erzielte Aufgeld ist nach Abzug der Emissionskosten mit etwa 10 Mill. *M* der Rücklage zugeflossen, die sich damit auf 12 Mill. *M* erhöht. Ueber den Verlauf des Geschäftsjahres 1926 besagt der Prospekt u. a. folgendes: Die Nachfrage nach den Erzeugnissen der Gesellschaft, die gegen Mitte des Jahres 1925 im Zusammenhang mit der damals rückläufigen Konjunktur nachgelassen hatte, hat sich erfreulicherweise wieder stark gebessert, so daß die Fabriken der Gesellschaft seit geraumer Zeit voll beschäftigt sind und die gesamte Erzeugung glatten Absatz findet. Es sind wichtige Verfahren mit Erfolg eingeführt, Patente für weitere bedeutsame Verbesserungen aufgenommen, und notwendig gewordene Erweiterungs- und Neubauten begonnen worden. Auf das erhöhte Aktienkapital kann voraussichtlich eine Dividende in etwa gleicher Höhe wie für das Vorjahr (15 Proz.) verteilt werden.

hb. **Rheinische Spiegelglas A.-G. Eckamp bei Ratingen.** Für das abgelaufene Geschäftsjahr, das im allgemeinen ein befriedigendes Ergebnis zeitigen wird, wird wahrscheinlich eine Dividende von 12 Proz. verteilt werden (i. V. 12 Proz.).

hb. **Glas- und Spiegelmanufaktur A.-G. in Gelsenkirchen-Schalke.** Für das abgelaufene Geschäftsjahr 1926 soll, wie verlautet, eine Dividende in der Höhe der vorjährigen (10 Prozent) verteilt werden. Im neuen Geschäftsjahr habe sich das Geschäft befriedigend angelassen.

Berliner Börsenbericht.

Rückläufige Bewegung.

Berlin, 7. Febr.

Da die sprunghaften Kurssteigerungen in der Vorwoche der Presse und verschiedentlich auch der Bankwelt Anlaß zur Warnung vor Uebertreibungen gegeben hatten, realisierte heute das Publikum und auch die Spekulation in größerem Umfange, so daß nach festen vorbörslichen Kursen bei Eröffnung des Verkehrs fast allgemein Rückgänge eintraten. Diese erstreckten sich in anfänglich durchschnittlichem Ausmaße von 4—6 Proz., hauptsächlich auf die in der Vorwoche begünstigten Montan- und Kaliwerte, doch auch die anderen Gebiete wie Metall-, Maschinenfabrik- und Textilaktien blieben davon nicht ganz verschont. Lediglich Schiffahrts- und Bankaktien zeigten bei geringfügigen Veränderungen bemerkenswerte Widerstandskraft. Bei einigen Papieren, wie Bochumer Guß, Höfch, Köln-Neuessen, Nordd. Wolle erreichten die Rückgänge bis 10 Proz., bei Glanzstoff 15, und bei Ilse Verabau rund 25 Proz. Die bisher wirksam gewesenen Interessenkäufe in den verschiedenen Papieren erfolgten heute nicht. Nach den ersten Kursen waren Ansätze zu einer Befestigung bei leichten Kurserhöhungen zu spüren, die aber nicht von langem Bestand waren, denn die Spekulation bemühte sich, wegen des herannahenden Medios ihre Engagements herabzumindern, und verschiedentlich erfolgten auch Blankoabgaben mit dem Ergebnis, daß vielfach zu den anfänglichen Kurseinbußen noch weitere Verluste von 2 und 3 Proz. und mehr entstanden. Kurserhöhungen, die vereinzelt in chemischen Werten und anderwärts eintraten, vermochten an dem Bilde überwiegender Realisationsneigung, die sich bei mehrprozentigen Rückgängen später auch auf den Schiffahrts- und Bankenmarkt erstreckte, nichts ändern. Der Rentenmarkt hatte bei wenig veränderten Kursen bei vorwiegender Neigung zur Abschwächung wieder ruhiges Geschäft. Etwas fester lagen türkische Werte. Am Geldmarkt hat die verstärkte Nachfrage aufgehört. Tagesgeld war zu 5 bis 6½ Proz. leichter zu haben.

Essener Kuxenbörse.

Kohlenwerte schwächer, Kaliwerte fester!

hb. Essen, 7. Febr. Die starke Abschwächung an der Berliner Börse veranlaßte zunächst an der heutigen Essener Kuxenbörse eine verstärkte Zurückhaltung und auch vermehrte Abgabelust, die sich anfangs in teilweise stärkeren Abschwächungen äußerte. Von Kohlenwerten lagen linksrheinische Werte niedriger im Angebot, Ewald büßten 2000 *M* ein, König Ludwig blieben auf behauptet, ebenfalls Langenbrahm. Einzelne Kuxe waren schwächer. Kohlenaktien büßten im Kurse teilweise ein. Braunkohlenwerte neigten überwiegend zur Schwäche. Am Kalimarkt war die Stimmung nach anfänglicher Abschwächung später wieder fester. Kaliaktien waren wiederum recht lebhaft und hatten zum Teil recht nennenswerte gute Kurserholungen aufzuweisen. In Industrieaktien war das Geschäft klein. Kabel Rheydt gewannen 3 Proz., Elsa Zement 5 Proz. Im Verkehr waren sonst noch Providentia, Deutsche Lastauto, Dortmunder Bulkan und Rh. Linoleum, wobei der Kursstand sich wenig veränderte.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 7. Febr.

Die ausländischen Cif-Forderungen für Weizen und auch für Roggen lauteten wieder etwas nachgiebiger. Die Unternehmungslust war hier nur außerordentlich gering. Das Inlandsangebot von Weizen war weiter ziemlich gering. Das herauskommende Material and zu einer Mark niedrigeren Preisen bei den Mühlen Unterkunft. Die Lieferungspreise eröffneten für März eine, für Mai 1½ *M* schwächer. Roggen war zweithändig ausreichend offeriert. Die Forderungen waren aber ziemlich unnachgiebig, und die erste Hand war überhaupt kaum mit Material am Markte. Auch Roggen in prompter Ware war nur um eine Mark rückgängig. Am Roggenzeitmarkte hat sich der Report von März auf Mai in einen Report von 1½ Mark verwandelt. Immerhin war heute ein fester Unterton am Roggenmarkte unverkennbar. Roggenmehl war bei 75 % nachgiebigeren Forderungen dringend angeboten und in sehr kleinem Geschäft. Weizenmehl war in den Forderungen um 25 Pfg. ermäßigt und hatte kleinen Konsumabzug. Hafer war stark angeboten. Gerste und Mais waren bei schwacher Tendenz in ruhigem Handel.

Viehmärkte.

* **Bochum,** 7. Febr. Auftrieb: 31 Stück Großvieh, 160 Kälber, 4 Schafe, 634 Schweine, 312 dänische und holländische Rinderviertel, 57 holländische geschlachtete Schweine. Marktverlauf: mittel. Preis für 50 Kilogramm Schlachtgewicht: Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 98—100 *M*, fleischige 94—97 *M*; Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes und sonstige vollfleischige onder ausgemästete (ausgesuchte über Notiz) 92—96 *M*, fleischige 80—90 *M* gering genährte 60—75 *M*; Kälber: beste Saug- und Mastkälber 140 *M*, mittlere Mast- und Saugkälber 120—130 *M*, gering genährte Saugkälber 90—110 *M*; Schweine: vollfleischige von ca. 160—300 Pfund Lebendgewicht 88 *M*, fleischige von 120—160 Pfund 86—87 *M*, fleischige unter 120 Pfund 78—82 *M*.

hb. **Dortmund,** 7. Febr. Zum Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 531 Stück Großvieh, 609 Kälber, 67 Schafe und 3396 Schweine. Das Geschäft verlief in Großvieh langsam, in Kälbern und Schafen mittelmäßig, in Schweinen langsam. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht für Ochsen: a1) 58—60, a2) 56—58, b1) 53—56, b2) 50—53, c) 45 bis 50, b) 40—44; Bullen: a) 58—61, b) 56—58, c) 52—56, b) 45—51; Kühe: a) 53—55, b) 50—52, c) 40—49, b) 28—39; Färsen: a) 58—60, b) 53—58, c) 45—52; Kälber: b) 80—86, c) 70—79, b) 40 bis 69; Schafe: a1) 50—53, b) 47—50, c) 45—47, b) 35—44; Schweine: a) 66, b) 66, c) 66, b) 64—65, c) 62—64, f) 60—62 *M*. In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhofgebühren, Umsatzsteuer, Händlergewinn.

hb. **Essen,** 7. Febr. Zum Essener Viehmarkt waren aufgetrieben: a) am Markttage: 237 Stück Großvieh, darunter 28 Ochsen, 48 Bullen, 142 Kühe, 7 Färsen, 12 Fresser, 633 Kälber, 50 Schafe und 3636 Schweine, b) seit dem letzten Markttag dem Schlachthof direkt zugeführt: 30 Stück Großvieh, darunter 11 Bul-

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.

Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.

Telefon Nr. 3572—3576 — nur für Devisen 2983—2984.

Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Essen, den 7. Februar.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Admiral	—	—	Graf Schwerin	7500	7800
Alte Hase	—	—	Gottessegen	—	—
Caroline	2300	2450	Heinrich	4600	5000
Carolus Magnus	9950	10400	Joh. Delmelsb.	—	2400
Constantin d. Gr.	—	—	König Ludwig	48000	52000
Diergardt	4200	4350	Langenbrahm	22000	23000
Ewald	64500	66500	ver. Schür. Cbar.	—	—
Glückaufsegen	—	—	Westfalen	—	—
Graf Bismarck	—	—	Wilh. Mevissen	5550	5750

Kohlenaktien in Proz.

Adler Kohle	94,5	96,5	Magdeb. Bergw.	—	000,0
Gelsenk. Bergw.	195,5	197,0	Niederrh. Berg.	000,0	000,0
Harpen. Bergw.	000,0	000,0	Köln-Neuessen	220,0	000,0
Lotnring. Bergb.	126,0	129 0			

Braunkohlenkuxe

Bollerhammer	1900	2050	Vesta	—	6000
Bruckd. Nietleb.	7350	7800	**Aktien**		
Gute Hoffnung	3700	7800	Zukunft	000,0	000,0
Leonhardt	—	10200	Mansfeld Bergb.	—	—

Kalikuxe

Alexandershall	—	—	Hindenburg	8500	8900
Asse	4000	4200	Hope	2450	2650
Beienrode	870	920	Hugo	11000	12000
Bergmannssegen	—	15500	Hüpstedt	—	—
Braunsch. Lüne.	2500	2700	Immenrode	—	—
Burbach	2850	2975	Johannesha	—	—
Carlsfund	—	—	Kaiseroda	—	—
Carlshall	—	—	Mariaglück	2050	2150
Desdemona	—	—	Neustassfurt	—	—
Einigkeit	—	—	Oberhof	4150	4000
Erichssegen	5000	5300	Ransbach	1250	1450
Felsenfest	—	—	Reinhardsbrunn	3800	—
Friedrichroda	—	—	Rässing-Bernt.	—	—
Fürstenhall	—	—	Sachsen-Welm.	4150	4400
Gebra	—	—	Salzmünde	360	400
Glückauf Sond.	—	—	Schwarzburg	1200	1300
Gross. Wilh. Er.	—	—	Siegfried I u. II	1950	2050
Günthershall	950	1125	Siegfried Gies.	8500	8900
Hansa Silberb.	3100	3300	Thüringen	—	—
Hedwigsburg	280	300	Volkenroda	3325	3450
Heiligenroda	—	—	Walbeck	475	510
Heinboldhaus.	925	1025	Wilhelmshall	3150	3350
Herfa	1025	1125	Wilh.-Oelsburg	1025	1100
Heringen	—	—	Wintershall	—	—
Hildasglück	—	—			

Kaliaktien in Proz.

Adler Kali	85,0	88,0	Krügershall	176,0	180,0
Hallesche Kali	158,0	162,0	Niedersachsen	124,0	128,0
Hannover Kali	71,0	74,0	Ronnenberg	00,0	45,0
Heldburg Vorz.	99,0	103,0	Salzdetfurt	000,0	000,0
Friedrichshall	148,0	152,0	Wittekind	000,0	000,0
Kali-Industrie	186,0	190,0			

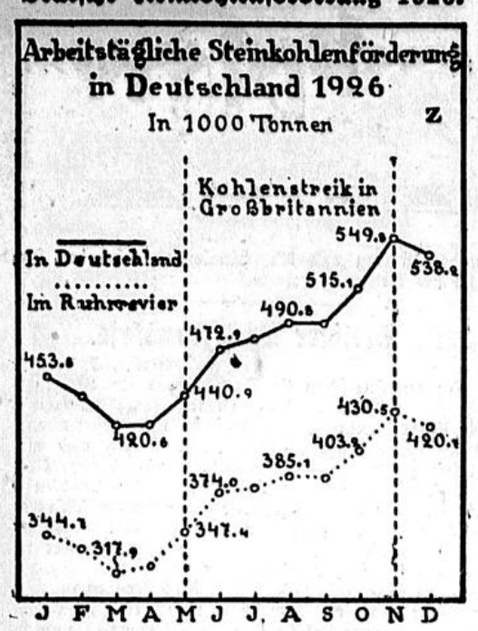
Unnotierte Werte in Proz.

Balcke Masch.	108,0	110,0	Kabel Rheydt	199,0	203,
Dahlbusch	182,0	186,0	Uerding, Wagg.	000,0	000,
Deutsch Lux	192,0	000,0	Rh.-W. Elektr.	000,0	000,
Dortm. Ritterbr.	405,0	409,0	Schleg. Brauer.	000,0	00

Berliner Börsenkurse vom 7. Februar 1927

	7.	4.		7.	4.		7.	4.		7.	4.
Bankaktien:			Chem. F. Buckau	159.0	158.0	Hösch Stahlw	206.0	224.0	Rhein. Braunk	305.0	326.0
Barmer Bankv	193,8	190,0	Chem. F. Heyden	147.7	136,5	Hohenlohe	31.5	31.0	Rhein. Metallw	—.	—.
Berl. Handelsges	292.0	288.0	Chem. Ind. Gela	124.5	127.7	Holzmann Phil.	192.0	199.0	Rh. Nassau Berg	—.	—.
Comm. u. Privatb	222.2	217,5	Cont. Cautsch.	133.7	131.7	Howaldswerke	—.	—.	Rhein. Stahlw.	227.5	231,2
Dtsch. Bank	300 0	297.0	Daimler Mot.	106.2	105,8	Humboldt Masch.	63.0	62,0	Rhein. Textil	00,0	94.0
Deutsche Bank	206.0	209,0	Delmenh. Linol	000.0	252,0	Ilse Bergbau	323.0	372.0	Rh.-Westf. Kalk	148.0	148,0
Disconto-Ges.	195.0	196,7	Dessauer Gas	209.2	220,0	Junghans Gebr.	134.8	132,0	Rh.-Westf. Elekt	205.7	207.2
Dresdner Bank	192.0	193,5	Dtsch. Atl. Tel.	122 0	126,0	Kahla Porz.	145.0	147.7	Rh.-Westf. Spr.	125.7	126.5
Reichsbank	191.5	191,0	Dtsch. Luxemb.	194.0	202,5	Kali Aschersleb	213 5	218,5	Rieback Montan	186.5	192.0
Brauereiaktien:			Dtsch. Erdöl	212.5	214,0	Kalker Masch.	83.0	85,0	Rombach. Hütte	13,7	13,6
Schultb. Patzenh	343.5	337.2	Dtsch. Gl.u. Spieg.	28.0	00,0	Klöckner	191.0	199,5	Rosenth. Porz.	153.0	155.5
Boch. Viktoria	170.0	167,0	Dtsch. Jute Spin	157.5	162,5	Knorr-Bremse	000.0	000,0	Rositzer Braunk	167.0	162,0
Dortm. Aktien	291 0	295,0	Dtsch. Kabel	141.0	143,0	Köln-Neuessen	221.0	239,4	Rositzer Zucker	113.0	121,0
Dortm. Ritter	407.0	390,0	Deutsche Kall	159.8	154,0	Köln-Rottweiler	—.	—.	Rütgerswerke	143.7	150,7
Dortm. Union	316.0	336,0	Deutsche Masch.	135.5	135,0	Körting Gebr.	116.2	117,0	Sachsenwerk	138.5	141,0
Glücks., Gelsenk	143.0	142,0	Dtsch. Schachtb.	—.	000,0	Küppersbusch	200.0	000,0	Sächs. Cartonf.	66.5	63,0
Müser Langendr.	—.	—.	Dtsch. Steinzeug	209.5	213,5	Lahmeyer & Co.	170.2	170,0	Salzdetfurth	273,0	277,0
Schleg. Bochum	259.0	265.0	Dresd. Gardin.	147,0	148,0	Laurahütte	106.0	108,0	Sarotti Schokol	230.2	235,0
Wicküler Küpp	275.0	275.0	Dürkopp	86,0	85,0	Lindes Eismasch.	203.0	200,2	Scheidemandel	38,0	37.5
Schiffahrtsaktien			Dynamit Nobel	163,0	160,0	Lothr. Portl.-C.	—.	—.	Schering	232,0	232,0
Dtsch.-Austr. D	000.0	000,0	Elektr. L. u. Kraft	195.0	192,7	Lüke-Hoffmann	99.5	102,7	Schuckert Co.	187,2	183,8
Hamb.-Am. Pak	171.7	169.5	Emenm.-W.	86.0	80,0	Ludw. Loewe	321,0	323,0	Schwalm. Eisen	192,0	185,0
Hamb.-Südamer	000.0	230,2	Eschw. Berg	—.	178,0	Luldensch. Met.	128.0	129,7	Seebeck Schiff	83,5	85,7
Hansa-Dampf.	237.0	235,0	Essener Steink.	213,0	234,0	Magdeb. Bergw.	198.0	205,0	Siegen-Sol. Guss	77,2	76,0
Kosmos	169.0	000,0	Fäber Bleistift	140.0	142,0	Mannesm. Mulag	10,7	9,2	Siemens-Halske	227,7	220,0
Nordd. Lloyd	159.0	154,7	Fahlb. List & Co	146.7	149,2	Mannesmann	234.5	246,0	Stettiner Vulkan	103,0	110,0
Industrieaktien.			I. G. Farbenind.	329.0	327,2	Mansfeld. Bergb.	161,7	165,5	Stöhr Kammg.	205,0	195,0
Aachener Leder	—.	00,0	Feldmühle Pap.	234.0	238,5	Marx Portl.-C.	—.	—.	Stoewer Nähm.	89,7	88,7
Adlerwerke	134.7	130,0	Felten u. Guill.	180.5	178,5	Masch. Baum	122.0	120,5	Stolberg Zinkh.	255,0	261,0
Alexander-Wer	94.7	94,5	Flender Brücken	11.7	10,5	Masch. Buckau	174,0	168,0	Stollwerck	156,0	155,0
Allg. Elektr.-Ges	176.7	175,2	Flensb. Schiffsb.	90,0	93,0	Masch. Kappel	16,2	16,0	Thale Eisen	—.	—.
Ammendorf. Pap	269,5	265,0	Gaggenau, Eisen	59.0	58,5	Mayer Herm. T.	000,0	183,0	Thoerls Oel	129,8	131 2
Anglo Continent	133.0	136,7	Gelsenk. Bergw.	196.0	206,0	Mech. Web. Lind.	312,0	329,8	Tietz Leonh.	144,0	141,0
Annener Gusst	27.7	29,0	Geisk. Gusstahl	17,8	17,5	Dr. Paul Meyer	—.	—.	Tucht, Aachen	133,0	133,0
Augsb. Nürnberg	153.0	158,5	Gerresh. Glass.	161,2	159,0	Meyer Kauffm.	116,0	112,5	Union Bauges.	137,0	141,0
Balcke Masch.	—.	—.	Ges. f. elektr. U	228,0	231,0	Mix & Genest	154,8	154,0	V. Dtsch. Nickel	186 0	187,5
Bamag	74,0	74.5	Gladb. Textil	—.	—.	Motoren Deutz	93.8	96,0	V. Glanzst. Elbf	539,5	562,0
Baroper Walz	132,0	134,0	Gado, Wollind.	172,2	171,0	Mülh. Bergw.	186,0	182,5	Vogtländ. Masch.	109,8	110,0
B. salt A.-G.	198,5	198,6	Glas Schalke	182,0	184,7	Nation. Autom.	131,0	125,0	Vorwohl. Pfl.-C	218,0	225,2
Bedburger Web	—.	—.	Goldschmidt	162,2	170,2	Neckarwerke	158,7	152,0	Wanderer Fahr	264,8	265,0
Bemberg Bmw	385,0	425,0	Görlitz. Waggon	26,5	27,2	Neptun Schiffaw.	—.	—.	Warst. Gruben	184,0	184,0
Bergm. Elektr	195,0	192,0	Gothaer Waggo	27,8	26,0	Niederlaus. Kohl.	230,0	233,0	Weser A.-G.	—.	—.
Bing Nürnberg	53,7	52,0	Grün & Bilfinger	142,7	132,0	Nordd. Wollkäm	225,0	236,0	Westereg. Alkali	214,0	215,7
Boch. Gusstahl	193,5	201,5	Hackethal Draht	121,0	119,0	Oberschl. Bed.	138,2	136,6	Westf. Dinnend	105,0	108,5
Böhler u. Co.	—.	—.	Hannov. Masch	141,5	139,0	Oberschl. Coks	151,7	156,0	Westf. Drahtw. L	63,5	66,0
Bösperde Walz	92.2	88.0	Hannov. Waggo	—.	—.	Oeking Stahlw.	55,0	58,0	Westf. Kupfer	84,2	89,8
Braunschw. Brike	227.0	236,7	Hansa-Lloyd	62,8	62,0	Orenst. & Koppel	146,5	154,0	Wicking Zement	190,7	195,7
Braunsch. Kohl	247.0	239,0	Harburger Eisen	124,7	138,0	Osnabr. Kupfer	72,0	67,0	Wickrath Leder	141,0	135,0
Bremer Vulkan	155.0	152,0	Harkort Bergw.	00,0	62,0	Phoenix Bergw	140,2	145,7	Witten. Gussst	61,0	60,0
Bremer Wollk	187.0	195.0	Harpen. Bergw.	227,5	237,0	Phoenix Braunk	165,0	160,0	R. Wolf	79,2	79,0
Buderus Eisen	134.8	136,

Deutsche Steinkohlenförderung 1926.



Interessant besonders das starke Ansteigen der Kurve während des englischen Kohlenstreiks.

len, 19 Kühe, 19 Kälber, 1 Schaf und 160 Schweine. Das Geschäft verlief ziemlich lebhaft. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht für Ochsen: a1) 60—64, b2) 56—58, c) 50—54, d) 45—48, Bullen: a) 59—62, b) 56—58, c) 52—55, Kühe: a) 56—60, b) 52—55, c) 42—48, d) 32—38, Färsen: b) 54—57, Kälber: a) 90—110, b) 75—83, c) 62—72, d) 50—60, Schafe: a1) 52—54, b) 45—50, Schweine: a) 67—68, b) 66—67, c) 65—66, d) 63—64, e) 62—63 f) —, g) 58—63 Rm.

hb. **Köln**, 7. Febr. Zum Viehmarkt waren aufgetrieben 1002 Stück Großvieh, darunter 231 Ochsen, 61 Bullen, 605 Kühe, 38 Färsen, 7 Fresser, 1028 Kälber, 92 Schafe und 5057 Schweine. Es kosteten: im Großhandel 100 Pfd. Lebendgewicht für Ochsen: a1) 58—62, a2) 55—58, b1) 47—52, b2) 42—47, c) 30—39, Bullen: a) 57—59, b) 50—55, Kühe: a) 50 bis 55, b) 44—48, c) 33—40, d) 20—28, Färsen: a) 55—58, b) 45—53, Kälber: a) 90—110, b) 75—82, c) 65—73, d) 50—62, Schafe: a1) 56—60, Schweine: a) 68—70, b) 68—70, c) 66—70, d) 64—68, e) 60 bis 66, f) —, g) 53—65 Rm. Tendenz: Großvieh ziemlich lebhaft, geräumt, Kälber ziemlich lebhaft, Schweine ziemlich lebhaft, ausgesuchtes Großvieh wurde auch noch höher bezahlt.

Getreidemarkt.

hb. **Essen**, 7. Febr. Es wurden notiert: inl. Weizen 28,75—29,25, inl. Roggen 25,25—25,75, ausl. Weizen 31,50—33, ausl. Roggen 28,50—29,50, ausl. Hafer 22,50—25, ausl. Gerste 22,50—23, runder Mais 20,50—21, Weizenbäckermehl 39,50—40, 70proz. Roggenmehl 38,50—39, Weizenkleie 13,75—15, Weizenbollmehl 16—16,50, Steffens Zuckerschnitzel 16 Rm. für die 100 Kilo franko Essen. Tendenz: fest.

hb. **Duisburg**, 7. Febr. An der Duisburger Getreidebörse wurden notiert: inl. Weizen 29—29.50, inl. Roggen 25.75—26.25, pommerscher und schlesischer Hafer 23.50—24.50, rheinischer Hafer 22.50—23.25, ausl. Weizen 31.75—33, ausl. Roggen 28.50—29.50, ausl. Hafer 22.50—25, ausl. Gerste 22.50—23.50, La Plata-Mais 19, Cinquantinomais 20.50, Weizenbäckermehl (Grundpreis) 39—39.50, Roggenmehl 38—38.50, Weizenbollmehl 16—16.25, Weizenkleie 13.50—14.50, Roggenkleie 13.50—14.50, Steffens Zuckerschnitzel 16 Mark für die 100 Kilo Frachtlage Duisburg. Tendenz: unverändert fest.

Flieger-Amulette.

Wie die Seeleute, die Schauspieler und andere Stände ihre besondere Formen des Aberglaubens haben, so ist auch unter den Fliegern in unserer aufgeklärten Zeit eine besondere Art des Aberglaubens entstanden, die seltsame Blüten treibt. Wenn ein Flieger z. B. den Schatten seiner Maschine auf einer Wolke hinter sich sieht und bemerkt, daß dieser Schatten von einem regenbogenfarbenen Lichtschein umrandet ist, dann ist er ganz sicher, daß er auf dem Fluge keinen Unfall haben wird und überhaupt für einige Zeit von Unglück verschont ist.

Wenige Flugzeugführer werden gestatten, daß man sie auf ihrer Maschine photographiert, bevor sie zu einem größeren Fluge aufsteigen. Man will zahlreiche Fälle erlebt haben, bei denen Flieger, die sich vor dem Aufstieg photographieren ließen, kurz danach abstürzten. Es ist auch der Aberglaube verbreitet, daß ein Flieger, der die letzte Station eines längeren Fluges zurücklegt, sich besonders vor Unglücksfällen in acht nehmen muß. Dieser Aberglaube hat sich natürlich auch seine Abwehrmittel geschaffen; und so ist denn die Zahl der Amulette, die Piloten bei sich führen, sehr mannigfaltig.

Die meisten dieser Flieger-Amulette stammen aus dem Kriege her, wo ja die besonders großen Gefahren auch besonders auf die Suche nach Schutzmitteln hindrängten. Wie in einer englischen Zeitschrift erzählt wird, stieg ein berühmter Militärflieger niemals auf, ohne 5 Talismane um den Hals zu tragen. Diese bestanden in einer „13", die in einem Quadrat auf einer dünnen Goldplatte wiedergegeben war, in einem Medaillon, das niemals geöffnet werden durfte, in einem Stück Spitze von einem Damentaschentuch, in einer kleinen Zeichnung und einem Stückchen Metall, das in einem kleinen Säckchen aus Tuch eingenäht war. Dieser Flieger wurde von Deutschen herabgeschossen, war lange in Gefangenschaft, wurde dann ausgewechselt, in Polen wieder heruntergeschossen, von Kosaken gefangen und nach Moskau gebracht. Hier gelang es ihm zu entkommen und durch ganz Rußland bis nach Sibirien zu ziehen. Während der ganzen Zeit trug er die fünf Amulette bei sich und schrieb ihnen allein seine Errettung zu.

Ein Talisman, der von den Fliegern besonders hoch geschätzt wird, ist ein kleines goldenes Hufeisen. Ein solches Hufeisen soll zuerst von einem Flieger während des Krieges getragen worden sein, der das erstaunlichste Glück entwickelte und immer wieder dem sicheren Tode entrann. Eines Tages bemerkte er, daß sein Hufeisen zerbrochen war. Kurz danach wurde er heruntergeschossen und bei dem Absturz fast getötet. Als er zur Front zurückkehrte, war das Glück von ihm geschwunden. Ein anderer Flieger führt in einem kleinen Kasten, der in seine Maschine eingebaut ist, einen Kanarienvogel mit sich, der ihn auf allen seinen Flügen begleiten muß. Ein Pilot, der unterdessen gestorben ist, wollte niemals ohne seinen Spazierstock aufsteigen.

Der geheimnisvolle Tempelsänger.

Das ungeklärte Geschick eines amerikanischen Tempelsängers beschäftigt die Berliner Kriminalpolizei. Am 31. Januar traf auf dem Lehrter Bahnhof über Hamburg um 4,35 Uhr ein Amerikaner ein und übergab einem Gepäckträger zwei große Koffer. Dem Träger zeigte er einen Zettel mit den Worten: „Bitte freundlichst, diesen Herrn nach dem Anhalter Bahnhof zu bringen. Er will um 6,43 Uhr von dort nach Wien fahren." Unterwegs fiel der Mann durch sein verstörtes Aussehen und seinen krankhaften Gang so auf, daß zwei junge Männer ihn und seinen Gepäckträger ansprachen. Die Frage, ob er Deutsch könne, verneinte er. Die jungen Männer stellten ihm dann einige Fragen auf englisch, erhielten aber konfuse Antworten und brachten nur heraus, daß er nach dem Anhalter Bahnhof wolle. Sie nahmen ein Auto und brachten ihn mit dem Gepäckträger und den Koffern dorthin. Als er die Droschke bezahlen sollte, erklärte er, daß er kein Geld habe. Die jungen Männer gingen deshalb mit ihm nach der Bahnhofswache. Hier zeigte sich, daß er 24 Dollar in der Tasche hatte. Plötzlich sprach der Mann nun auch deutsch, verstummte aber nach einigen Sätzen wieder und brach zusammen. Jetzt brachte man ihn nach dem Krankenhaus am Urban. Hier liegt er noch heute ganz apathisch darnieder, ohne ein Wort gesprochen zu haben. Aus Papieren, die man schließlich fand, ging hervor, daß es sich um einen amerikanischen Tempelsänger handelt, der auf eine Schiffahrtskarte 1. Klasse von Newyork herübergekommen war und eine durchgehende Eisenbahnkarte erster Klasse von Hamburg nach Wien gelöst hatte. Der im Verhältnis dazu äußerst geringe Betrag von 24 Dollar läßt vermuten, daß der Reisende auf der Fahrt von Hamburg nach Berlin im Eisenbahnzug bestohlen worden ist. Man dachte daran, daß er dabei betäubt oder auch hypnotisiert sein könnte, um so mehr, als man auch Vergiftungserscheinungen wahrzunehmen glaubte.

Der Kriminalpolizei gelang es, festzustellen, daß der Tempelsänger in Wien eine Schwester hat. Sie benachrichtigte diese und die Dame kam sofort herüber. Der Bruder blieb aber auch ihr gegenüber apathisch, als wenn er sie gar nicht kennt. Die Schwester bekundet, daß er schon öfter Spuren von Geisteskrankheit gezeigt hat, und daß er nach Wien fahren wollte, um dort einen bekannten Arzt aufzusuchen. Wieviel Geld er in Newyork eingesteckt hat, kann sie natürlich nicht sagen. Die Kriminalpolizei hat nun dort nach den Verhältnissen des Mannes angefragt, ist aber bisher noch ohne Auskunft. Festgestellt ist bisher nur, daß sich der Reisende in dem Zuge mit einer Familie englisch unterhalten hat.

Der wütende Stier.

Vor einigen Tagen, knapp vor Einbruch der Finsternis, begab sich Foster, ein Bauer aus Otley in Yorkshire (England), hinaus, um seinem Vieh Wasser zu geben. Nach etwa einer halben Stunde hörte seine Frau ihn nach dem Hunde rufen, worauf sie diesen losließ. Ein Nachbar vernahm aber auch einen Schrei und lief auf die Straße, um nachzuschauen, was denn bei Foster los sei. Da wurde er von einem Stier angegriffen, der sich überaus wütend gebärdete. Mit knapper Mühe gelang es dem Bauer noch, über eine Mauer zu entkommen. Dann kehrte er mit sieben Männern, Bauern und Knechte, zurück, aber der Stier war verschwunden. Wohl aber fand man auf der Weide die verstümmelte Leiche Fosters. Am nächsten Tag zogen die Bauern, mit Gewehren und Stöcken bewaffnet, wieder aus. Sie fanden den Stier in einer der Scheunen Fosters. Als das Tier versuchte, einen von ihnen anzugreifen, gab der Bauer einen Schuß ab, der die Bestie in den Kopf traf. Der Stier zog sich darauf in die Scheune zurück, wo man ihn durch eine Spalte in der Mauer erschoß. Man vermutet, daß der Stier sich losgemacht hatte, als Foster den Kühen Wasser brachte. Aus den Spuren im Schnee zieht man den Schluß, daß das Tier Foster auf seine Hörner nahm und ihn fünfzig Meter weit fortschleuderte.

Müh' und Arbeit war sein Leben
Ruhe hat ihm Gott gegeben.

Gott dem Herrn hat es gefallen, nach einem langen schweren, mit grösster Geduld ertragenem Leiden gestern nachmittag 1 Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unsern herzensguten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Rentner

Wilhelm Höper

im Alter von 73 Jahren und 3 Monaten, nach einem arbeitsreichen Leben zu sich in eine bessere Welt zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Witwe Höper Elisabeth geb. Naumann
Wilhelm Höper Reviersteiger
Emilie Höper geb. Kempmann
Julius Höper Reviersteiger
Maria Höper geb. Kämmerling
Ottilie Höper geb. Hildebrand
Friedrich Langhoff u. Enkelkinder.

Gerthe-Hiltrop, Gelsenkirchen, Lohberg, Wanne-Eickel, Schaesberg (Holland), Börnig, Neu-Orleans (Amerika) und Herne, den 6. Februar 1927.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 8. Februar, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Karl-Josef

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Stammhalters

zeigen in dankbarer Freude an

Dipl.-Optiker Karl Wegener u. Frau
Paula geb. Hatzfeld.

Meinolphusstr. 22.
z. Zt. Landesfrauenklinik.

Die Geburt eines

Töchterchens

zeigen an

Landmesser Büchs und Frau
Johanna geb. Grünig.

Bochum, den 6. Februar 1927.
Ottostr. 119.

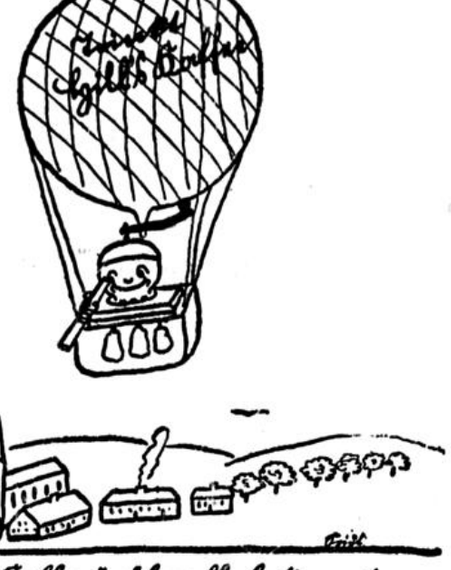
Nach langjähriger Ausbildung an der Universitätsaugenklinik Rostock und an der Augenheilanstalt Wiesbaden (Pagenstecher) habe ich mich in den Praxisräumen des verstorbenen Dr. Adler, **Mühlenstraße 10,** als

Augenarzt

niedergelassen.

Sprechstunden 10—12½, 3—5
Dienstag abend 7—8

Dr. Henneberg.



Nachruf.

Gott, der Herr über Leben und Tod, hat unsern lieben Repräsentanten, den

Berginvaliden

Wilhelm Schuster

im Alter von 64 Jahren nach geduldig ertragenem Leiden in die Ewigkeit gerufen. Er gehörte seit vielen Jahren der grösseren Kirchenvertretung an. In Treue hing er an seinem Gott. Mit Rat und Tat war er auf das Wohl unserer Kirchengemeinde bedacht.

Das Presbyterium der Evang. Kirchengemeinde Harpen:

Paulmann, Pfarrer
praes. presb.

Das Presbyterium und die Repräsentation werden auf diesem Wege zur Bestattung eingeladen.

Beerdigung am Mittwoch, den 9. Februar 1927, nachmittags 4 Uhr vom Hause.

---

1 Piano
Markenfabrikat
1 Flügel
Markenfabrikat
schwarz poliert, neuwertig, unter voller Garantie preiswert abzugeben.

Pianohaus Hilger
Essen, im Keramikhaus

Zwangs-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 9. Febr., vormittags 10½ Uhr, werde ich im Pfandlokale, Augustastraße 1,

1 Stück Anzugstoff (5,60 Meter)

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Bochum, 7. Febr. 27.

Schoppmeier,
Ober-Gerichtsvollzieh.
in Bochum,
Dorstenerstr. 33.

TEE

Ceylon — Indien — China — Java

Alle Sorten auch in kleinen Packungen billigst zu haben bei

Emil Trass Nachf.,
Bochum, Am Wilhelmsplatz.

Bedeutendes industrielles Unternehmen am Platz sucht zum sofortigen Eintritt

durchaus gewandte, an selbständiges Arbeiten gewöhnte

Stenotypistin.

Erwünscht höhere Schulbildung und engl. u. franz. Sprachkenntnisse.

Ausführl. Angebote mit Zeugnisabschr., Refer. u. Gehaltsanspr. erbeten unt. 46965 a. d. Gesch. d. Z.

Lernt Auto fahren

Fahrschule KUHNERT

Bochum* Wittener Str. 108 u. 111 Fernruf 4774

In der Nacht vom 12. zum 13. Februar wird in Essen ein neues Selbstanschlußamt in Betrieb genommen. Die an dieses Amt angeschlossenen Teilnehmer erhalten neue Anschlußnummern. Ein Nachtrag zum amtlichen Fernsprechbuch, das nur das Ortsnetz Essen enthält, wird jedem Teilnehmer in den nächsten Tagen zugestellt werden. Nach der Inbetriebnahme sind bei Gesprächen nach Essen nur noch die in dem Nachtrag aufgeführten Anschlußnummern anzumelden. Telegraphenamt Bochum.

Zwangs-Versteigerung.

Am 9. Februar 1927, vorm. 11 Uhr, werde ich in Bochum folgende Gegenstände:

1. 1 Standuhr, 1 Klavier, 1 Herrenzimmer besteh. aus: 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch, 1 runder Tisch, 2 Stühle und 1 Schreibtischsessel, 1 Chaiselongue mit Decke, 1 Büffet, 1 Ausziehtisch, 1 Sofa mit Umbau und 4 Stühle,
2. 1 Formularschrank,
3. 100 Paar Herren-Halbschuhe u. Schnürstiefel,
4. 1 Schuhmachernähmaschine,

fernerhin werde ich aus einer Konkursmasse

34 Paar Kinderschuhe, 11 Paar Damenschuhe, 52 Paar Pantoffeln und 2 Paar Herrenschuhe

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Sammelpunkt der Käufer: Wirtschaft Hermann, hier, Augustastr. 1 (Mühlenstr.-Ecke)

Bochum, den 8. Februar 1927.

Leuchtenberg,
Ober-Gerichtsvollzieher in Bochum,
Blücherstraße 10.

Bekanntmachung.

Die Gesellschafter der Firma

Union Elektrizitäts-Gesellschaft m. b. H., vormals Feodor Meyer in Bochum

haben die Auflösung der Gesellschaft beschlossen. Dieser Beschluß wird bekannt gemacht. Gleichzeitig werden die Gläubiger der Gesellschaft aufgefordert, sich bei dieser zu melden.

Die Liquidatoren:
Keck, Lippmann.

1-, 2-, 3-Zimmer-Wohnung

von jungem kinderlosen Ehepaar in besserem Hause gesucht.

Angebote erbeten unter H. R. 100 an den „Märkischen Sprecher".

Beamter sucht
4 Zimmerwohnung
per bald. Rote Karte vorhanden.
Angeb. unter U. 700 an d. Gesch. d. Ztg.

Ehepaar, 3 erw. Kinder, sucht
4-Zim.-Wohn.
in Bochum. Tauschwohnung von 3 Zimmer mit Stall u. Garten in Weitmar wird gestellt. Rote Karte vorhanden. Angebote unter S. S. 14 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ein
Chaiselongue
neu, billig zu verkaufen.
Hernerstraße 262, 1. Etg. links.

Naturlackierte
Küchen
schöne Modelle, gute Arbeit, billig abzugeben gegen bar od. Teilzahlung. Ziel bis 6 Monate
Möbelhandlung
W. Schrudde
Bochum, Roonstr. 37
Nähe Marienstraße
Gr. Lager im Umbau

Bläckisches Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

3. Blatt — Nr. 32 | Bochumer Zeitung | 8. Februar 1927

Falsche Weichenstellung.

(Nachdruck verboten)

Im kleinen Saale der „Goldenen Traube" herrscht fröhliches Treiben. Eine stattliche Anzahl Herren sitzt an den runden Eichentischen und läßt die Gläser unter Lachen und Scherzen aneinander klingen. Der am ganzen Ort bei alt und jung beliebte Stationsvorsteher Reiske hat am gestrigen Tage seinen fünfzigsten Geburtstag und gleichzeitig das 25jährige Dienstjubiläum als Stationsleiter gefeiert. Nun wollen die Herren heute unter sich in der Traube eine kleine Nachfeier halten.

Der Jubilar, ein stattlicher Mann, mit wohlwollenden Gesichtszügen, tut lächelnd allen guten Wünschen Bescheid. Heitere Gespräche werden geführt, alte Erinnerungen aufgefrischt.

„Ja, meine Herren," sagt Reiske, „wie sind alle so froh beisammen, und doch hat vor langer Zeit meine Karriere an einem Faden gehangen, ein mutiges Mädchen wurde damals meine Retterin."

„Erzählen, lieber Reiske, erzählen, wie das kam!" tönt es von allen Seiten. Der Vorsteher nickte freundlich. „Wenn es Sie interessiert, gern."

„Meine erste eigene Station hieß Blönsdorf. An und für sich ein trauriges Nest ohne Zerstreuung. Ein guter Posten für Anfänger, die nur an den Dienst denken sollten. Die Station war 20 Minuten vom Ort entfernt, im Winter konnte man bei hohem Schnee nur die Kirchturmspitze des Dorfes sehen. Dem Bahnhof gegenüber stieg das Gelände leicht an. Oben stand ein einsames Gehöft. Als noch keine Eisenbahn Blönsdorf berührte, wars eine Schenke gewesen, zu meiner Zeit ein Bauerngut. Acht Minuten Bahnfahrt entfernt lag die Zuckerfabrik, deren Gleis in den Bahnhof mündete.

Einsam genug war es also, und mein Weichensteller, der Indianergeschichten las, fuhr oft erschreckt auf, wenn ein Raubvogel vom fernen Walde herüberkam und krächzend über die Station strich. Blönsdorf war Durchgangsstation für Schnellzüge, weshalb man mir noch einen Telegraphisten beigegeben hatte. Ein Tag des Dienstes ging wie der andere hin in steter Gleichförmigkeit. Die Schnellzüge passierten in sausender Eile die Station, die wenigen Personen- und Güterzüge fertigte ich ab, und während der Rübenkampagne kam alle Tage dreimal eine Lokomotive von der nächsten größeren Station, um das Fabrikgleis zu bedienen.

Ich wohnte im Dorfe und ging regelmäßig um 10 Uhr abends nach Hause. Mit den Einwohnern vertrug ich mich ausgezeichnet. Nur einen Menschen gab es, den man meinen Feind nennen konnte. August Filtrop war überall als heimtückischer, jähzorniger Charakter bekannt. Ich hatte ihn einmal wegen Fahrkartenhinterziehung bei meiner Behörde anzeigen müssen, weil er sich weigerte, das vorgeschriebene Strafgeld zu zahlen. Von da ab verfolgte er mich mit glühendem Haß. Offen gesagt, obwohl oft von wohlmeinenden Leuten gewarnt, so allein am späten Abend auf der Chaussee nach Hause zu gehen, habe ich auf diese Vorsichtsrufe nie etwas gegeben. Eine Zeitlang verschwand Filtrop dann aus Blönsdorf, um in einer thüringischen Porzellanfabrik zu arbeiten.

Der Winter war hart und kalt. Jeder wartete auf den Frühling und freute sich, als er seine ersten Boten ins Land schickte. In dem Bauernhaus gegenüber fing Anfang März ein Reinemachen sondergleichen an. Tag um Tag sah ich die Haustochter am Fenster mit Staubwedel und Wischlappen. Wenn ich dann manchmal zufällig aus der Tür trat und aufsah, flog ein Gruß herüber und hinüber. Mir gefiel das fleißige Mädchen da drüben, aber eigentlich näher kamen wir einander nicht.

Filtrop war im Herbst aus Blönsdorf fortgegangen, jetzt zum Frühjahr kam er wieder, verwilderter denn je, und trieb sich jeden Tag in der Nähe des Bahnhofs herum. Solange er sich außerhalb des Stationsgebietes hielt, ließ ich ihn laufen. Als er aber anfing, das Gleis an verbotenen Stellen zu betreten, mußte ich einschreiten. Er wurde jedesmal heftig, einmal kam es sogar zu einem lauten Auftritt, der drüben die Menschen ans Fenster lockte; mit geballten Fäusten und drohender Miene ging Filtrop ab. Mehrere Tage lang ließ er sich nicht sehen, dann gings von vorne los. Eines Abends im Dämmern schien es mir sogar, als hantiere er an einer entfernten Weiche, bei schärferem Nachsehen war jedoch niemand mehr zu erblicken. Ich begann nun doch endlich, vorsichtig zu werden.

Nach einer Reihe schöner warmer Frühlingstage kam Ende März der Winter noch einmal mit Schnee und Eis. Eines Abends gegen 8 Uhr setzte heftiger Schneesturm ein, der keinen Ausblick auf entfernte Gegenstände gestattete. Um 10 Uhr mußte ein Schnellzug die Station passieren, fünf Minuten später sollte der Personenzug aus entgegengesetzter Richtung einlaufen. Der Telegraphist ging ausnahmsweise gegen ½9 Uhr nach Hause zu seiner schwerkranken Frau. Der Dienst des Weichenstellers endete um 9 Uhr. So war ich denn nach dieser Zeit allein im ganzen Hause. Ich zog meinen Mantel an, revidierte die Weichen und Signale draußen und ging dann ins Büro zurück. Alles war in Ordnung.

Es war meine Angewohnheit, die Gardinen des Dienstzimmers abends offen zu lassen, um sofort von meinem Schreibtisch aus den Bahnsteig übersehen zu können. An jenem Abend ins Zimmer zurückgekehrt, nahm ich eine Zeitung zur Hand und begann zu lesen; auf dem Nebentisch tickte der Morseapparat. Beim Ueberfliegen der Zeilen fiel mir der Name August Filtrop in die Augen. In Messerstecherei gewesen. Also daher wieder zu Hause, dachte ich und bog den Kopf unwillkürlich zum Fenster, um erschreckt zusammenzufahren. Ohne Zweifel, das Gesicht, das an den Scheiben wie eine Geistererscheinung auftauchte und verschwand, war Filtrops. Ich ging vor die Tür, kein Mensch zu sehen. Nur der Wind sauste um die Hausecken und trieb den Schnee in großen Flocken zur Erde. Ich trat ins Büro zurück und nahm den Schnellzug von der nächsten Station an, ebenso den Personenzug, aber meine Gedanken weilten draußen bei Filtrop. Was will der jetzt? war immerfort meine Frage. Meine Pistole lag schußbereit in der Lade, ich schloß auf und nahm sie heraus; den Barkassenbestand trug ich bei mir.

Ich war noch nie furchtsam, aber in jenen Minuten absoluter Ungewißheit stieg mir doch ein seltsames Gefühl auf, nicht direkt Angst, ganz gewiß aber auch kein Mut. Ich zog die Gardinen fest zu, schloß die Tür nach draußen ab und wartete auf die Züge. Hilfe hatte ich nicht zu erwarten. Der Besitzer der Wirtschaft drüben war am Morgen mit seiner Frau verreist, die Tochter und das Gesinde schliefen vielleicht längst in den hinteren Räumen und würden Rufe schwerlich gehört haben.

Zwei Minuten vor 10 Uhr zog ich mich an, setzte meine rote Mütze auf, griff zur Waffe und Laterne und schloß auf. Es mag zaghaft genug ausgesehen haben, als ich mit vorsichtigen Schritten und suchendem Blick hinaustrat. Die Bahnsteiglaternen waren zum Teil vom Winde ausgelöscht, und die wenigen brennenden leuchteten auch nicht sehr weit. Fernes Brausen kündete das Näherkommen des Zuges. Das Schneegestöber hatte bedeutend nachgelassen, aber die Luft war schwer und undurchsichtig. Schon sah man einen matten Schein der Lokomotiv-Laternen oben an der Kurve im Felde, als ich durch den trüben Dunst gewahrte, daß die Weiche nach dem dritten Gleise falsch stehen mußte. Es war nicht genau zu erkennen, weil der Schnee die etwa 180 Meter entfernte Weiche verweht hatte, aber ich sah in jenem Moment mit tausend Augen. Im dritten Gleise standen zehn beladene Wagen, die am nächsten Morgen abgeholt werden sollten. Wie ein Blitz trat die Szene vor meine Seele. Filtrop hatte auf irgendeine Weise die Weiche aufgeschlossen und verstellt, der Schnellzug fuhr auf die zehn Wagen und . . . Ich rannte den Bahnsteig entlang. In der nächsten Sekunde trat eine dunkle Gestalt vor die Weiche. Der Schnee fiel ab, der Hebel wurde herumgerissen, der Mensch sprang zurück, und einen Herzschlag später sauste der Schnellzug durch. Es ging erschreckend schnell. Ich war betäubt, an Händen und Füßen wie gelähmt. War der Zug glücklich fort, oder lag er drüben in Trümmer? Als ich wieder klar denken konnte, lag die Weiche still und ruhig in richtiger Stellung. Hinüberlaufen hatte keinen Zweck mehr, da der Personenzug gleich darauf ankam. Ihm entstiegen die Leute von drüben. Sie schienen jemand zu suchen, als der Zug schon wieder abgefahren war. Ich fragte und erfuhr, daß die Tochter mit der Magd sie hatte abholen wollen. Gleich darauf kam das junge Mädchen allein um die Ecke. Ihr ganzer Körper bebte, die Zähne klirrten gegeneinander.

„Mädchen, Anna, was ist dir?" schrie ihre Mutter auf. „Nichts weiter, ich möchte Wasser trinken." Ich führte alle drei ins Dienstzimmer, reichte der gänzlich Fassungslosen ein Glas Water und meldete die Züge zurück.

Anna griff nach meiner Hand. „Gott sei Dank, der Zug ist durch, Sie sind gerettet."

Ein Gedanke durchzuckte mich. Die dunkle Gestalt des Retters an der Weiche, sollte . . .? Die Eltern starrten die Tochter verwundert an, sie wußten ja von nichts, ich ahnte nur dunkel. Anna trank langsam Schluck um Schluck; endlich setzte sie das Glas ab und begann zu erzählen.

Den ganzen Tag über war sie ein Gefühl der Unsicherheit nicht losgeworden, das sich gerade am Abend bei Einsetzen des Schneesturmes geradezu in Furcht verwandelte. Sie dachte dabei immer an ihre Eltern, denen vielleicht unterwegs etwas zustieß, und sehnte mit Ungeduld die Ankunft des Zuges herbei. Als sie mit der Lampe aus der Küche in das Vorzimmer ging, schlug draußen der Hofhund mit wütendem Gebell an. Ein grenzenloser Schreck durchzuckte Anna. So bellte Rappo nur, wenn Filtrop in der Nähe war. Als nämlich der Hund eines Tages heimlich vom Hofe gelaufen war, hatte Filtrop ihn getroffen und in seiner rohen Weise mit Steinen beworfen, so daß das Tier noch lange Zeit danach ein schlimmes Bein hatte. Rappo geriet jedesmal in die größte Wut, wenn er die Nähe seines Feindes merkte.

Anna trug die Lampe in die Küche zurück und trat wieder ins Zimmer. Sie sah durch das Schneegestöber eine dunkle Gestalt sich flüchtig am erleuchteten Fenster der gegenüberliegenden Station aufrichten und wieder verschwinden. Sie wußte, daß ich ganz allein war, die Magd hatte den Telegraphisten fortgehen sehen. Heiße Angst um mein Leben erfaßte das brave Mädchen. Ohne Besinnen riß sie ein Tuch aus dem Schranke, nahm ihres Vaters Revolver an sich und eilte hinaus, den schmalen Fußsteg entlang, der sich am Fuße des Abhanges hinzog. Sie wollte auf diesem kürzesten Wege über die Gleise springen, um mir in Not zu helfen. Der gewöhnliche Weg vom Wohnhause nach der Station lag auf der anderen Seite und war bedeutend länger.

Hinter den im Anschlußgleise stehenden Wagen vorkommend, sah Anna, wie Filtrop vor der Weiche kniete, aufschloß und den Hebel umlegte. Sie stand unbeweglich, um sich nicht zu verraten, bis er aufsprang und davonging. Aus Furcht, er könne sie noch sehen und überfallen, wartete sie einige Augenblicke. Da kam schon der Zug, es galt kein Besinnen mehr. An einem Griffe hing das Leben vieler Menschen. Weiche herum! Mit aller Kraft zog sie den Hebel zurück, im nächsten Augenblick brauste der Schnellzug mit seinen ahnungslosen, lachenden und schmatzenden Passagieren vorüber . . . Sie werden ermessen, welchen unendlichen Dank ich diesem mutigen Mädchen schuldete. Heute, wo die Zeiten längst vorbei sind, denke ich mit Grauen und Freude zugleich an jenen Märzabend —"

„Was ist aus Filtrop geworden?" fragte einer der Gäste.

„Man suchte ihn nach jenem Abend überall, endlich wurde er auf dem Heuboden eines Tagelöhners erhängt aufgefunden. Er hatte sich auf irgendeine Weise einen passenden Weichenschlüssel verschafft und damit die Tat vollführt."

„Und Ihre Rettevin, wissen Sie, wo sie geblieben ist?"

Reiske lachte. „Ja, Sie haben sie gestern an meiner Seite sitzen sehen."

„Ihre Frau! Ihre Frau!" tönte es von allen Seiten.

Einer der Lustigen hob das Glas. „Prosit! Freund, Ihre mutige Frau soll leben! Ihr die Ehre dieses Tages!"

Hell klangen die Gläser aneinander. — — —

Uebermenschliche Schweiger.

Während das tägliche Leben gar oft die Schädlichkeit übergroßer Geschwätzigkeit uns vor Augen führt und auch das Schweigen in den lautesten Tönen preist, zeigt doch die Erfahrung, daß es auch Menschen gibt, die zu ihrem und ihrer Mitwelt Nachteil in das Gegenteil verfallen. So gab es, wie eine englische Zeitschrift erzählt, einen Wagenführer und einen Schaffner, die durch 14 Jahre den gleichen Londoner Straßenbahnwagen bedienten, ohne jemals ein Wort miteinander gewechselt zu haben. Die Ursache dieses räselhaften Verhaltens ist unaufgeklärt geblieben. Aber selbst bei Ehepaaren, die das Leben in eine noch engere Berührung miteinander geführt hat, finden sich solche seltsamen Schweiger. So klagte vor einiger Zeit eine Frau vor einem französischen Gerichtshof auf Scheidung, und das Bild, das sie von ihrem Eheleben enthüllte, brachte auch die Tatsache ans Licht, daß sie 20 Jahre mit ihrem Gatten zusammengelebt hatte, Kinder erzogen hatte, ohne daß zwischen den Beiden jemals ein anderes Wort gewechselt wurde, als was die Notwendigkeit des Alltagslebens erforderte.

Ein anderer Prozeß, der anläßlich eines Bankerotts geführt wurde, enthüllte eine nicht minder merkwürdige stumme Ehegemeinschaft. Die beiden Gatten hatten während zwei und eines halben Jahres niemals ein Wort miteinander gewechselt, jeder kochte sich seine Mahlzeiten allein, und wenn auch der Mann in Erfahrung gebracht hatte, daß seine Frau irgendein kleines Geschäft betrieb, so hatte er doch keine Idee von dessen Beschaffenheit. Häufig werden in solchen stummen Ehen die Kinder als Boten zwischen beiden Teilen gebraucht.

Oftmals sind es aber Verbrechen und die Furcht vor ihrer Entdeckung, die die Menschen zu langjähriger Stummheit verurteilen. So stellte sich einst ein Einbrecher auf der Anklagebank auf alle Fragen, die an ihn gerichtet wurden, stumm, so daß er schließlich Sachverständigen zur Untersuchung übergeben werden mußte, ob er „aus Bosheit oder durch Fügung Gottes" nicht sprechen könne. Das Urteil lautete dahin, daß er die Stummheit nur simuliere. So wurde denn sein Prozeß wieder aufgenommen und er entging nicht der wohlverdienten Strafe. Einem anderen Manne, einem amerikanischen Verbrecher, gelang es, sich durch hartnäckige Stummheit das Leben zu retten. Er war wegen Teilnahme an einer blutig endenden Meuterei im Gefängnis zum Tode durch den Strag verurteilt worden. Während er auf die Vollstreckung des Urteils im Gefängnis warten mußte, weigerte er sich zu sprechen. Jeder Versuch, ihn zum Reden zu bewegen, blieb erfolglos, so daß er schließlich zur Ueberwachung in ärztliche Obhut gebracht werden mußte. Niemals gelang es, ihn bei einem Worte zu überraschen, und er lebte noch 15 Jahre in tiefer Schweigsamkeit, da er wohl wußte, daß jedes Wort ihn das Leben kosten würde.

Aus ganz anderen Gründen hat ein anderer Gefangener die Rolle des Stummen gespielt. Es war ein Matrose, der von einem Schiff in Portugal desertierte und als Vagabund von der Polizei aufgegriffen wurde. Hier bewahrte er vollständiges Stillschweigen, und obgleich seine Person durch seine Papiere festgestellt worden war, verweigerte er jede Auskunft. Schließlich wurde er dem Konsul jenes Landes, dem er angehörte, übergeben; doch auch dieser konnte mit ihm nichts ausrichten. So wurde er abermals in das Gefängnis zurückgeschickt, wo er drei Jahre in vollstem Schweigen verharrte. Obgleich die Aerzte wußten, daß er sein Gebrechen nur vortäuschte, wußte er doch allen Fällen, die ihm gestellt wurden, zu entgehen.

Der „schöne Alexander".

Skizze von Siegfried Bergengruen.

Die gedämpfte Nachmittagssonne tastete sich zögernd durch die halbverhangenen Fenster eines kleinen Kaffees des Berliner Westen. Es war eine stille Straße, in der das Kaffee lag, ohne elektrische Bahnen und den ganzen verwirrenden Trubel, der Weltstädten eigen zu sein pflegt. Und so waren auch die Menschen, die dieses Lokal besuchten, eigenartige, abseits der großen Allgemeinheit lebende Typen, denen es wohltat, im dämmerigen Schutze der dunkelgrünen Stores dem Spiel ihrer Gedanken nachzugehen und das Auf- und Niederwallen des bläulichen Zigarettenrauches zu beobachten.

In diesem Kaffeehause nun bediente ein Ober. Niemand — außer dem Besitzer — wußte genau, wie er hieß, und es hatten ihn denn seine Mitangestellten in stillem Einverständnis den „schönen Alexander" getauft. Um den „schönen Alexander" nämlich schwebte ein seltsamer Nimbus. Die Kassiererin hatte ihn eines Abends in einer der teuersten Logen des großen Schauspielhauses gesehen und versicherte ein über das andere Mal, er habe nicht nur wie ein wirklich vornehmer Herr ausgesehen, sondern sich auch danach benommen. Keiner wußte also, wer hinter diesem Manne steckte.

Vom „schönen Alexander" selbst etwas zu erfahren, war ein Ding der Unmöglichkeit. Er hatte eine Art, gewissen Fragen auszuweichen, eine so liebenswürdige und doch eiskalte Art, daß man es bald aufgeben mußte, wollte man sich nicht bis zur Unsterblichkeit blamieren. Nur so viel hatte der Besitzer erzählt, daß der „Herr" — er sagte zum „schönen Alexander" merkwürdigerweise immer „Herr" und nie „Ober" — also, daß der Herr ein russischer Emigrant sei und viel Schweres durchgemacht habe.

Auch die Art, wie der „schöne Alexander" bediente, entsprach in keiner Weise den Gepflogenheiten seiner Berufsgenossen, wenngleich an seinen Verbeugungen nichts auszusetzen war, im Gegenteil, sie hätten jedem Salonmenschen Ehre gemacht. Doch war er bei all seinen Obliegenheiten von einer so ruhigen Würde, man könnte fast sagen, Hoheit umflossen, daß selbst Gäste, die gewohnt schienen, Angestellte als Wesen niederer Ordnung zu betrachten, beim Anblick dieses Obers ihre Stimme dämpften und höflich ihr Anliegen vorbrachten.

Einmal aber lüftete sich der dunkle Schleier, der über die Persönlichkeit dieses Mannes gebreitet war.

Es geschah an einem Nachmittag. Das Kaffee war fast leer. Nur in einer Ecke hockte ein dicker, kurzsichtiger Herr hinter einer umfangreichen Zeitung, und in einer Nische tuschelte ein Liebespaar hinter Kuchenbergen mit Schlagsahne. Im kleinen Kachelofen knisterte glimmendes Feuer. In einem Hinterraum klapperte eine Schreibmaschine. Sonst große Stille.

Der „schöne Alexander" saß an seinem gewohnten Platz in einer Ecke hinter der Anrichte und las in einem russischen Buche.

Plötzlich ging die Tür auf. Ein Strom kalter Luft, blendenden Lichts und ungewohnten Geräusches flutete in das Kaffee. Auf der Straße knatterte ein Auto. Dunkles vibrierendes Frauenlachen und scharfe Männerstimmen wurden hörbar. Ausländer! —

Der „schöne Alexander" sprang auf und eilte den Ankömmlingen entgegen. Es waren fünf Personen, drei Herren und zwei Damen, deren Aeußeres auf Angehörige der oberen Gesellschaftsschichten schließen ließ. Er geleitete sie auf den besten Platz, in die sogen. „Loge", die mit einer Klubgarnitur ausgestattet war.

Bis dahin ging alles gut. Die Fremden bestellten Mokka und Likör und zündeten sich Zigaretten an. Der „schöne Alexander" ging hin und her und brachte das Gewünschte. Dabei lauschte er aufmerksam auf die Gespräche der neuen Gäste.

Und dann geschah es! — Er war gerade dabei, das dritte Tablett Benediktiner zu servieren, und stellte die feingeschliffenen Kelche neben die Mokkatassen. Da hob die eine der beiden Frauen, eine schlanke, schöne Brünette, den Kopf und sah ihn an. Mit einem leeren gleichgültigen Blick, wie die Frauen der guten Gesellschaft einen Ober im Lokal anzusehen pflegen. Ohne jede Absicht und ganz aus Zufall.

Dieser Blick aber, der ohne Glanz und Ausdruck gewesen war, glühte förmlich auf, als er den Augen des Mannes begegnete. Ein flammende Röte überzog das Gesicht der jungen Frau, um sofort einer wächsernen Blässe zu weichen. Der „schöne Alexander" war wie vom Schlage gerührt. Er ließ die letzten Gläser auf dem Tablett stehen, taumelte ein paar Schritte zurück und lehnte sich schwer atmend an die lackierte Brüstung, durch welche die Loge vom übrigen Lokal getrennt wurde.

Etliche Sekunden verharrten die beiden Menschen so ohne Bewegung, während sich ihre Blicke ineinander sogen. Die anderen hatten den seltsamen Vorgang bemerkt und beobachteten ihn verständnislos, ohne auch nur im entferntesten die Lage erfassen zu können. Bis ein großer, breitschultriger Herr aufsprang, heftig auf den Ober zuging und ihm ins Gesicht zischte: „Ich verbitte mir eine derartige Belästigung meiner Frau! Vergessen Sie doch nicht, wer Sie sind, Sie — — Sie, Ober —!"

Er warf dem erstaunten einen verächtlichen Blick zu und ging dann gelassen zu seiner Gesellschaft zurück. Jemand rief den Geschäftsführer. Die Frau hatte einen Weinkrampf erlitten und mußte mit Gewalt ins Auto getragen werden. Währenddessen rief sie wieder und wieder: „Sascha — mein armer Sascha —!"

— — — — — — —

Der „schöne Alexander" wurde fristlos entlassen.

Am nächsten Morgen fand sich in einigen Zeitungen der Hauptstadt die aufsehenerregende Notiz, der russische Emigrant, Fürst Alexander Michailowitsch Galitzin, ehemaliger Besitzer großer Reichtümer, habe sich in seiner Wohnung in der Chausseestraße erschossen. Da der Fürst in sehr ärmlichen Verhältnissen lebte — er bekleidete die Stellung eines Obers in einem kleinen Kaffeehause — war diese Tat wohl aus Lebensüberdruß verübt worden. Seltsamerweise hatte sich auf dem Schreibtische ein Brief gefunden, der einen Abschiedsgruß an die Gattin des Fürsten enthielt, die laut eingezogenen Erkundigungen bereits vor sieben Jahren auf der Flucht aus Rußland verschollen war und als von den Bolschewisten ermordet betrachtet wurde.

Reisebekanntschaften.

Reisebekanntschaften sind Glückssache. Es gibt Menschen, die brauchen nur in einen Zug einzusteigen und schon begegnen ihnen die seltsamsten Abenteuer, von denen andere ihr Lebenlang vergebens träumen. Da gibt es Dichter, die neben einen Verleger zu sitzen kommen, Kaufleute, die zwischen Würzburg und Frankfurt das größte Geschäft machen, einsame Mädchen, die ihren zukünftigen Gatten finden, und ähnliche märchenhafte Begegnungen. Vielleicht ist auch das ganze eine Angelegenheit des Temperaments. Man muß zur rechten Zeit ein Gespräch anknüpfen wollen und können, muß das Glück ein bißchen korrigieren und muß drum wagen, und das kann nicht jeder.

Der Durchschnittsmensch aber erlebt auch hier das Mittelmäßige, trifft selten oder nie steinreiche Amerikaner, die er durch eine kleine Gefälligkeit zu lebenslangem Dank verpflichten kann, hat nicht oft Gelegenheit, mit schönen Mädchen von Verona bis Hamburg zusammenzufahren und so enger mit ihnen bekannt zu werden, als mancher, der sie seit Jahren kennt. Hat er aber wirklich das Glück, einen hochmögenden Mann zu sprechen, dann ists einer aus ganz anderen Welten, zu nichts nütze, als zu einem einmaligen Gedankenaustausch über ein Thema, das beiden fernliegt.

Eine schwierige Frage ist schon die: soll man sich vorstellen oder nicht? Die Unterhaltung beginnt unmerklich, fängt mit dem Wetter an oder mit einer kleinen Hilfe beim Lösen des Kreuzworträtsels, mit einer gemeinsamen Klage über die schlechten Zeiten. Dann kommt das vorsichtige Heranpürschen an den Nachbarn, wenn man nicht plump sein will, wie ein Geschäftsreisender, der gleich fragt: „Wohin reisen Sie?"

Und das ist wohl das Interessanteste, was uns zum mindesten die lange Fahrt verkürzen kann: so ganz vorsichtig und von allen Seiten sich ein Bild zusammenzustellen von dem, was der andere ist, wo er wohnt, was er treibt, und dabei so wenig herzugeben von sich selbst als irgend möglich ist. Das ist ein raffiniertes Schachspiel, wenn es auch meistens in einem Remis abgebrochen wird. Und da wäre das Sichvorstellen eigentlich ein Spielverderb. Denn wenn diese banalen Worte gefallen sind: „Kreisdirektor Lehmann aus Königsberg, Fabrikant Sachse aus Göttingen"" oder wie sie nun heißen mögen, dann ist der Reiz der schwebenden Beziehung schon vorbei. Und es ist doch so schön, wenn man nichts vom Anderen will. Wenn man mit einer jungen Dame stundenlang über die bayerischen oder Tiroler Alpen redet, wenn man dem unbekannten Eisenbahnpräsidenten im Speisewagen gegenübersitzt und auf die Verkehrsmängel schimpft wie ein Rohrspatz. Es gibt kaum einen Menschen, dem in längerem Gespräch nicht eine interessante Seite abzugewinnen wäre. Und wenn man einen halben Tag sich unterhalten hat und abends in die Nähe des Reiseziels kommt, dann wird es wieder still, jeder denkt an etwas anderes und in den meisten Fällen geht man mit einem recht kurzen „Guten Abend" auseinander, verläuft sich wieder im großen Strom, und eigentlich war es ganz recht so. Es bleibt nichts Verpflichtendes, nichts Lastendes.

Aus dem Landkreise Bochum.

Gemeinderat Langendreer.

dt. Im Sitzungssaal des Amtshauses fand am Montag nachmittag eine Sitzung der Gemeindevertretung statt, die von dem Gemeindevorsteher Gräser eröffnet wurde. Uebernahme einer Bürgschaft für die Westfälische Straßenbahn. Für die Ausführungen von Neuanlagen, sowie Beschaffung neuer Triebwagen und Autobusse, Ausbau von Strecken und bereits ausgeführter Bauarbeiten hat die Westfäl. Straßenbahn die Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 1 750 000 *M* beschlossen. Die Gemeinde hat anteilig eine Bürgschaft von 123 335 *M* zu übernehmen. Gv. Wortmann (B. B.) wies auf die Tarifpolitik der Straßenbahn in Langendreer hin und wünscht eine andere Einteilung der Teilstrecken. Der Amtmann pflichtete den Ausführungen des Vorredners bei und verlangte die Einführung eines 10-Minuten-Verkehrs in Langendreer. Der Bürgschaftsübernahme wurde zugestimmt. Die Vergnügungssteuerordnung wurde in einigen Punkten einer kleinen Abänderung unterzogen. Nachdem nunmehr der Gesellschaftsvertrag der vereinigten Baugesellschaft G. m. b. H. Langendreer abgeschlossen ist, mußte die Wahl von 6 Aufsichtsratsmitglieder getätigt werden. Die Wahl ergab die Benennung folgender Mitglieder: Amtmann Jakobi, Gv. Wortmann (B. B.), Tegeler (W. P.), Ehrhardt (Soz.), Lütecke (Kom.), Hoesfeld (Z.). Sodann nahm der Amtmann Jakobi das Wort. Nachdem die Vereinigte Baugesellschaft G. m. b. H. in Langendreer an der die Gemeinde bei einem Gesamtkapital von 51 000 *M* mit 25 000 *M* beteiligt ist, zustande gekommen ist, wird vorgeschlagen, die im Eigentum der Gemeinde Langendreer befindlichen Wohnhäuser Weststraße 65, 67, 69, 71, 73, Unterstraße 77, Stiftstraße 24, 26/30, 32, Gartenstraße 1, 2, 3, 4, Eschweg 7 und Hauptstraße 153/155, dieser Gesellschaft zu veräußern. Für eine verstärkte Förderung des Wohnungsbaues ist es notwendig, daß der veräußerte Hausgrundbesitz beliehen wird. Da von den Geldgebern verlangt wird, daß das zu gewährende Darlehen als erststellige Hypothek im Grundbuch einzutragen ist, wäre zu beschließen, daß die Restkaufsumme, des noch festzustellenden Preises für die zu veräußernden Wohnhäuser als zweitstellige Hypothek einzutragen ist. Die Zins- und Amortisationssätze bleiben noch festzusetzen Für die von der Baugesellschaft aufzunehmenden Anleihe in Höhe von 250 000 *M* bei dem Pfandbriefamt Münster muß die Gemeinde die Bürgschaft übernehmen.

Die von der Baugesellschaft an die Gemeinde zu leistende Anzahlung in Höhe von 250 000 *M* soll zur Förderung des Wohnungsbaues verwendet werden. Es wurde vorgeschlagen, die Summe unter gleichen Bedingungen wie Hauszinssteuerhypotheken an die Baugesellschaft G. m. b. H. zu vergeben.

Ferner wurde vorgeschlagen, mit der Festsetzung des Kaufpreises die Bau- und Finanzkommission zu ermächtigen.

Die Vorlage wurde im Sinne der Ausführungen des Amtmanns Jakobi einstimmig angenommen. Der bisher auf dem freien Platz vor dem Amtshause abgehaltene Wochenmarkt soll künftig nur noch Donnerstags vormittags stattfinden. Dafür soll im Ortsteil alter Bahnhof auf dem freien Platz gegenüber der Stern-Apotheke und zwar Mittwochs- und Sonnabends-Vormittags Wochenmarkt neu eingerichtet werden. Gv. Eikelhoff (B. B.) machte den Vermittlungsvorschlag, am Mittwoch am alten Bahnhof und am Samstag am Amtshaus den Wochenmarkt abhalten zu lassen. Dieser Vorschlag fand die Zustimmung der Gemeinde-Vertretung.

Der Elternbeirat der Wilhelmschule hatte den Antrag gestellt, die an dieser Schule seit 1926 eingerichtete Selekta bestehen zu lassen. Dem Antrag wurde nicht entsprochen, die Klasse soll ab 31. 3. 27 eingehen.

Der Regierungspräsident hat mit Verfügung vom 27. 1. 27 die Einrichtung eines Viehmarktes in der Gemeinde Langendreer nicht genehmigt. Von der Baukommission wurde vorgeschlagen, längs des Friedhofsgeländes an der Stiftstraße eine Bruchsteinmauer zu errichten. Die Kosten sind auf 25 000 *M* veranschlagt. Vertreterin stimmte der Ausführung prinzipiell zu. Die Gemeinde Langendreer hat im vergangenen Jahre bei den Vereinigten Elektrizitätswerken Westfalen eine Anleihe in Höhe von 150 000 *M* aufgenommen, der Zinssatz beträgt 8 Prozent. Zur Ersparung von Zinsbeträgen soll dieses Darleben durch Aufnahme einer Anleihe in gleicher Höhe zum Zinssatz von 6 Prozent bei der Landesbank der Provinz Westfalen abgelöst werden Die Gemeindevertretung stimmte dem zu.

Bauprogramm 1927.

Hierzu machte der Amtmann folgende Ausführungen: Das Aufkommen das zur Verfügung stehen wird auf 235 000 *M*. festgesetzt. Die Vergebung wird nur durch ihn (Amtmann) erfolgen. Es wird nur Hauszinssteuer an solche Leute vergeben, die Gewähr bieten, keinen Mietwucher damit zu treiben. Keine Person wird Hauszinssteuer für mehr als 3 Wohnungen erhalten. Bis zu 40 Prozent des Aufkommens soll an Private Baulustige vergeben werden. Grundsätzlich müsse Grund und Boden schulden- und lastenfrei sein. Desgleichen muß 10 Prozent der Baugelder vorhanden und sichergestellt sein. Es sollen nach Möglichkeit kleinere Wohnungen errichtet werden und zwar 50 Zweizimmer-, 100 Dreizimmer- und 50 Vierzimmerwohnungen. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Damit war die öffentliche Sitzung beendet.

Den Laerer Helden.

Einweihung einer Kriegergedenktafel.

um. **Laer**, 7. Febr. Am Sonntag hatte der Krieger- und Landwehrverein Laer seine Mitglieder und Freunde im Saale des Gasthauses Heckmann eingeladen, galt es doch, die vom Verein errichtete Gedenktafel für die auf dem Felde der Ehre gebliebenen 17 Kameraden die Weihe zu geben. Andachtsvolle Stille lag über dem Raum. Im Hintergrund des Saales erhob sich die prachtvolle Gedenktafel, die von einem Wald Immergrüns umgeben war. Als die schweren Weisen des Orchesters verklungen waren, ergriff Hauptlehrer Funke das Wort zur Begrüßung. Sein besonderer Gruß galt den Angehörigen der Gefallenen. Dann sang die Gesangabteilung der Turn- und Sportvereinigung Laer das bekannte „Heilig, heilig ist der Herr." Pfarrer Kuhlmann von der evang. Kirchengemeinde vollzog die Einweihung der Tafel. In seiner Ansprache legte er das Johanneswort „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des ewigen Lebens geben" zugrunde. Treu seien sie gewesen bis in den Tod, die gefallenen Kameraden. Für uns Lebenden solle dieses Johanneswort ein Mahnruf sein. Der Hauptschmuck der geschaffenen Gedenktafel seien die in Eichenholz geschnitzten 17 Namen, die dem Denkmal die Würde und die weihevollste Bedeutung gäben. Nachdem nunmehr die Gedenktafel enthüllt wurde, erklang das ergreifende Lied vom guten Kameraden.

Auf der Gedenktafel sind folgende Namen der gefallenen Vereinsmitglieder verzeichnet, Daube, Emil; Welle, Paul; Neuhaus, Gustav; Romberg, Ludwig; Lahme, Josef; Buschen, Alfred; Bonnemann, W.; Stiens, Paul; Brune, Wilhelm; Beisheim, Wilhelm; Barner, Gustav; Schmidt, Emil; Rehbein Emil; Schulte-Suntum, W.; Brümer, H.; Hartmann, Aug.; Borgenstein, H. Nach dem einen Lied sprach Pfarrer Meter-Frankenfeld von der kath. Kirchengemeinde tiefsinnige Worte. Ein Trauermarsch endete die erhebende Feier, über der in unsichtbaren Lettern stand: Vergeßt die treuen Toten nicht . . .

um. **Laer**, 5. Febr. Der Verein ehemaliger Heeresangehöriger Laer hatte im Lokale Arens seine Jahreshauptversammlung. Auch im verflossenen Jahre entfaltete sich das Kriegervereinswesen zur vollen Blüte, was die ständige Mitgliederzunahme bezeugt. Im Jahre 1926 wurden 12 Versammlungen abgehalten, davon war die am 28. Febr. abgehaltene Versammlung mit dem Volkstrauertag verbunden, an dem die Kameraden einen gemeinsamen Kirchgang machten. 19 der Kameraden wurden an diesem Tage mit dem Kriegervereinsehrenkreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Außerdem wurden 6 Vorstandssitzungen getätigt Der einzige und noch lebende Gründer des Vereins Dietrich Balte wurde am 11. Juli laut Versammlungsbeschluß einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt. Am 17. und 18 Juli feierte der Verein seine goldene Jubelfeier, die ihm angesichts der Besatzung bis dahin versagt war. 132 Kameraden konnten die Kriegergedenkmünze des Weltkrieges 1914—18 überreicht werden. 16 Kameraden wurden mit dem Abzeichen für 25jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet. Einen Familienausflug, verbunden mit Preisschießen, veranstaltete der Verein am 5. September. Die Weihnachtsfeier beging der Verein in üblicher Weise. Am 31. Dez. zählte der Verein 2 Veteranen, 6 Ehrenmitglieder und 228 Kameraden. Die Gründung einer Jugendgruppe im Verein war bisher leider ohne Erfolg. Unterstützungen wurden in diesem Jahre aus der Vereinskasse nicht gezahlt. Wohl aber wurden 7 Unterstützungsanträge beim Kreiskriegerverband bezw. Preußischen Landes-Kriegerverband gestellt, die alle zur Zufriedenheit erledigt wurden Die Vorstandswahl wurde bereits in der Januar-Versammlung getätigt, der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 7. Febr.

ni. **Verkehrswünsche.** Die neue Kraftwagenlinie, die von Rauxel über Gerthe, Kirch- und Kornharpen nach Bochum und zurückführt, war als Verkehrsmittel gedacht für die Leute, die in größerer Entfernung von der Straßenbahn wohnen. Darum wird diese Neuerung von denen, die in Kornharpen wohnen, namentlich von denen am Grünenweg, an Caroline und auf der Insel, mit Freuden begrüßt. Das beweist die starke Inanspruchnahme der Wagen. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß die Wagen, wenn sie in Kornharpen ankommen, meistens schon so besetzt sind, daß die Leute aus Kornharpen nicht mehr mitfahren können nach Bochum. Auf der Strecke zwischen Schwanenmarkt und Ruwe ist der Verkehr am stärksten. Die Verwaltung hat nun zwischen Caroline und Bochum einen Pendelverkehr eingerichtet, der aber das Verkehrsbedürfnis nicht ganz befriedigt. Darum wird die Verwaltung der Westfälischen Straßenbahn gebeten, diese Fahrten wenigstens bis zur Wirtschaft Ruwe auszudehnen. Ferner wäre zu wünschen, daß auf der ganzen Strecke wenigstens noch ein Wagen eingestellt würde und dadurch eine Fahrgelegenheit alle eineinhalb Stunden oder noch öfter geschaffen würde. Die Bewohner von Kirchharpen aber, die doch an der Straßenbahn wohnen, sollten mehr die Straßenbahn benutzen, um nach Bochum zu fahren, damit die Kornharpener nicht hinter einem schon besetzten Wagen hersehen und auf einen anderen warten müssen.

ni. **Höhensonnenstation.** Die Inanspruchnahme der Höhensonnenstation der Frauenhilfe in Gerthe hat alle Erwartungen übertroffen, so daß die festgesetzten Nachmittage den Anforderungen längst nicht mehr genügen. Durch Beschaffung eines weiteren Liegesofas ist es jetzt möglich geworden, zu gleicher Zeit vier Kinder zu bestrahlen.

ni. **Altertumsfunde.** Zwischen Kornharpen und Kirchharpen fand Pastor Leich bei dem Bau der Autostraße Teile alter Graburnen, die für die Heimatgeschichte sehr wertvoll sind. Sie sind heidnischen Ursprungs und stammen aus den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt.

ni. **Winterfest.** Am kommenden Sonntag, 13. Febr., feiert der Harpener Kriegerverein sein Winterfest im Saale der Wirtschaft Ruwe.

ni. **Aenderung in der Harpener Kirchenvertretung.** Aus der evangelischen Kirchenvertretung in Harpen schieden aus durch Tod Ludwig Klöting, durch Wegzug Fritz Steinbach und Frau Gardeweg. Nach dem Wahlvorschlag treten Lehrer Stucke und die Bergleute Zawierucha und Falk an deren Stelle. Einwendungen dagegen können innerhalb zweier Wochen beim Presbyterium mündlich oder schriftlich angebracht werden.

Q **Ein unverfrorener Bursche.** Ein Gerther Geschäftsmann vermißte beim Wegräumen seiner Waren einen Photographenapparat mit mehreren Kassetten. Das Verschwinden des Apparats wurde sofort bemerkt, da der Geschäftsinhaber nur zwei solcher Apparate besaß. Die Nachforschungen verliefen zunächst ergebnislos. Eines Tages kam nun ein junger Mann in das betreffende Geschäft und ließ sich die Handhabung an dem vorhandenen Apparat zeigen. Einige Tage später erschien er wieder und bat um nochmaliges Zeigen des Apparats. An einem Samstag erschien er wiederum mit der Frage, ob jetzt die billigen Apparate da seien. Mit dem Bemerken, ich komme Montag wieder, wollte er das Lokal verlassen und einen anderen Apparat mitnehmen. Dieses wurde von dem Sohn des Inhabers verhindert, und der Dieb mußte den gestohlenen Apparat herausgeben. Man folgte ihm beim Verlassen des Geschäfts und konnte schließlich seine Personalien feststellen. Es stellte sich heraus, daß die des Diebstahls verdächtige Person der Arbeiter Willy Möller von Gerthe war. Eine vorgenommene Haussuchung förderte den gestohlenen Apparat mit der Kassette ans Tageslicht. Möller hatte sich nun vor dem Schöffengericht in Bochum wegen Diebstahls und versuchten Diebstahls zu verantworten. Da der Angeklagte rückfälliger Dieb ist, beantragte der Staatsanwalt 1 Jahr Zuchthaus. Das Gericht billigte jedoch dem Angeklagten mildernde Umstände zu und verurteilte ihn wegen vollendeten und versuchten Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis. Falls der Angeklagte sich noch einmal wegen Diebstahls vor Gericht zu verantworten hat, wird er unweigerlich ins Zuchthaus kommen.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 17. Febr.

)(**Ein Wanner Mädchen in den Tod gegangen.** Donnerstag wurde in Osnabrück beim Hafen eine weibliche Leiche aus dem Wasser gezogen. Wie sich jetzt herausstellt, handelt es sich um ein junges Mädchen aus Wanne in Westfalen, das zweifellos wegen Arbeitslosigkeit und wirtschaftlicher Not Selbstmord verübt hat. Aus einem hinterlassenen Brief ergibt sich, daß das junge Mädchen auch ihren fünfjährigen Sohn mit in den Tod genommen hat. Der Knabe, der in einem hiesigen Kinderheim untergebracht war, ist seitdem verschwunden. Ueber seinen Verbleib hat noch nichts weiter ermittelt werden können.

Aus dem Vereinsleben.

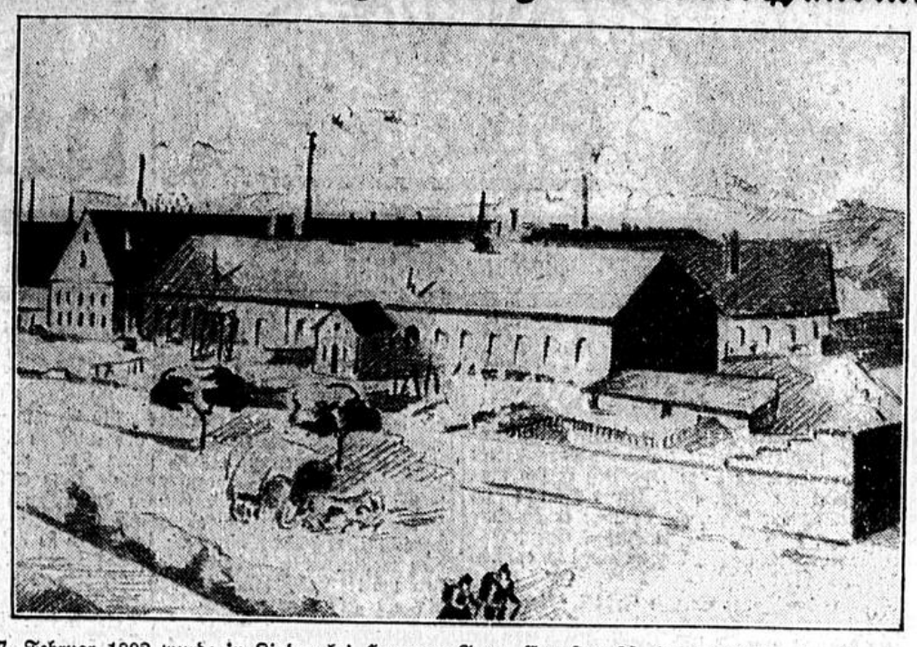
✕ **Ehemalige 130 er Bochum.** In der zahlreich besuchten Versammlung am 30. 1. 27 wurde der Verein ehem. 130 er Bochum gegründet. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzende Heinr. Müller und Leutnant d. Ref. Menninger, Schriftführer A. Ibels und W. Landarafe, Kassierer Heinr. Diederichs und Rud. Rosenthal, Beisitzer F. Grotze und Georg Salomon. Vereinslokal ist Wirtschaft Karl Hermann, Augusta- und Mühlenstr.-Ecke. Die nächste Versammlung findet am 12. 2 27, abends 8½ Uhr, im Vereinslokale statt. Anschließend gemütliches Beisammensein mit musikalischen Darbietungen.

⊙ **Verein ehemaliger Angehöriger des 1. Armeekorps Bochum und Umgebung.** Der Verein hielt am Sonntag seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende gab einen ausführlichen Bericht über das abgelaufene 19. Geschäftsjahr. Aus dem Bericht ist zu ersehen, daß das abgelaufene Jahr als befriedigend anzusehen ist. Die Mitgliederzahl wuchs von 93 auf 128. Auch die Kassenverhältnisse konnten einen Zuwachs verzeichnen. Das gesamte Barvermögen beträgt nunmehr 938 Mk. Hierzu kommen noch die Sachwerte, wie Fahnenschrank, Fahne usw. Außer dem Ausflug und der Weihnachtsbescherung veranstaltete der Verein eine großangelegte Tannenbergfeier, bei der das Ehrenmitglied des Vereins Ex. General von Francois den Vortrag übernommen hatte. Die Vorstandswahl ergab mit einigen Ausnahmen die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder. Neu gewählt wurden die Vertreter für den Kreiskriegerverbnd sowie für den Rhein-Ruhr-Verband. Fünf Kameraden konnten im Laufe des Jahres durch eine Beihilfe unterstützt werden. Nach Schluß der Generalversammlung blieben die Kameraden noch einige Stunden zusammen. Kamerad Spicker, Dr. Leye und Potthoff bestritten den gemütlichen Teil Mit dem Wunsche, noch recht oft derartige gemütliche Stunden zu verleben, schieden die Kameraden von einander. Kameraden, die bei dem 1 A.-K. gedient haben und der Vereinigung noch nicht angehören, sind zu den Versammlungen, die von Oktober bis März den letzten Sonntag im Monat stattfinden und abends 7 Uhr beginnen (für die Sommerzeit in der Zeit von April-September desgleichen nur vorm. 11 Uhr) beim Vereinswirt W. Lot, Königstr., sind herzlich eingeladen.

□ **Evang. Bürger- und Arbeiterverein Ehrenfeld-Riechen.** Die Monatsversammlung findet umständehalber am Mittwoch, den 9. Febr., abends 8 Uhr, im Melanchthonsaale statt. U. a. hält Herr Rektor Kleine-Döpke einen Vortrag über Pestalozzi und seine Bedeutung. Die Mitglieder und Angehörige sind herzlichst eingeladen.

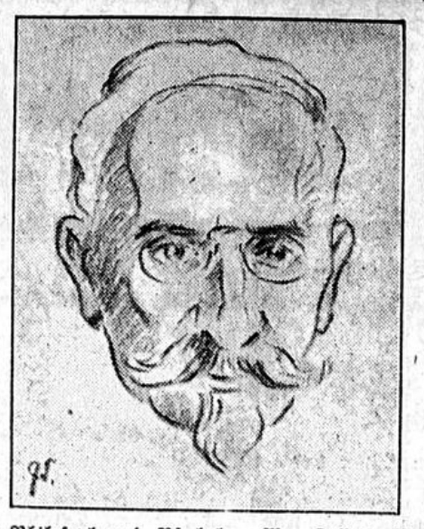
tt. **Der Evang. Arbeiter-Verein Weitmar** hielt seine diesjährige erste Generalversammlung im Vereinslokale ab. Sie wurde vom 1. Vorsitzenden F. Fernholz eröffnet. Nachdem der Jahres- und Kassenbericht verlesen und dem Kassierer Entlastung erteilt war, ging man zur Vorstandswahl über. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Dann kam man zum Punkt 6: Sterbeunterstützung und Beitragserhöhung. Es wurde beschlossen, bei einem Sterbefall pro Mitglied 25 ₰ an Umlage zu erheben, ohne die Beiträge zu erhöhen. Der Verein zahlt vom 1. Jan. 1927 an Sterbeunterstützung. Das Vereinslokal Evang. Vereinshaus wurde beibehalten. Bei Punkt „Verschiedenes" wurde beschlossen, das Mitglied Herrn F. Schwendt wegen seines hohen Alters von sämtlichen Zahlungen zu befreien. Das Mitglied Herr Heinrich Wassermann erbot sich, bei Lieferung eines Sarges an Mitgliedern des Vereins 10 Prozent des Preises zu erlassen. Um 8 Uhr schloß der 1. Vorsitzende die Versammlung.

Zum 125. Geburtstag des Begründers der Hanomag.



Am 7. Februar 1802 wurde in Linden bei Hannover Georg Egestorff, der Begründer der Hanomag, geboren. Unser Bild zeigt Egestorffs Eisengießerei und Maschinenfabrik im Jahre 1840. Jetzt hat die Hannoversche-Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft" die ungefähr 8500 Arbeiter und 1000 Beamte beschäftigt, natürlich viel größere Fabrikanlagen.

Zu Dessoirs 60. Geburtstag.



Der Philosoph und Psychologe Max Dessoir, Professor an der Berliner Universität und weiteren Kreisen bekanntgeworden durch sein Buch „Vom Jenseits der Seele", wird am 8. Februar 60 Jahre alt.

Evangelischer Kirchenchor Weitmar-Nord.

Am Samstag, 29. v. Mts., fand die Generalversammlung des Chors statt. Infolge Raummangels im Vereinslokal wurde die Versammlung im Saale der Wwe. Anton Holler abgehalten. Die Leitung der Versammlung lag in den Händen des 1. Vorsitzenden D. Küllmar. Der Jahresbericht wurde von der 1. Schriftführerin, der Kassenbericht von dem 1. Kassierer verlesen. Die Kassenrevisoren berichteten über die vorgenommene Kassenrevision, laut welcher sie die Kasse in Ordnung gefunden haben. Das Amt der zweiten Schriftführerin war es, die Mitglieder kurz noch einmal von den Leistungen des verflossenen Jahres in Kenntnis zu setzen. Hiernach ist der Chor 21 mal aufgetreten. Der Vorstand, welcher im verflossenen Jahr zur Zufriedenheit sämtlicher Mitglieder gearbeitet hatte, wurde einstimmig wiedergewählt, ebenso der bisherige Dirigent Karl Meißner. Auch das Vereinslokal wurde wieder beibehalten. Um die Mitglieder auch für das kommende Jahr wieder zum guten Probenbesuch anzuspornen, wurden aus dem verflossenen Jahr 6 Damen und 6 Herren, die als beste Probenbesucher in Frage kamen, mit einem kleinen Geschenk beehrt. Am Schluß der Versammlung vereinigte man sich noch mit den passiven Mitgliedern, um bei Tanz und Vorführungen gemütliche Stunden zusammen zu verleben.

Der Frauenverein Stiepel-Haar versammelt sich am Mittwoch nachm. um 4 Uhr bei Haarmann Hauptstr. 14. Frau Konsistorialrat Lic. Hymmen, Münster, wird einen Vortrag halten über „Frauenhilfen und Gemeinden". Die Tagung soll gleichzeitig eine Jubiläums-Feier sein, da Frau zur Oven-Krockhaus den Verein seit nunmehr 25 Jahren als Vorsitzende leitet.

Aus der Deutschen Volkspartei

Jugendgruppe Weitmar-Mark. Im Vereinsheim Glabn veranstaltete die Jugendgruppe Weitmar-Mark am Mittwoch, 2. Februar, einen politischen Abend. Als Redner waren Fräulein Koesling und Geschäftsführer Weber gewonnen. Im geschäftlichen Teile wurden unter dem Vorsitz von Herrn Strunkheide die Versammlungen für die nächste Zeit festgelegt, darunter ein Unterhaltungsabend am 16. März. Herr Weber sprach über verfassungsrechtliche Fragen, besonders über die Bedeutung des Reichstags als Gesetzgeber. Im Anschluß daran sprach Fräulein Koesling über die deutsche Ostpolitik und verstand es, die bedrängte Lage des Grenzlandes Ostpreußen zu schildern. Die Rednerin entwickelte geschichtlich die Kämpfe um den Osten. Heute beobachtet der polnische Größenwahn, unser Ostpreußen sich einzuverleiben. Ostpreußen wird aber dem Reich wie immer die Treue halten. Es ist gut, daß die Reichsregierung in letzter Zeit Ostpreußen als Grenzland finanziell stärker unterstützt hat. Die Volksabstimmungen im Osten sollten der Entente zeigen, wie man über den Versailler Schandvertrag dort denkt. 99,3 Prozent haben in Masuren für Deutschland gestimmt. Weiter sprach die Rednerin über Memelland und Litauen. Unsere Landsleute im Osten werden auch unter fremder Herrschaft ihr Deutschtum aufrecht erhalten. An der Marienburg ist anläßlich der Volksabstimmung ein Denkstein aufgestellt, worauf steht: Dies Land ist deutsch und muß deutsch bleiben. Beide Redner ernteten lebhaften Beifall für die interessanten Vorträge.

= **Der Bezirksverein Hamme II** versammelte am Sonntag seine Mitglieder im Vereinsheim Husemann. Der 1. Vorsitzende, Herr Burckat, eröffnete die Versammlung und begrüßte die Erschienenen. Alsdann ging man zur Tagesordnung über: 1. Verlesung der letzten Niederschrift, 2. Wahl von 6 Herren für den Bochumer Arbeiterausschuß, 3. Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder, 4. Verschiedenes. Als Vertreter für den Bochumer Arbeiterausschuß wurden die Herren Kallweit, Heinrich Wagner, Heinrich Wichers und als deren Stellvertreter die Herren August Grabowski, Wilhelm Gieseler und Eduard Beckhoff gewählt. Darauf wurden Neuaufnahmen getätigt. Nach einer angeregten Aussprache erteilte Herr Burckat Herrn Kämper-Hattingen das Wort. Der Vortragende berichtete über die innere Politik und den Arbeiterausschuß. Herr Burckat dankte dem Redner für die interessanten Ausführungen und schloß um 9,45 Uhr die Versammlung.

Vereinskalender

Anzeigen unter dieser Rubrik kostet die Zeile 40 Pfennig, bei Rechnungserteilung 45 Pfennig . . . .

Funkverein für Bochum und Umgebung e. V. Nächste Monatsversammlung am Dienstag, den 8. Februar abends 8,30 Uhr, im Vereisheim, Restaurant „Hubertus", Pieperstraße (Ecke Hubertusstraße). Gäste willkommen!

Verantwortlich für Politik Walter Peters für Lokales und Provinzielles Ernst Henke; Feuilleton und Unterhaltungsteil Julie Schwinck; für Handel un Sport: Ernst Rosemann; für Inserate und Reklamen Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Turnen Sport und Spiel

Der 1. Tag des 45. U. C. J. Kongresses in Paris.

Paris, 6. Febr. Im Saale der Zivil-Ingenieure begann am Samstag der 45. Kongreß der Union Cycliste Internationale. Um 9 Uhr eröffnete der U. C. J.-Präsident Leon Breton in Anwesenheit der Vertreter von 13 Nationen und zwar Deutschland, Belgien, Dänemark, Frankreich, England, Holland, Ungarn, Italien, Luxemburg, Schweiz, Tschechoslowakei, sowie der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika und von Argentinien die Sitzung.

Nach den debattelos angenommenen Referaten des U. C. J.-Sekretärs und Schatzmeisters wurde eine Erklärung Deutschlands verlesen, nach der der deutsche Radsport endgültig geeinigt sei und nach der Deutschland um Zuteilung eines Stimmrechtes für 18 Stimmen bittet. Die U. C. J. erkannte daraufhin den Bund Deutscher Radfahrer als einzigen offiziellen Radsportverband Deutschlands an. Vom U. C. J.-Sekretariat wurde außerdem auf Grund des auf das Stimmrecht bezüglichen Antrages Deutschlands bekanntgegeben, daß eine allgemeine Revision des Stimmrechtes stattfinden würde und daß die Stimmenverteilung vor allen Dingen auf der Anzahl der lizenzierten Fahrer der einzelnen Nationen voraenommen würde. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen wurde auf Grund eines Antrages von Belgien und Italien beschlossen, daß das U. C. J.-Sekretariat nach geeigneten Wegen zu suchen hat, um allen U. C. J.-Mitgliedern die gleichen Zollvergünstigungen zu verschaffen, die die Mitglieder der verschiedenen touristischen Verbände genießen. Einige Anträge zu den Satzungen wurden hintereinander ohne weiteres angenommen, nur verfiel ein Antrag Italiens, daß Rennfahrer, Rennbahndirektoren, sowie überhaupt irgendwelche am Radsport materiell interessierte Persönlichkeiten nicht als Delegierte zu den U. C. J.-Kongressen entsandt werden können, der Ablehnung. Der von Frankreich vorbereitete Antrag, daß Dauerfahrer bei den Weltmeisterschaften nur hinter Schrittmachern gleicher Nationalität starten dürfen, wurde von Frankreich zurückgezogen, dagegen kam ein belgischer Antrag, nach dem feste Entschädigungssätze für an der Weltmeisterschaft beteiligte Fahrer ausgearbeitet werden sollen, zur Annahme. Ein weiterer Teil der Verhandlungen drehte sich um den Austragsmodus der Fliegerweltmeisterschaften, doch wurden keine Aenderung getroffen. Dann wurden die genauen Termine der Weltmeisterschaften 1927, die bekanntlich von Deutschland zur Durchführung gebracht werden, in der vom Bund Deutscher Radfahrer beantragten Form genehmigt und bekanntgegeben. Für die Weltmeisterschaften 1928 hatten sich u. a. die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Holland beworben, die ihre Bewerbungen aber zurückzogen. In Frage kamen für 1928 außerdem noch Ungarn und Dänemark. Ungarn erhielt die Weltmeisterschaften 1928 gegen Dänemark mit 68:32 Stimmen zugesprochen. Für 1929 erhielt Amerika die Weltmeisterschaften zur Austragung in Kandidatur mit Dänemark mit 44:26 Stimmen. Für 1930 beanspruchte daraufhin Belien die Weltmeisterschaften, doch wollte sich der Kongreß für 1930 noch nicht entschließen. Belgien bat daraufhin, die endgültige Entscheidung darüber beim U. C. J.-Kongreß im Februar 1928 zu fällen.

Leichtathletik.

Das 2. Breslauer Hallensportfest.

König-Breslau gewinnt den Sprinter-Dreikampf.

Breslau, 6. Febr. Die Sensation des 2. Hallensportfestes des Südostdeutschen Leichtathletik-Verbandes war die Niederlage des deutschen Meisters und Weltrekordmanns Dr. Peltzer-Stettin im 1000-Meter-Laufen durch den Breslauer Schoemann. Peltzer, der bekanntlich kein Spezialist auf Hallenbahnen ist und außerdem noch an den Folgen seiner Grippe-Erkrankung laborierte, konnte trotz Anstrengung an dem Breslauer nicht vorbeikommen, und dieser gewann das Rennen in 2:36 Min. mit 12 Meter Vorsprung vor dem deutschen Meister, der damit seine Hallensiege des Vorjahres über Dr. Peltzer wiederholen konnte. Weit zurück endeten Boer-Breslau und Lyk-Schneidemühl auf den Plätzen. Auch in der 4 mal 800 Meter-Staffel mußte sich Dr. Peltzers Verein, die Stettiner Preußen, geschlagen bekennen, denn der V. f. B. Breslau gewann dieses Rennen überlegen. Zum Sprinter-Dreikampf war leider der deutsche Exmeister Hubert Houben-Krefeld nicht am Start. Ohne seine Teilnahme war dem deutschen Meister König-Breslau der Sieg überhaupt nicht zu nehmen, und dieser gewann dann auch den Kampf sicher vor dem Berliner Asseyer. Im 3000-Meter-Lauf siegte Glinzing-Berlin mit 3 Meter Vorsprung in 9:09,8 Min. vor dem Stettiner Boltze.

Boxen.

Das endgültige Programm der Dortmunder Boxkämpfe am 13. Februar.

Die Leitung der Dortmunder Westfalenhalle gibt das endgültige Programm für die am 13. Februar stattfindenden internationalen Berufsboxkämpfe bekannt:

Franz Diener — Piet van der Veer 12 Runden 4 Unzen harte Bandagen.

Steffgen-Düsseldorf — Steenhorst (Ex-Weltergewichtsmeister von Holland) 6 Runden, 5 Unzen, harte Bandagen.

Hammer-Godesberg — Brandl-Berlin 6 Runden, 6 Unzen, weiche Bandagen.

Reppel-Herne — Sybille (Federgewichtsmeister von Belgien) 8 Runden, 5 Unzen, harte Bandagen.

Hein Domgörgen-Köln — Arie van Vliet (Weltergewichtsmeister von Holland) 10 Runden, 5 Unzen, weiche Bandagen.

Dempsey schwer erkrankt.

Wie aus Newyork gemeldet wird, ist der Boxer Dempsey an einer Blutvergiftung am Arm gefährlich erkrankt. Es besteht wenig Hoffnung, daß Dempsey wieder im Boxring erscheinen kann.

Radsport.

Van Neck geht nach Amerika.

Der bekannte holländische Sechstagefahrer Claas van Neck, der diesen Sonntag in Breslau startete und am nächsten Sonntag in Paris beim Radländerkampf Frankreich — Holland mit am Start erscheint, wird sich bereits am 16. Februar mit Schiff „Paris" nach Newyork einschiffen. Der Holländer gedenkt, die ganze diesjährige Rennsaison nur auf amerikanischen Bahnen zu fahren.

Die deutsche Fünferbob-Meisterschaft.



Auf der Krummhübeler Bobbahn an der Talsperre kam am Donnerstag, den 3. Februar, die Deutsche Fünferbob-Meisterschaft zum Austrag. Die Elite der deutschen Bob-Fahrer war vollzählig am Start erschienen, und es wurden hervorragende Zeiten gefahren. Der neue Meister, Hauptmann Zahn, Braunschweig, konnte sogar einen neuen Rekord für die 1320 Meter lange Bahn mit 1 Min. 11,7 Sek. aufstellen. Hauptmann Zahn gewann auch vor 8 Tagen die Zweier-Bobmeisterschaft.

4. Lippefahrt.

Motorradsportbeginn in Westdeutschland.

Die Terminkalender der Deutschen Motorradsportgemeinschaft und der Obersten Nationalen Sportkommission für den Automobilsport sind erschienen, jedoch ist eine der wichtigsten Prüfungen, die Westdeutschland kennt, irrtümlicherweise an falscher Stelle genannt worden. Es handelt sich um ein Rennen, das in diesem Jahre bereits zum vierten Male ausgetragen wird, die sogenannte Lippefahrt.

Im vergangenen Jahre als letztes Rennen der Saison ausgetragen, steht die dritte Lippefahrt noch in bester Erinnerung. Baader-Mannheim fuhr auf Bugatti die schnellste Zeit des Tages aller Kategorien. In diesem Jahre nun werden Westdeutschlands Motorsportler diese Geschwindigkeitsprüfung als erste in der Saison bestreiten. Das Rennen, das von den beiden Spitzenorganisationen für den Automobil- und Motorradsport als reservierte Veranstaltung genehmigt worden ist, kommt am 24. April d. J. auf der bekannten 10 Kilometer langen Straßen-Rennstrecke bei Haltern im Münsterland zum Austrag und wird auf Fahrer und Publikum, wie alljährlich, große Anziehungskraft ausüben, zumal der westdeutschen Extraklasse nach langem Winterschlaf zum ersten Male Gelegenheit gegeben wird, die Maschinen in den Kampf zu jagen, frische Kraft zu entfalten.

Veranstalter ist die Gruppe West des Gaues V im Allgemeinen Deutschen Automobilklub-München; die Organisation liegt in Händen des Motorsportklubs Recklinghausen (A. D. A. C.). Die Ausschreibung ist bis zur Stunde noch nicht erschienen, wird aber wohl gegenüber dem Vorjahre abgesehen von den neuen Bestimmungen des nationalen Reglements keine wesentlichen Aenderungen aufzuweisen haben. Das Rennen ist offen für Wagen und Räder aller Stärken; startberechtigt sind die Inhaber der internationalen Lizenzen für 1927, die ihren Wohnsitz innerhalb des Gaues V (Westfalen und Lippe) des A. D. A. C. und der Landesgruppe West des Deutschen Motorradfahrerverbandes sowie innerhalb des betreffenden Bezirkes der Kartellklubs des A. v. D. haben.

Der Gau V (Westfalen und Lippe) des Allgemeinen Deutschen Automobilklubs München, Sitz Dortmund, gibt soeben seine Sportermine für die Saison 1927 bekannt. Danach werden folgende Veranstaltungen ausgetragen:

18. April: Motorradbahnrennen in Münster.
24. April: Vierte Lippe-Fahrt (Flachrennen).
15. Mai: Rundstreckenrennen bei Bünde.
5. Juni: Westfalen-Lippe-Fahrt (Zuverlässigkeitsprüfung).
17. Juli: Selbecker Bergrennen.
14. August: Siegen-Rödgenrennen.
10. September: Hohensyburg-Rundstrecken-Rennen.

Im Auto nach Spanien.

Die Gesellschafts- und Studienfahrt nach Spanien, die der Bayer. Automobil-Club in den nächsten Wochen veranstaltet und die den Zweck hat, die deutschen Farben ins Ausland zu tragen, hat schon vor dem endgültigen Nennungsschluß so viele Anmeldungen erhalten, daß die Durchführung der Veranstaltung durchaus gesichert ist. Es wird sogar notwendig sein, eine Reihe von Meldungen zurückzuweisen, da die Zahl der Teilnehmer auf 60—70 Personen mit insgesamt 20 Kraftwagen beschränkt sein muß, um eine glatte Durchführung der Fahrt zu sichern.

Unter den gemeldeten Wagen sind fast ausschließlich deutsche Wagen vertreten, sodaß also die Absicht des Veranstalters, die Fahrt als Propagandafahrt für den deutschen Kraftwagen durchzuführen, im vollen Umfange erreicht wird.

Die Fahrt beginnt programmäßig am 7. März, vorm. 9 Uhr, vom Clubheim des B. A. C., dem Preysing-Palais in München aus. In drei Tagesetappen über Bozen und Mailand führt die Fahrt sodann nach Genua, wo sich die sämtlichen Teilnehmer, soweit sie nicht die Fahrt von München aus begonnen haben, treffen, um anderntags die sechstägige Seereise nach Spanien anzutreten.

Der Empfang, der den Teilnehmern der Fahrt in Spanien zuteil werden wird, wird nach den vom Kgl. Spanischen Automobil Club und seinen Regionalclubs getroffenen Vorbereitungen zu schließen, alle Erwartungen übertreffen. Somit werden die Teilnehmer der Fahrt, deren Oberleitung Sportdirektor Hörmann mit Unterstützung des Verkehrsreferenten Graf Almeida vom B. A. C. übernommen hat, nicht nur eine an landschaftlichen Eindrücken reiche Reise erleben, sondern es stehen ihnen auch seltene gesellschaftliche Veranstaltungen in Aussicht.

Schwerer Unfall eines englischen Autorennfahrers.

Auf der Autorennbahn Linas—Montlhery verunglückte der englische Autorennfahrer Eldridge als er den 5- und 10 Klm.- und den 5- und 10-Meilenweltrekord zu schlagen versuchte. Aus noch unbekannten Gründen (wahrscheinlich infolge Bruchs der Steuerung) schlug der Wagen, der mit 210 Klm. Stundengeschwindigkeit fuhr, um und schleuderte den Fahrer heraus. Er erlitt einen Schädelbruch und innere Quetschungen. Die Aerzte hoffen, Eldridge, der die Nacht verhältnismäßig befriedigend verbracht hat und das Bewußtsein für kurze Zeit wiedererlangte, am Leben zu erhalten.

Schwimmen.

Der Deutsche Schwimmverband rüstet für die Olympiade Amsterdam.

Der Deutsche Schwimmverband läßt es nicht bei einigen Lehrkursen bewenden, sondern plant für diese Saison weitere Kurse, an denen nur die Olympiateilnehmer 1928 teilnehmen können. — Während Stern-Gelsenkirchen als Leiter der Springerkurse nominiert wird, ist die Leitung des Wasserball-Kursus dem Magdeburger Behrens übertragen worden. — Die Schwimmer erhalten direkten Besuch der Leiter, die das Training überwachen. Im übrigen bieten sich in diesem Jahre den Schwimmern beste Gelegenheiten zur Erprobung und Verbesserung des Könnens. Es soll dabei nur an die Europameisterschaften in Bologna sowie an das Ländertreffen Deutschlands gegen Schweden erinnert sein.

Wintersport.

Der 3. Jugend-Skitag des Ski-Clubs Sauerland.

Willingen, 6. Febr. Auf der Ettelbergs-Schanze und bei Willingen brachte der Sauerländische Ski-Club am Sonntag seine Jugend-Verbandswettläufe bei guter Beteiligung zum Austrag. Sowohl im Langlauf, wie in den Sprungläufen zeigten die Jugendlichen recht ansprechende Leistungen. Die Ergebnisse der einzelnen Konkurrenzen waren:

Langlauf. Jugend-Klasse 2 14—16 Jahre, 5 Km. (3 Läufer): 1. Andreas Wilke-Willingen 30:04,0 Min., 2. Erwin Wahle-Winterberg 34:07,0 Min.

Jugend-Klasse 1 16—18 Jahre, 6 Km. (21 Läufer): 1. Fritz Wilke-Wagner-Willingen 34:57,0 Min., 2. Bernward Schmitt-Winterberg 36:16,0 Min., 3. Ludwig Volke-Willingen 36:25,0 Min., 4. Fritz Wilke-Kobes-Willingen 36:41,0 Min., 5. Hellmuth Janus-Essen 37:37,0 Min.

Jugend-Mädchen-Klasse 1 16—18 Jahre, 3 Km. (3 Läuferinnen): 1. Thea Wahle-Winterberg 21:40,0 Min., 2. Elisabeth Hüttenhein-Dortmund 23:35,0 Min.

Jugend-Mädchen-Klasse 2 14—16 Jahre, 2 Km.: 1. Liselotte Rauen-Mülheim-Ruhr 16:55,0 Min. im Alleingang.

Sprunglauf. Jugend-Klasse 2 14—16 Jahre (4 Läufer): 1. Andreas Wilke-Willingen 10 und 8 m gestanden, Note 10,150, 2. Paul Wahle-Winterberg 16,5 m gefallen und 10,5 m gestanden, Note 7,750.

Jugend-Klasse 1 16—18 Jahre (7 Läufer): 1. Bernward Schmitt-Winterberg 16,5 und 17 m gestanden, Note 17,188, 2. Fritz Wilke-Wagner-Willingen 13,5 und 14 m gestanden, Note 14,271, 3. Hermann Goebel-Willingen 13 und 13 m gestanden, Note 12,375.

Deutsche Eishockey-Meisterschaft 1927. — Ueberraschungen in der Vorrunde.

Füssen, 6. Febr. Im Gegensatz zu anderen Nachrichten, die von einer erneuten Verlegung der deutschen Eishockey-Meisterschaft sprachen, konnten die Titelkämpfe am Samstag auf dem Baader-See bei Füssen doch ihren Anfang nehmen. Witterungs- und Eisverhältnisse waren vorzüglich. Leider war der Titelverteidiger, Berliner Schl.-Cl. nicht erschienen, da einige seiner besten Spieler erkrankt sind und andere wieder Urlaubsschwierigkeiten haben. Auch der V. f. D. Königsberg und die Nürnberger Hockegesellschaft sagten ab. Dafür kam aber der in der Meldeliste nicht eingeschriebene vorjährige bayrische Meister Münchener Eislaufverein. Insgesamt nehmen also die folgenden Mannschaften an den Meisterschaften teil: S. C. Riessersee, S. C. Charlottenburg, Münchener Eislauf-Verein, Füssener Wintersportverein und Stuttgarter Eissportverein. Die Vorkämpfe begannen am Samstag nachmittag mit folgenden Ergebnissen: Wintersportverein Füssen — Münchener Eislaufverein 4:3.

Wieder Flugpost.

Wieder flugwerbend tätig.

-üt- Der Westfälisch-Märkische Luftfahrerverein e. V. Sitz Herne, der mit Kriegsausbruch seine Tätigkeit in der Werbung für Luftfahrt und Abhaltung von Flugveranstaltungen auf dem Flugplatz Wanne-Herten einstellen mußte und unter den bekannten Verhältnissen in der Nachfolgezeit fast mehr als 12 Jahre in diesem Zustand verblieb, ist nunmehr wieder flugwerbend tätig, nachdem er in jüngster Zeit aus diesem unfreiwilligen Darniederliegen zu neuem Leben erweckt worden ist. Die Beschlußfassung über die Wiederaufnahme der Vereinstätigkeit war jetzt Gegenstand einer Sitzung des Vorstandes des Westfälisch-Märkischen Luftfahrervereins. Nach eingehender Aussprache von Bürgermeister Oberdevermann (Wanne-Eickel) und Oberbürgermeister Täger (Herne) über die Luftfahrtbestrebungen in hiesigem Bezirk und die Erreichung der gesteckten Ziele beschloß der Vorstand die Wiederaufnahme der Vereinstätigkeit. Des weiteren wurde der Anschluß des Westf.-Märk. Luftfahrervereins an die „Sektion Industriegebiet des Niederrheinischen Vereins für Luftschiffahrt" (Sitz Essen), und an den „Deutschen Luftfahrt-Verband" (Sitz Berlin) beschlossen. Der Vorstand beschäftigte sich außerdem noch mit der Luftfahrtwanderausstellung des Deutschen Luftfahrtverbandes und gab dem Vorschlag auf Abhaltung dieser Ausstellung in den Städten Wanne-Eickel und Herne seine Zustimmung.

Sport-Neuigkeiten.

Auf ein Jahr disqualifiziert wurde Teddy Sandwina von der Borsportbehörde Deutschlands, weil er bekanntlich seinen Kontrakt zum Kampfe gegen Kompa-Stein für den 31. Januar in Frankfurt a. Main gebrochen hat. Der junge deutsche Schwergewichtler wurde außerdem mit einer Geldstrafe von 200 ℳ wegen unerlaubten Kämpfens im Auslande belegt.

Genehmigt wurde der Kampf Franz Diener gegen Phil. Scott

für den 4. März im Berliner Sportpalast von der Boxsportbehörde Deutschlands.

10 Weltrekord-Abzeichen erhielt der Deutsche Schwimm-Verband

vom Internationalen Schwimm-Verband, und zwar acht für Erich Rademacher-Magdeburg und je eins für Frl. Huneus-M.-Gladbach und Frl. Erna Murray-Leipzig.

5 neue Weltrekorde im Fliegen

mit 1000 bzw. 2000 Kg. Nutzlast stellte auf dem Flugplatz Berlin-Staaken der Pilot Steindorf mit einer 720 PS.-Rohrbach-Roland-Maschine auf.

Eine Fernfahrt Rund durch Deutschland

in 12 Etappen für Bundes-Amateure veranstaltet die Firma Adam Opel Rüsselsheim in diesem Jahre mit Genehmigung und unter Kontrolle des Bundes Deutscher Radfahrer.

Deutsche Turnerschaft.

Das 8. Westfälische Hallensportfest der D. T. Eintracht-Dortmund zum 7. Male Mannschaftssieger.

Dortmund, 6. Febr. Im Dortmunder Eintracht-Hause kam am Samstag und Sonntag das achte Westfälische Hallensportfest der D. T. zum Austrag. Die Meldungen waren überaus zahlreich eingegangen. Spannende Kämpfe wurden den zahlreich erschienenen Zuschauern geboten. Als Sieger im Mannschafts-Vierkampf, der aus Steinstoßen, Kugelstoßen, Hoch- und Weitsprung bestand, ging zum 7. Male der T. V. Eintracht-Dortmund hervor, obwohl dieser Verein auf die Teilnahme einiger seiner Besten verzichten mußte. Die besten Einzelleistungen waren im Weitsprung: Wenker-Eintracht Dortmund 6,64 Meter, im Kugelstoßen: Wenker 11,76 Meter, im Steinstoßen Ullrich-Eintracht Dortmund 8,70 Meter, im Hochsprung: Ullrich-Eintracht Dortmund 1,73 Meter. — Die genauen Ergebnisse sind:

Mannschafts-Vierkampf: 1. T. V. Eintracht Dortmund 1932¼ Punkte, 2. T. Gemeinde Bielefeld 1778 ein Sechstel Punkte, 3. Allg. T. V. Hagen 1860 1777¼ Punkte, 4. Jahn Lüdenscheid 1698 fünf Sechstel Punkte, 5. T. V. Bünde 1609½ Punkte, 6. Grünewald Lüdenscheid 1556 Punkte, 7. Jahn Münden 1547⅚ Punkte, 8. T. Gmde. Lage/Lippe 1471 Punkte.

Einzelsieger im Vierkampf: 1. Wenker-Eintracht Dortmund 506⅔ Punkte, 2. Ullrich-Eintracht Dortmund 494½ P., 3. Hohendahl-Eintracht Dortmund 421 ein Sechstel P., 4. Soennecker-Grünewald Lüdenscheid 399¼ Punkte, 5. Ilhardt-Jahn Lüdenscheid 392 Punkte, 6. Hense-Allg. T. V. Hagen 1860 384 P., 7. Steinmecker-Jahn Lüdenscheid 376 fünf Sechstel P., 8. Waldschmidt-Eintracht Dortmund 356 fünf Sechstel P.

Stabhochsprung: 1. Born-Eintracht Dortmund 3,20 Meter, 2. Wenker-Eintracht Dortmund 3,20 Meter, 3. Hohendahl-Eintracht Dortmund 3,10 Meter.

Hochsprung: 1. Ullrich-Eintracht Dortmund 1,73 Meter, 2. Ilhardt-Jahn Lüdenscheid 1,71 Meter, 3. Wellge-Eintracht Dortmund 1,66 Meter.

Weitsprung: 1. Wenker-Eintracht Dortmund 6,64 Meter, 2. Ilhardt-Jahn Lüdenscheid 6,46 Meter, 3. Jaeger-T. Gmde. Bielefeld 6,27 Meter.

Steinstoßen: 1. Lingner-Eintracht Dortmund 9,91 Meter, 2. Ullrich-Eintracht Dortmund 9,05 Meter.

Kugelstoßen: 1. Lingner-Eintracht Dortmund 13,09 Meter, 2. Ullrich-Eintracht Dortmund 12,03 Meter, 3. Wenker-Eintracht Dortmund 12,02 Meter.

Mannschaftsgeländelauf 4000 Meter: 1. T. V. Gladbeck 19 Punkte, 2. Eintracht Dortmund 33 P., 3. Deutsche Eiche Bückelhain 33 P. (am Ablauf 18 Mannsch.)

Einzelsieger: (Mannschaftsgeländelauf): 1. Grasse T. Cl. Herne 12:56 drei Fünftel Min 2. Sprenger. Bielefeld/Gadderbaum 12:56 vier Fünftel Min., 3. Steinkopf-Deutsche Eiche Bückelhain 13:04 Min.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 7. Febr.

op. **Neue Beleuchtung.** Letzten Donnerstag sind die neu angelegten Gaslampen an der Wibbeltstraße zum ersten Mal in Tätigkeit getreten und bringen eine angenehme Beleuchtung, die von Passanten und Anwohnern der Straße sehr begrüßt wird. Anschließend werden die beiden Zugangswege zum Bahnhof Wattenscheid, Buschmannsweg und Fritz-Reuter-Straße, mit Gasbeleuchtung versehen werden.

op. **Straßenbauarbeiten.** Die Westenfelder Straße soll in Kürze, nachdem mehrere Grundstücke, die an diese Straße angrenzen, von der Stadt käuflich erworben sind, vom Restaurant Knappmann, Hellweg, bis zum Bahnhof Höntrop durchgelegt werden. Sobald diese Arbeit vollendet, wird man auch voraussichtlich mit der Durchführung der Straßenbahn auf genannter Straße bis zum Bahnhof beginnen. Hiermit ist dann eine Verbindung bis zum Bahnhof geschaffen, was besonders von denjenigen begrüßt wird, die bisher auf einem Umwege zum Bahnhof gelangen konnten.

)(**Anmeldungen für das Städtische Lyzeum Wattenscheid** werden erbeten Mittwoch, 9., und Donnerstag, 10. Febr., von 4—6 Uhr nachmittags. Vorzulegen: Geburtsschein (Familienbuch) und Impfschein.

)(**Städtische Handelsschule Wattenscheid.** Anmeldungen für die Ostertermine sind auf dem Geschäftszimmer der Berufs- und Handelsschule, Gartenstr. 42, bis zum 20. Febr. cr. abzugeben. Dort wird auch nähere Auskunft erteilt. Aufgenommen werden Schüler und Schülerinnen, die das Ziel der Volksschule erreicht haben.

bt. **Aus Eppendorf.** Am 6. d. M. konnte Herr Oswald Schmitz, Eppendorf, seinen 50. Geburtstag feiern. Seit langen Jahren bekleidet er mehrere Ehrenämter. Unter anderem ist er Dirigent des Gemischten Chors Immanuel, Weitmar, desgleichen Leiter des Posaunen- und Männerchors Weitmar. Von diesen Kreisen wurde ihm aus Anlaß seines Wiegenfestes ein Ständchen gebracht.

-op- **Einen geradezu unheimlichen Eindruck** macht die Hansastraße (früher Südfeldmarkstraße) von der früheren Stadtgrenze bis zur Zeche Centrum 1-3. Wenn man diesen Weg passiert und ist unversehrt mit heiler Haut davongekommen, kann man wirklich von Glück sprechen. Dieser Weg, der täglich von Hunderten schweren Lastautos befahren wird, die ihren Koks von der Zeche Centrum holen, ist in einem Zustande, der jeder Beschreibung spottet. Abhilfe ist hier unbedingt notwendig.

Aus der Nachbarschaft.

Stiepel, 7. Febr. Am Kemnader Brückenbau ist man zurzeit beschäftigt, die Spundbohlen, die die Umzäunung für die Fundamente der beiden Strompfeiler bildeten, wieder aus dem Flußbett zu ziehen. Die Pfeiler stehen nunmehr frei im Flusse. Mit den Rammarbeiten für Abstützung zwischen beiden Pfeilern hofft man in Kürze beginnen zu können, sodaß schon früh wieder das Betonieren fortgesetzt werden kann. — An der Post traten weitere Sparmaßnahmen in Kraft, die zwar nicht in einer Verringerung der Zahl der Stellen bestanden. Der Bote, der die abgehende Post um ½ 3 Uhr nachmittags fortbringt, bringt nicht wie bisher die Nachmittagspost mit, sondern hat in Weitmar einen Bestellbezirk zu versehen. Die Postboten von Stiepel werden abwechselnd dazu herangezogen. Die ankommenden Briefschaften gehen erst 6,30 Uhr abends mit dem Auto ein, das die Brief- und Paketpost holt. Da die Postschalter nachmittags von 4—6 Uhr geöffnet sind, ist ein Aushändigen der Post an Abholer noch am gleichen Tage ausgeschlossen.

m. **Stiepel,** 7. Febr. Quartettverein Rheingold. Noch zu jeder Zeit hat der Quartettverein Rheingold bei seinen festlichen Veranstaltungen ein volles Haus gefunden, und so waren auch am Sonntag viele Freunde und Gönner des Vereins erschienen, um seinen Liedern zu lauschen und für einige Stunden die Sorgen des Alltags zu vergessen. Es war wirklich ein „Bunter Abend" in des Wortes weitester Bedeutung. Frohe Lieder, humorvolle Einzelvorträge und lustige Tanzweisen wechselten in bunter Folge miteinander ab, so daß wohl jeder zu seinem Rechte kam. Im März wird der Verein ein größeres Konzert im Rahmen der Volksbildung veranstalten, wo auch zwei größere Chöre zum Vortrag gelangen werden.

re. **Linden-Dahlhausen,** 8. Febr. Die Technische Fachschule des Kreises Hattingen zu Linden-Dahlhausen hat einen dreijährigen Lehrgang. Der Leiter der Technischen Fachschule, Rektor Wahle in Linden (Ruhr), nimmt Anmeldungen bis zum 26. 3. 1927 in seiner Wohnung (Kanalstr. 89) entgegen. Die Aufnahmeprüfung findet am Samstag, 2. April, nachm. 5 Uhr, in der Hohenzollernschule zu Linden (Ruhr) statt. — Die Zahlung der Kirchensteuern für das 4. Quartal (1. 1. bis 31. 3. 27) findet für den Ortsteil Dahlhausen am 8. und 9. Februar und für den Ortsteil Linden am 10., 11. und 12. Februar bei der Amtskasse in Dahlhausen für die evang. und kath. Kirchengemeinden statt. Din Einziehung der Rückstände erfolgt nach dem 15. Febr. 27 im Verwaltungszwangsverfahren.

re. **Linden-Dahlhausen,** 7. Febr. Kirchenkonzert. Der Evangelische Kirchenchor zu Linden-Ruhr, der uns schon oft mit seinen prachtvollen Darbietungen aus dem Reiche der Töne erfreute, veranstaltet unter Leitung seines Dirigenten Dietrich Spangenberg am Sonntag, 20. Febr., nachmittags 5 Uhr, in der Christuskirche zu Linden — Haltestelle „Kirche" der elektrischen Straßenbahn — ein Kirchenkonzert. Auswärtige Mitwirkende sind: Lore Beisheim, Wanne (Sopran), Grit Franke, Buer (Alt) und Komponist Heinr. Schmidt aus Buer-Erle (Orgel und Flügel). Da der Reinertrag dieses Kirchenkonzerts für den Neubau des evangelischen Gemeindehauses bestimmt ist, so hofft der Kirchenchor auf eine recht zahlreiche Teilnahme der Gemeindemitglieder. — Die Grippe, diese heimtückische Krankheit, die anfangs recht harmlos verlief, tritt aber immer zahlreicher und heftiger auf. In letzter Zeit sind mehrere rasche Todesfälle von Personen in blühendem Alter erfolgt.

Aus den Provinzen.

Jugend und Religion.

Ein bedeutsames Jugendtreffen auf der Freusburg.

Siegen, 7. Febr. Die am Samstag und Sonntag stattgefundene, von der Sieg-Rhein- (jetzt Freusburg)-Arbeitsgemeinschaft für Lebenserneuerung veranstaltete Tagung war von ganz besonderer Bedeutung für die verschiedensten Jugendverbände und von einer großen Lebendigkeit, die sie vor allen bisherigen Tagungen auszeichnete. Den Auftakt der Tagung bildete eine Abendfeier am Samstag im Rittersaal der Burg. Der Sonntagvormittag brachte in den beiden Kirchen gut besuchte Gottesdienste, denen das Leitwort der Tagung zugrunde lag. Ein Schneewehen verhinderte leider die Ausübung der Morgengymnastik in der vorgesehenen Weise

Millionäre als Kunstsammler.

Der Typus des Kunstsammlers mit bescheidenem Geldbeutel, dem es durch genaueste Kenntnisse und unermüdliches Suchen gelingt, große Kunstschätze zusammenzubringen, ist heute so ziemlich ausgestorben. Die zivilisierte Welt ist auf Meisterwerke der Kunst hin so durchforscht, daß nur noch der Zufall eine unbeachtete Kostbarkeit ans Licht bringen kann, und die Preise für namhafte Kunstsachen sind so gestiegen, daß der Kunstfreund mit beschränkten Mitteln nicht mehr mitkann.

Der wahre Kunstsammler unserer Tage ist der Millionär, der Mann mit dem dicken Scheckbuch, der mit diesem die Geschichte des Kunsthandels schreibt. Der verstorbene Pierpont Morgan war wohl der erste dieser modernen Kunstsammler in großem Stil. Ob er etwas von Kunst verstand, ist fraglich, jedenfalls verließ er sich nie auf sein Urteil, sondern kaufte nach den Angaben der hervorragendsten Sachverständigen, deren Hilfe bei seinen unbegrenzten Mitteln ihm leicht zur Verfügung stand. Trotzdem ist auch er öfters auf Fälschungen hereingefallen, und als Dr. G. C. Williamson seine Sammlungen katalogisierte, war er gezwungen, eine ganze Anzahl von Sachen, besonders unter den Miniaturen, als unecht auszuscheiden.

Aber selbst Morgan konnte mit seinen Millionen nicht alles erwerben, wonach seine Sehnsucht stand. Mit keiner Summe war das goldene Kästchen zu erhalten, in dem der Papst einst die Hostie von Rom an Maria Stuart gesandt hat, und ebenso wenig konnte er dem verstorbenen Zaren das berühmte Wedgewood-Service abhandeln, das 1773 für die Kaiserin von Rußland angefertigt wurde und von dem jedes Stück eine englische Sehenswürdigkeit in schönster Malerei zeigt. Aber gerade das Unerreichbare ist es, was den Millionär als Kunstsammler und besonders den amerikanischen Dollarkönig reizt.

So manches Werk aus englischem Adelsbesitz ist nur deshalb so hoch bezahlt worden, weil es den Ruf hatte, überhaupt nicht feil zu sein. Ein Sachverständiger erklärte einst dem amerikanischen Millionär Widener, es gäbe eine Anzahl Bilder in England, die niemals die Insel verlassen würden; darunter erwähnte er die wundervolle Landschaft Rembrandts „Die Mühle", die sich damals im Besitz des Lord Lansbowne zu Bowood befand. Seitdem hatte Widener keine Ruhe mehr, bis er den Kenner anklingeln konnte, um ihm mitzuteilen, „Die Mühle" befinde sich jetzt in seiner Sammlung; er hatte sich diese Genugtuung 2 Millionen Mark kosten lassen.

Trotzdem die amerikanischen Millionäre nach Morgans Vorbild als smarte Geschäftsleute nur Werke kaufen, die von den bedeutendsten Sachverständigen begutachtet sind, fallen sie doch manchmal herein, denn niemand ist unfehlbar, und am wenigsten in Kunstsachen. Besonders die zahlreichen Rembrandts, die zu Rekordpreisen in die Neue Welt gewandert sind, umfassen auch so manches „schwarze Schaf", und die rücksichtslose Kritik, die kürzlich ein amerikanischer Kunstgelehrte, J. C. Van Dyke, an der Echtheit der größten Zahl der Bilder übte, die heute unter dem Namen Rembrandt gehen, hat den amerikanischen Sammlern manche böse Stunde bereitet.

Aehnlich ist es mit den so überaus hoch bezahlten Werken der klassischen Engländer des 18. Jahrhunderts. Bei so manchem Romney ist die Person des Dargestellten nicht mehr einwandfrei festzustellen, so daß der Stammbaum des Bildes auf schwachen Füßen steht. Ein bekannter amerikanischer Sammler, der kürzlich einen Romney für 100 000 Dollar kaufte, klagte bei den englischen Gerichten auf Zurücknahme des Bildes, und bei der Verhandlung ergab sich, daß das Bild tatsächlich nicht von Romney gemalt war, sondern von seinem Freund Ozias Humphry, einem recht unbedeutenden Künstler. Trotz dieser unvermeidlichen Gefahren erweist sich aber doch das Kunstsammeln für den Millionär in den weitaus meisten Fällen auch als ein gutes Geschäft.

Die Preissteigerungen für hervorragende Werke auf dem Kunstmarkt sind in den letzten Jahrzehnten beträchtlich gewesen. Der kanadische Finanzmann Sir George Drummond hinterließ seinen Erben eine Kunstsammlung, die bei der Versteigerung das Zehnfache von dem brachte, was er dafür angelegt hatte. Wenn Lord Bearsted für das Doppelporträt des Earl und der Gräfin von Ely von Reynolds, für das er 1920 11340 Pfund zahlte, schon 1891 erworben hätte, würde er es für 651 Pfund bekommen haben. Derselbe Sammler zahlte für das schöne Bildnis der Macdonald-Kinder von Nacburn 21 000 Pfund, während 1877 50 Bildnisse des „schottischen Velasquez" zusammen nur ein Viertel dieser Summe brachten.

Als um 10 Uhr mit der Morgenfeier die eigentliche Tagung eröffnet wurde, war der Rittersaal bis auf den letzten Stehplatz gefüllt. Alte Volkslieder und Vorlesungen aus den Werken von Rilke und Dehmel, waren eine harmonische Ueberleitung zu dem Vortrag von Prof. D. W. Stählin, Münster, der mit Freuden feststellte, daß es gelungen sei, Jugend der verschiedensten Einstellungen zu einer Aussprache über religiöse Dinge zusammenzubringen. Auf die Frage nach dem Tor zur Gottheit gäbe es für den jungen Menschen verschiedene Wege, die Natur, die an seine Seele rührt und ihm Hoffnung und Verheißung ist, das Erlebnis des Leibhaftigen als dem ewigen Rhythmus des All, das Du, das sich in Freund und Kameraden offenbare und zur Lebendigkeit führe, und das Volk, das der Sonnenglanz des Lebens sein könne. Aber hier helfe keine Romantik, sondern es gelte, mit nüchterner Sachlichkeit die andere Seite zu erkennen, die Grausamkeit der Natur, das Leid des Menschen und seine Not, die uns verstehen lassen, daß es gilt, mit letztem Ernst den ewigen Kampf in der Welt zu bestehen. Uns helfen nur eine Frömmigkeit, die das ganze Leben ausfülle. Es gelte, in Anlehnung an die Geschichte eine neue Gemeinde zu werden, die unmöglich sei ohne gemeinsames Heiligtum. So wäre auch der letzte Sinn der Kirche der, daß wir wohl alle Sünder, aber als begnadete Sünder berufen sind, ein heiliges Werk zu tun, das vornehmlich Aufgabe der Jugend sei. Die von tiefem Ernst getragenen, glänzend dargelegten Ausführungen fanden bei der Jugend einen guten Boden.

Nach einer klärenden Aussprache und der Mittagspause sprach nachmittags Dr. Nic. Ehlen-Velbert. Die recht fruchtbare Aussprache führte in manchen Punkten zur Klarheit. Die Tagung stand unter der geschickten und tiefschürfenden Leitung von Eberhard Arnold, Sannerz, einem bekannten Jugendführer. Sie dürfte recht viele Anregungen gegeben und manchen Jugendführer zum Nachdenken gebracht haben, so daß es die Jugendlichen noch oft zur Freusburg hinziehen wird. Die Burg steht schon jetzt im Mittelpunkt weitester Jugendkreise und wird mehr und mehr ein Sammelpunkt der verschiedensten Richtungen.

Schwerer Kirchenraub an der Mosel.

Während des Hochamts drangen gestern vormittag in Kinderbeuren bei Trier Diebe in das Pfarrhaus ein und raubten eine goldene Monstranz, einen goldenen Kelch und einen größeren Geldbetrag. Nach dem Hochamt stellte der Pfarrer den Diebstahl fest. Die Verfolgung des Diebes wurde sofort aufgenommen und infolge des frischgefallenen Schnees gelang es bald, den Dieb, einen 23 jährigen Burschen, in einem Weinberg an der Mosel zu fassen. Das Diebesgut wurden bei ihm vorgefunden.

w. **Dortmund,** 7. Febr. Verkehrstagung. Der Bund deutscher Verkehrsvereine hatte alle am Luft- und Kraftverkehr interessierten Mitglieder des Bundes auf den 5. und 6. Februar nach Dortmund zu einer Tagung geladen, auf der die endgültige Bildung des Luftverkehrs- und des Kraftverkehrsausschusses des Bundes deutscher Verkehrsvereine vorgenommen werden sollte. Die Tagung, zu der zahlreiche Vertreter aus allen Teilen des Reiches, u. a. neben den Vertretern der Verkehrsvereine und Verkehrsverbände auch die Vertreter des Verbandes reisender Kaufleute, des Zentralverbandes der deutschen Handelsvertreter, der deutschen Reedereien, sowie mehrerer großen Automobilverbände erschienen waren, wurde in Vertretung des verhinderten Bundesvorsitzenden Karl Miller-Magdeburg von dem Vorstandsmitglied des Bundes, Stadtrat Strohn-Dortmund eröffnet, der die Erschienenen zu erfolgreicher Arbeit willkommen hieß. Direktor Sommer von der Luftverkehrs A.-G. Westfalen gab dann einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung, den Stand, die Organisation, die Technik des deutschen Luftverkehrs. Unter Leitung von Stadtrat Strohn wurde darauf die Bildung des Luftverkehrsausschusses vorgenommen. Zum Vorsitzenden des Ausschusses wurde Direktor Sommer von der Luftverkehrs A.-G. Westfalen gewählt, zum stellvertretenden Vorsitzenden Stadrat Strohn-Dortmund bestimmt. Für den Kraftverkehrsausschuß wurden die gleichen Vorsitzenden gewählt. Im Anschluß an die Vormittagsverhandlungen fand eine Besichtigung des Dortmunder Flughafens und seines neuen Verwaltungs- und Wirtschaftsgebäudes statt. Am Nachmittag trat der Ausschuß zur Behandlung von Einzelfragen zusammen.

Dortmund, 7. Febr. Hier wurde der der Sozialdemokratie angehörende Stadtobersekretär Paul Müller verhaftet, weil ihm nachgewiesen werden konnte, daß er eine Rentenempfängerin über den Betrag von 200 *M* hatte quittieren lassen, ihr aber nur 100 *M* ausgezahlt und den Rest von 100 *M* für sich verwendet hatte. Die Kriminalpolizei ist sofort in Aktion getreten, um festzustellen, ob noch weitere Betrugsfälle auf das Konto dieses ungetreuen Beamten zu setzen sind. Es handelt sich nicht um städtische Gelder, sondern um den Fonds, der entstanden ist durch Sammlungen und freiwillige Spenden für die Hinterbliebenen der Opfer von Zeche Minister Stein. Dieser Fonds wird von einem Ausschuß verwaltet, an dessen Spitze der Berghauptmann steht. Müller war das ausführende Organ dieses Ausschusses, soweit es sich um die Auszahlung der vom Ausschuß bewilligten Renten und sonstigen Unterstützungsbeträge handelt. Bereits vor einigen Monaten sind zwei Freunde Müllers, mit deren Hilfe und Zustimmung er sich ein Darlehen von einigen Hundert Mark aus dem ihm anvertrauten Fonds zu verschaffen gewußt hatte, aus dem Ausschuß ausgeschieden. Müller spielte in seiner Partei (S. P. D.) eine besondere Rolle. Er genoß das uneingeschränkte Vertrauen des früheren Stadtrats Dr. Dudeck, und auch auf den jetzigen sozialistischen Wohlfahrtsdezernenten übte er einen unheilvollen Einfluß aus. Die nichtsozialistischen Beamten des Wohlfahrtsamtes fürchteten ihren „Kollegen" sehr, und diesem Einfluß ist es auch zuzuschreiben, daß vor einiger Zeit ein Beamter des Wohlfahrtsamtes in eine andere Stelle versetzt wurde, weil Müller ihn bei seinem Dezernenten angeschwärzt und glauben gemacht hatte, daß es sich bei diesem Beamten um den Angehörigen einer rechtsgerichteten Kampforganisation handele, Kaum glaublich, aber wahr!

Einer weiteren Meldung nach hat Müller aus dem Fonds nach und nach 10 000 Mark unterschlagen. Er führte schon längere Zeit einen üppigen Lebenswandel und war auch schon aufgefallen, doch wagte niemand, ihn zu verdächtigen.

w. **Wald** bei Solingen, 7. Febr. Eröffnung eines evangelischen Mädchenheims. In Anwesenheit zahlreicher Gäste weihte Superintendent von Scheven das von der Kreissynode Solingen auf dem Bauernhof Obenscheib eingerichtete evangelische Mädchenheim Quellenhof ein und übergab das Heim seiner Bestimmung. Es dient zur Betreuung gefährdeter junger Mädchen und als Vorasyl für die Jugendämter und ist mit Unterstützung der Stadt Solingen und des Landkreises eingerichtet worden.

w. **Cleve,** 7. Febr. Von Sandmassen verschüttet. Ein schwerer Unglücksfall trug sich in einer Sandgrube zu. Durch einen großen Sandrutsch wurde ein Arbeiter verschüttet. Trotz sofortiger Hilfe konnte der Verunglückte nur tot geborgen werden. Die Sandmassen hatten ihn sofort erstickt.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Darlehnsschwindelprozesse.

Vor dem Großen Schöffengericht setzte gestern der zweite Prozeß in dem großen Darlehnsschwindel ein. Dieser Prozeß beschäftigt sich vornehmlich mit dem Treiben einer Duisburger Winkelbank, die eine große Zahl von Vermittlern und Vertretern als Zutreiber in ganz Rheinland und Westfalen hat. Die Gerichtsakten geben die Zahl der Vermittler auf weit über 200 an. Die Anklage auf Darlehnsbetrug und Beihilfe zum Betruge richtete sich gegen den Inhaber dieser verrachten Bank, Kaufmann August Potthoff aus Duisburg, Lagermeister Otto Berger aus Bochum und gegen den 60-jährigen Bergmann August Ky aus Gelsenkirchen. Die Winkelbank Potthoff bestand in Duisburg von Februar bis Ende August 1919. Potthoff ist wegen ähnlicher Betrugsfälle bereits vorbestraft. Wegen dem Darlehnsschwindel hatte er weit über ein Jahr in Untersuchungshaft gesessen. Aus seiner selbstgeschriebenen Lebensgeschichte ist zu entnehmen, daß ein recht bewegtes Leben hinter ihm liegt. So ist er vorbestraft wegen Unterschlagung, Hehlerei und Betruges zu längeren Gefängnisstrafen. Lange Zeit vor Eröffnung der Winkelbank in Duisburg war er bei einem Darlehnsvermittlungsgeschäft Weiß in Köln beschäftigt, das seinen Sitz nach Duisburg verlegte. Gegen dieses Geschäft wurde bereits im Jahre 1912 ein auf mehrere Jahre dauerndes Strafverfahren eingeleitet, das nach Kriegsende infolge der Amnestie zur Einstellung gelangte. Der Angeklagte Potthoff, welcher an derartigen Darlehnsgeschäften inzwischen Gefallen gefunden hatte, eröffnete in Duisburg das „Finanzierungsgeschäft" Potthoff & Co., eine offene Handelsgesellschaft, in die auch die Schwiegermutter des Angeklagten eintrat. Diese soll nach Angaben des Angeklagten ihm eine Summe von über 80 000 *M* für das Geschäft versprochen haben. Sie hat aber keinen Pfennig eingezahlt. Weiter will der Angeklagte von einem Duisburger Rechtsanwalt für den Betrieb des Geschäftes eine Summe von 40- bis 50 000 *M* geliehen haben. Der Ausbau der Duisburger Zentrale durch Errichtung von Zweiggeschäften in verschiedenen Städten Westdeutschlands habe seine Festnahme verhindert. Der Betrieb des Geschäftes war so ziemlich der aller Winkelbanken. Potthoff veröffentlichte in den Zeitungen des Industriebezirkes hochtönende Inserate, in denen er Darlehn von 100 bis 5000 *M* als geber gegen Wechsel, Schuldschein oder Möbelsicherung selbst anbot. In den Inseraten wurde das Feldstraße 25 in Duisburg gelegene Winkelbankunternehmen als „vornehmstes Institut am Platze" angepriesen. In den Inseraten wies er warnend auf den um sich greifenden Darlehnsschwindel hin und mahnte zur Vorsicht. Wer Geld suche, möge sich daher nur an eine reelle Selbstgeberfirma wenden und zwar an sein Finanzgeschäft. Auch er arbeitete mit Auskunfts- und Pauschalgebühren, die hin und wieder auch als Taxe bezeichnet wurden und sich nach der Höhe des Darlehns richteten. Die Instruktionen an seine Vermittler waren solche, wie sie in dem ersten Darlehnsschwindelprozeß bereits gewürdigt sind. Die gezahlte Pauschalsumme war auch bei „erledigten" Fällen nicht rückforderbar. Kam mal ein Darlehnsgeschäft zustande, so hatte der Empfänger 6 Proz. Zinsen und eine Abschlußprovision von 3 Proz. zu zahlen bei monatlicher Rückzahlung der erhaltenen Summe. Nach Feststellung des Gutachters sind bei der Winkelbank in der Zeit von Februar 1919 bis August desselben Jahres 3749 Darlehnsanträge eingelaufen. Nur ein geringer Teil derselben hat eine wirkliche Bearbeitung gefunden. Die Gesamtsumme der beantragten Darlehn beläuft sich auf 4½ Millionen Mk. Insgesamt wurden 87 kleinere Darlehn gewährt in einer Gesamtsumme von 34 000 *M*. Aus diesen Zahlen ist schon zu ersehen, daß die Pauschalgebühren für den Angeklagten Potthoff große Summen abwarfen und er so imstande war, ein gutes und flottes Leben zu führen. Unter seinen zahlreichen Vermittlern befanden sich auch die genannten Mitangeklagten. In dem anstehenden Prozesse hat wiederum den Vorsitz Landgerichtsdirektor Massenez, die Anklage vertritt wieder Staatsanwaltschaftsrat Schulte-Limbeck, die Verteidigung führt Rechtsanwalt Ferse-Bochum. Der Verhandlung wohnt als Sachverständiger wieder Bücherrevisor Koop, Bochum, bei. Die Angeklagten bestreiten, sich des Darlehnsschwindels schuldig gemacht zu haben. Die Beweisaufnahme beginnt heute.

Der Regieschieberprozeß.

Düsseldorf, 7. Febr. Das Unglaubliche wird Tatsache im großen Prozeß gegen die Regieangestellten. Am sechsten Verhandlungstage kam zutage, daß der Franzose Dr. Rousset einmal von einem französischen Zollinspektor in Köln drei ganze Güterzüge gekauft habe. Auch der von dem Derendorfer Bahnhofskommandanten Giraud der Germersheimer französischen Zollbehörde entführte Güterzug ist von Rousset gekauft worden. Rousset, dessen üble Schiebungen der deutschen Behörde längst bekannt waren versuchte trotzdem dann noch diese fortzusetzen, als die deutschen Beamten zurückgekehrt waren. Der deutsche Gütervorsteher fand einmal in einem Waggon eines Güterzuges zwei Männer, von denen einer ihm eine Visitenkarte hinreichte mit dem Aufdruck „Direktor der französischen Handelskammer in Köln, Ritter der Ehrenlegion Dr. Rousset". Rousset war in der Tat Vorstand der französischen Handelskammer in Köln und außerdem Berater der interalliierten Zollbehörde. Das hinderte den deutschen Gütervorsteher aber nicht, ihn aus dem fremden Güterwagen herauszuholen und ihn nebst seinen Genossen vom Bahnhof zu verweisen.

Toiletten-Räuber.

Wegen Diebstahls hatte sich der Arbeiter August Binder von hier vor dem Schöffengericht zu verantworten.. In der Inflationszeit liefen wohl über 20 Anzeigen bei der Polizei ein wegen Bleirohrdiebstahls. Der Täter wurde als ein Mann in Manchesterkleidung geschildert. Eines Abends erschien in der Wirtschaft Schrader ein Mann, der sich ein Glas Bier bestellte, antrank und dann zur Toilette ging. Nach längerer Zeit kam er zurück und verließ, ohne sein Glas Bier auszutrinken, das Lokal. Durch das Rauschen des Wassers wurde der Wirt darauf aufmerksam, daß auf der Toilette etwas nicht stimmte. Es wurde dann festgestellt, daß Binder versucht hatte, das Bleirohr abzuschneiden. Auch konnte ihm in der Verhandlung ein Diebstahl auf der Toilette des Wirtes Gilleballe nachgewiesen werden. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat.

Büchertisch.

Pestalozzi, Lienhard und Gertrud. Velhagen und Klasings Jugendbücherei, Band 31. Preis 0,70 Mark. Verlag Velhagen u. Klasing in Bielefeld und Leipzig. In Velhagen u. Klasings Jugendbücherei erscheint soeben als Band 31 diese bekannte und wertvolle Schrift Heinrich Pestalozzis, der durch den hundertjährigen Todestag des großen Pädagogen besondere Bedeutung zukommt. Bearbeitet und eingeleitet ist sie von Lehrer Fritz Storch. Sie bildet ganz zweifellos eine Bereicherung der hervorragenden Samlung, ist doch kein anderes Werk des großen Weisen mehr geeignet, unserer Jugend dargeboten zu werden, als gerade Lienhard und Gertrud, denn in ihm wird Pestalozzi schlechtweg zum Prediger des Volkes, und die erzieherischen Einwirkungen, die in diesem Buche unserer Jugend und unserem Volke dargeboten werdn, sind auch heute noch lebendig wie vor 100 Jahren.

Wachsende Häuser, aus lebenden Bäumen entstehend, von Arthur Wiechula. Verlag Naturbau-Gesellschaft, m. b. H., in Berlin-Friedenau. Die Schrift zeigt in klarer, gemeinverständlicher Weise, wie man Bauwerke aller Art wie lebende Bäume aus der Erde wachsen lassen kann. Hierbei handelt es sich nicht etwa um laubengund heckenartige Gebilde, sondern um Bauwerke mit festen Holzwänden, Türen und Fenstern, die ebenso benutzt werden können wie die Gebäude nach den bekannten Bauarten. Nach Berichten erster Fachleute hat dieses Verfahren eine große Zukunft.

Geschäftliche Mitteilungen.

Haar und Persönlichkeit. Die Haartracht gibt der ganzen äußeren Erscheinung des Menschen ihr charakteristisches Gepräge. Wenn Verwandlungskünstler verschiedene berümte Personen darstellen, dann ist die Haartracht — in diesem Falle die Perücke — das wichtigste Requisit, mit welchem sie in der Hauptsache die Porträtähnlichkeit erzielen. Man betrachte daraufhin nur einmal die Köpfe bekannter Persönlichkeiten wie Beethoven, Napoleon, Schiller, Wilhelm I., Richard Wagner, Ibsen, Björnson usw., immer ist es die Haartracht, die Frisur, die der äußeren Erscheinung der betreffenden Persönlichkeit ihr charakteristisches Gepräge verleiht. Das wissen auch unsere modernen Damen, die nicht zuletzt auch deshalb für den Bubikopf schwärmen, weil gerade dieser, namentlich wenn das Haar durch regelmäßige Waschungen mit Pixavon weich und geschmeidig erhalten wird, die eigenartigsten, abwechselungsreichsten und entzückendsten Frisurmöglichkeiten bietet.